

Ein Reisebericht von Horst Rinnhofer



# MAYA, VULKANE UND REGENWALD

VON YUCATÁN BIS PANAMÁ - DAS BESTE IN ZENTRALAMERIKA  
31.01.-25.02.2012





## 2012 EINLEITUNG und REISEVERLAUF

| Quintana Roo | Yucatán | Corozal | Orange Walk | Belize | Cayo | Petén | Izabal | Zacapa |  
 Chiquimula | Copán | El Progreso | Guatemala | Sacatepéquez | Chimaltenango | Quiché | Sololá |  
 Santa Rosa | Jutiapa | Ahuachapán | Santa Ana | La Libertad | San Salvador | Cuscatlán | San Vicente |  
 Usulután | San Miguel | Morazán | La Unión | Chinandega | León | Managua | Masaya | Granada | Rivas  
 | Guanacaste | Alajuela | Heredia | Limón | Bocas del Toro | Panamá |

Beginn  
31. Jänner 2012



Cancún

Ende  
24. Februar 2012



Panamá

### Einleitung

Über Jahre hinweg fielen mir immer wieder Bilder aus Costa Rica in die Hände. Dann stolperte ich über Berichte über Panama oder Nicaragua und natürlich auch über das Volk der Maya. Diese Region begann mich mehr und mehr zu interessieren. Nord- und Südamerika kannte ich schon von vielen Reisen. Wieso also nicht auch das Bindeglied dazu besuchen? Reisen dazu fand ich in ausreichender Zahl. Als alter "Ländersammler" wollte ich mich aber nicht damit begnügen, nur in einigen Ländern Zentralamerikas unterwegs zu sein. Wenn ich schon dorthin reise, dann sollten alle acht Länder auf dem "Speiseplan" stehen. Wer weiß denn schon, wie oft man die Gelegenheit dazu bekommt.

Es gab nur einen einzigen Veranstalter, bei dem ich eine Reise fand, die durch alle Länder führt, denn wer hat denn schon El Salvador im Angebot? Die anderen Staaten werden eher bereist. Dieser Veranstalter war Take Off in Hamburg. Take Off Reisen wurde mir von Rudi, einem ehemaligen Mitreisenden empfohlen. Ich lernte ihn 2007 | In der Welt der Anden kennen. Er erzählte mir von einem Äthiopientrip mit Take Off und davon, dass er sehr zufrieden war.

Nun zu den Fakten: Am 17. Mai 2011 startete ich das Unternehmen Zentralamerika mit einer Anfrage an Take Off. So nebenbei meldete ich Sicherheitsbedenken an, da man zu dieser Zeit von 20 Ermordungen in Guatemala hörte. Schon am nächsten Tag hatte ich eine Antwortmail von Frau Rathscheck im Posteingang. Frau Rathscheck war die Betreuerin dieser Reise. Ich war - wie schon so oft - wieder "zu früh" mit meiner Anfrage, denn die Flugpreise für Februar 2012 lagen noch nicht vor. Da das Reisepaket ohne Flug angeboten wurde, musste ich auf meinen Gesamtpreis noch ein wenig warten. Was meine Bedenken bezüglich Sicherheit betrifft, schrieb sie mir ausführlich zurück:

*Ihre Sicherheitsbedenken kann ich angesichts der jüngsten Berichterstattungen über Mexiko und Guatemala nachvollziehen. Insbesondere Guatemala hat einen besonders schlechten Ruf bzgl. Kriminalität und ist sicher von den bereisten Ländern das "gefährlichste". Ich kann Ihnen nur sagen, dass wir seit Jahren Reisen nach Mittelamerika und speziell Guatemala (erst im Februar 2011 und Dezember 2010 hatten wir dort Gruppen) anbieten, sowohl länderübergreifend als auch reine Guatemala-Reisen. Sie werden organisiert von erfahrenen Agenturen, die seit Jahren Reisen im Land veranstalten, und von erfahrenen Reiseleitern, die sich bestens auskennen und auch im Land leben. Sie wissen, wo man hinfahren kann und wohin besser nicht. So wird das bestmögliche für eine sichere Reise getan und wir können glücklicherweise sagen, dass keine unserer Gruppen dort jemals Opfer schwerer Kriminalität geworden ist.*

Diese Aussage beruhigte mich. Die Flüge würden von Condor durchgeführt werden. Der Hinflug wäre von Frankfurt nonstop nach Mexiko, also ohne lästiges Umsteigen in den USA. Das klang schon einmal sehr positiv. Anfang Juni kam von Frau Rathscheck die Flugpreisinfo: € 1395 von Wien über Frankfurt nach Cancún und zurück von Panamá nach Frankfurt mit Zwischenlandung in der DomRep und Anschluss nach Wien. Kein Schnäppchen, aber noch im Bereich des Erträglichen. 😊👍

Gibt's denn das? Da will ein Freund von mir im Jänner seinen 40er feiern - in der Südsee! Und ich soll mit!? 🤔  
Ganz glaubte ich das nicht, denn mit Reisen hat er es eigentlich nicht so, schon gar nicht, wenn sie selbst zu organisieren sind. Nach ein paar Wochen Abwarten bestätigte sich meine Vorahnung. Er meldete sich nicht mehr bei mir und er kam dann auch gar nie in die Südsee. Also machte ich Mitte August Nägel mit Köpfen. Auch ein wenig auf Druck von Take Off, denn Frau Rathscheck meldete sich am 15. August - ach so, im Norden Deutschlands wird ja an diesem Tag gearbeitet 🤖 - und schrieb, dass die Plätze im Flugzeug schon recht zahlreich belegt sind. Noch am selben Abend buchte ich endgültig die Reise. So kam ich auch noch in den Genuss eines 3%igen Frühbucherrabatts.

Drei Wochen später trudelte eine Anfrage von Take Off ein. Es habe sich ein weiterer Kunde gemeldet, der gerne ein Doppelzimmer teilen würde und ob das für mich in Frage käme. Da ich das schon mehrmals gemacht und damit noch nie gravierende Schwierigkeiten gehabt hatte, nahm ich dieses Angebot gerne an. So ersparte ich mir nebenbei den Einzelzimmerzuschlag von 545 Euro. 😊 Einige Male erhielt ich von Take Off Vorabinformationen, um mich besser auf die Reise vorbereiten zu können. Der Ablauf der Tour wurde gegenüber 2011 geringfügig verändert.

Damit waren nun alle Formalitäten mit dem Veranstalter geregelt. Jetzt ging's darum, die gesundheitlichen Aspekte abzuklären. Sind Impfungen notwendig? Welche Medikamente wären mitzunehmen? Mit einem meiner Freunde, dem Apotheker, machte ich mich an die Arbeit. Wir kamen schlussendlich zur Einsicht, dass ein Malaria-Standby-Paket und Moskitoschutz reichen müsste. Die üblichen Impfungen waren alle noch "aktiv".

Zu Jahresbeginn machte ich mit einem Kollegen und dessen Frau einen Ausflug zur Ferienmesse nach Wien. Auch Take Off hatte dort einen Stand. Dabei kam ich mit dem "Erfinder" dieser Reise, Herrn Janßen, ins Gespräch und holte mir kurz vor Reisebeginn noch ein paar Tipps. Die Speicherkarten lieh ich mir wieder von meinem Bruder - dankeschön! -, 800 US-Dollar wurden organisiert, die Koffer waren gepackt und die Arbeit im Büro eingestellt. So stand dem erstmaligen Besuch Zentralamerikas nichts mehr im Wege. Amerika, die 14. konnte beginnen.

### Beschreibung von Take Off:

8 Länder, das Beste in Mittelamerika, und kein Reisestress?

Zugegeben: Sie werden sehr viel sehen und erleben, manche Tage sind bis zum Rand ausgefüllt mit Aktivitäten und Besichtigungen. Aber Tage, an denen Sie nur im Bus sitzen und fahren? Die gibt es nicht!

Die Entfernungen sind moderat, die Länder nicht groß. El Salvador und Belize sind kleiner als Mecklenburg, Costa Rica etwa so groß wie Niedersachsen.

Diese Reise führt von den alten Mayastätten bis zum modernen Panama City. Dazwischen liegen wunderschöne Landschaften mit blauen Seen vor Vulkanen, koloniale Städte, traditionelle Indio Dörfer, zwei Meere und eine bunte Pflanzen- und Tierwelt in vielen Nationalparks.

### Hinweis zu den antiken Stätten der Maya

Ich will hier gar nicht viel über die Geschichte der verschiedenen Maya-Stätten schreiben, denn die Historie ist so lang, so abwechslungsreich und oft auch verwirrend, sodass es sicherlich sinnvoller ist, diese in Fachbüchern oder auch im Internet nachzulesen und zu erforschen. Jede Stätte hat so ihre ganz eigene Ausstrahlung und ihre Besonderheiten, die ich nur kurz darstellen möchte.

### Reiseverlauf ...



## ... auf Regen folgt Sonnenschein

Tag	Zielort	Bundesstaat   Provinz Departamento	Nächtigung	Wetter
01	<b>Cancún</b>	MEX Quintana Roo	Beachscape Kin Ha Villas & Suites	
02	<b>Cobá</b>	MEX Quintana Roo	Hotel Villas Arqueológicas	
03	<b>Bacalar</b>	MEX Quintana Roo	Hotel Laguna Bacalar	
04	<b>PN Tikal</b>	GUA Petén	Hotel Jaguar Inn	
05	<b>Río Dulce</b>	GUA Izabal	Catamaran Island Hotel	
06	<b>Copán Ruinas</b>	HON Copán	Hotel Marina Copán	
07	<b>Copán Ruinas</b>	HON Copán	Hotel Marina Copán	
08	<b>Antigua Guatemala</b>	GUA Sacatepéquez	Hotel Las Farolas	
09	<b>Antigua Guatemala</b>	GUA Sacatepéquez	Hotel Las Farolas	
10	<b>Panajachel</b>	GUA Sololá	Hotel Cacique Inn	
11	<b>Ciudad de Guatemala</b>	GUA Guatemala	Holiday Inn	
12	<b>Suchitoto</b>	ESA Cuscatlán	Hotel El Tejado	
13	<b>Perquín</b>	ESA Morazán	Hotel Perkin Lenca	
14	<b>León</b>	NCA León	Hotel Austria	
15	<b>Granada</b>	NCA Granada	Hotel Patio del Malinche	
16	<b>Granada</b>	NCA Granada	Hotel Patio del Malinche	
17	<b>La Fortuna de San Carlos</b>	CRC Alajuela	Hotel Lavas Tacotal	
18	<b>La Fortuna de San Carlos</b>	CRC Alajuela	Hotel Lavas Tacotal	
19	<b>Tortuguero</b>	CRC Limón	Laguna Lodge	
20	<b>Tortuguero</b>	CRC Limón	Laguna Lodge	
21	<b>Cahuita</b>	CRC Limón	Suizo Loco Lodge	
22	<b>Cahuita</b>	CRC Limón	Suizo Loco Lodge	
23	<b>Panamá</b>	PAN Panamá	Country Inn & Suites	
24	<b>Panamá</b>	PAN Panamá	Country Inn & Suites	
25	---		---	

## 31. Jänner 2012 - Dienstag - Tag 1

| Quintana Roo |



Flug über Lake Melville  
Labrador  
Kanada



abends ~20°C

Aeropuerto Internacional de Cancún > Cancún

Nachdem ich den gestrigen Abend noch mit einer Dienstbesprechung in der Freizeit verbracht habe, fällt es mir trotzdem relativ leicht, bereits um 5.30 Uhr das Bett zu verlassen und wieder einmal eine Reise zu beginnen. Ich hab's gar nicht so eilig, denn "Taxi Vati" wird mich so gegen 7 Uhr abholen. Bis dahin kann ich noch die Zeitung lesen und die noch vorhandenen Verpflegungsreste vertilgen. Wasser abdrehen und Heizung auf unterste Stufe einschalten und schon kann's losgehen.

Trotz eines normalen Arbeitstages hält sich der Pendlerverkehr auf der Autobahn nach **Wien** in Grenzen. Daher sind wir nach der üblichen Fahrzeit von etwa 75 Minuten am Flughafen.

Jetzt bin ich gespannt, ob ich beim Check-In-Automaten auch bereits für den zweiten Flug die Bordkarte erhalte. Tatsächlich! Unter Anleitung eines AUA-Mitarbeiters bekomme ich für beide Flüge die Bordkarten. Das Buchungssystem erkennt meine Buchungen anhand meiner Miles&More-Karte. Der Sitzplatz für den ersten Flug von Wien nach Frankfurt ist bereits reserviert, jener für den Transatlantikflug wird automatisch vom System vergeben. Mit den Bordkarten suche ich einen der Gepäckaufgabeschalter auf. So schnell kann ich gar nicht schauen, bin ich auch schon an der Reihe. Zumindest meine Tasche mit etwa 16 kg habe ich einmal auf die Reise nach Amerika geschickt.

Zu Hause hat es nichts Warmes zum Frühstück gegeben. Das wird jetzt nachgeholt. Genussvoll rinnt der Häferlkaffee die Kehle hinunter und beiße ich in die Zimtschnecke. Nach einer kurzen Verabschiedung von meinem Vater und Johanna mache ich mich auf den Weg zum Flugsteig. Eine Stunde vor Abflug bin ich bereits da. Um 10.50 Uhr hebe

ich schließlich in einer Boeing 737-300 der Lufthansa in Richtung **Frankfurt** ab, wo wir um Punkt Mittag landen. Ein kleiner Snack unterwegs verkürzt die Zeit in der Luft.

Wo bin ich angekommen? Am Terminal 1A. Wo muss ich hin? Nach längerer Suche finde ich endlich einen Bildschirm, auf dem mein Ziel angegeben ist: Terminal 1C. Mit dem Verbindungszug "Sky Line" komme ich dahin und bin schließlich in der großen Halle, von der "alle Wege nach Rom führen". Da es bis zum Abflug noch etwa zwei Stunden sind, lege ich einmal eine Pause ein. Ich weiß ohnehin noch nicht, wo es weitergeht, denn der Flugsteig für meine Maschine ist noch nicht bekanntgegeben worden.

Nach einer schnell erledigten Passkontrolle dauert dafür die Handgepäckskontrolle etwas länger. Nach einer halben Stunde habe ich auch diese Prozedur hinter mich gebracht und so steht nun der Reise nichts mehr im Weg. Um 15.05 Uhr starte ich in einer Boeing 767-300ER mit Condor-Flug 2156 nach Cancún. Irgendwo in dieser Maschine sind auch meine Reisekolleg/inn/en. Ob ich sie erkenne? Es sieht mir niemand "Take Off-verdächtig" aus.

## Auf nach Mexiko

Nachdem wir die Reise Flughöhe erklommen haben, wird zu meiner Überraschung ein alkoholisches Getränk serviert. Man kann zwischen Bacardi und Wodka wählen. Ich wähle einen Becher Wasser - und Wodka-Orange. Nach etwa zwei Stunden Flugzeit wird das Essen verteilt. In diesem Fall gibt es keine Wahlmöglichkeit. Man muss mit Gemüselasagne zufrieden sein.

Der Flug verläuft angenehm. Die Luft ist ruhig. Über Rotterdam, England, Irland und südlich von Grönland hinweg sehen wir schließlich bei Labrador erstmals den amerikanischen Kontinent. Über der kanadischen Halbinsel Gaspé wird eine kleine süße Zwischenmahlzeit ausgegeben. Zu Hause ist es mittlerweile zehn Uhr abends. Etwas mehr als die Hälfte des Fluges ist bereits absolviert. Gut, dass ich auch etwas zum Lesen mit dabei habe. So vergeht die Zeit doch etwas schneller. Ungefähr zwei Stunden vor der Landung gibt es noch einmal etwas zu futtern. Diesmal gebackenes Huhn mit Kartoffelsalat.

Um nach Mexiko einreisen zu können, sind ein Zollformular und eine Touristenkarte auszufüllen. Damit man bei der Pass- und Zollkontrolle nicht zu lange warten muss, werden diese Formulare schon im Flugzeug ausgeteilt. Nachdem wir die Ostküste der USA entlanggeflogen sind, landen wir pünktlich um etwa 19.30 Uhr Ortszeit in **Cancún**.

Endlich raus aus der Maschine, obwohl es heute eigentlich gar nicht so schlimm gewesen ist. Der Weg führt nun zuerst zur Passkontrolle, die sehr schnell absolviert ist. Aber dann - langes Warten am Gepäckband. Kommt meine Tasche überhaupt noch? Ich glaube, drei Viertel der Passagiere sind mit ihren Habseligkeiten schon auf dem Weg ins Freie und ich warte noch immer. Endlich - mein Gepäck ist angekommen! Jetzt nichts wie raus! Zuvor muss ich aber noch durch die Zollkontrolle. Per Zufallsprinzip wird kontrolliert. Ich drücke den Knopf - und es leuchtet grün auf. Der Weg ist frei, ich gebe nur mein vorausgefülltes Zollformular ab. Die Frau nach mir hat leider rot erwischt - das bedeutet Kontrolle.

Soll ich noch Geld wechseln? Ich verzichte vorerst darauf, denn wir sind doch nur zwei ganze Tage in Mexiko. Beim Ausgang sehe ich schon den Fahrer und die Reiseleiterin für unsere Gruppe. Mehrere Reisekolleg/inn/en warten schon auf den Transfer. Auch mein Zimmerkollege Werner, der mich auch gleich erkannt hat bzw. muss er vermutet haben, dass ich ich bin. Rund eine Stunde nach der Landung beginnt der Transfer mit zwei Bussen zum Hotel, das wir nach 40 Minuten Fahrt erreichen. Erst beim Einchecken im Hotel sind nun fast alle aus unserer Gruppe beisammen. Neben mir noch 2 x Bayern, 4 x Nordrhein-Westfalen, 2 x Hessen, 2 x Rheinland-Pfalz, 1 x Niedersachsen, 1 x Sachsen und 1 x Luxemburg, insgesamt also vierzehn Reiseteilnehmer/innen.

Schon am ersten Abend ist mir klar, dass ich mit Werner, meinem Blind-Date-Zimmerkameraden, sicher nicht zum Streiten kommen werde. Eigentlich bin ich schon müde und wäre reif fürs Bett, aber ich muss das Gepäck noch umräumen, damit alles an seinem Platz ist, wie ich es brauche. Eine Erfrischung im Pool täte noch gut, aber dieser sieht aus, als wenn man ihn nicht benutzen darf. Ich lese später, dass die Nutzung nur bis - ich glaube - 19 Uhr erlaubt ist. Das war schon vor drei Stunden. Also ziehe ich mich ins Zimmer zurück und freue mich auf meine erste Nacht in **México**.

 **Beachscape Kin Ha Villas & Suites • Cancún**



## 1. Februar 2012 - Mittwoch - Tag 2

| Quintana Roo | Yucatán |



Pyramide des Kukulcán  
Chichén Itzá



~28°C

Cancún > Valladolid > Chichén Itzá > Valladolid > Cobá

Wie üblich, wenn ich gen Westen geflogen bin, werde ich bedingt durch die Zeitumstellung bereits um kurz nach 6 Uhr wach. Zu früh, um schon das Frühstück genießen zu können. Daher lasse ich mir zuvor noch am hoteleigenen Strand den karibischen Wind um die Ohren wehen. Bei bereits angenehmen Temperaturen suche ich dann mehrmals das Frühstücksbuffet heim. Auch typisch mexikanisches Essen wie Huhn in Gemüse darf dabei nicht fehlen. Ich muss mich doch für die Aufgaben, die es noch zu bewältigen gilt, ausreichend stärken!

Vor dem Hotel wartet bereits ein etwas größerer Bus. Könnte das unserer sein? Ja, er ist es. Das Gepäck wird von Martín, dem Fahrer, bereits hinten verstaut und neben dem Bus werden wir von unserem Reiseleiter Guillermo begrüßt. Vor der Abfahrt nutze ich noch rasch die Gelegenheit, an der Rezeption ganz unkompliziert ein paar Dollar in Pesos umzutauschen. Der Wechselkurs dürfte einigermaßen in Ordnung sein.

Durch **Cancún** hindurch kommen wir auf eine gut ausgebaute Straße, die uns nach Westen führt. Schnurgerade führt das Asphaltband durch Buschvegetation. Zur Einstimmung auf diese Reise und zur Akklimatisierung passt die Eintönigkeit ganz gut. Ab und zu regnet es. Nach etwa anderthalb Stunden erreichen wir bei Trockenheit die Kolonialstadt

### Valladolid

im Bundesstaat **Yucatán**. Im Zentrum der etwa 50.000 Einwohner zählenden Stadt machen wir einen kleinen Rundgang. Start ist in der *Iglesia San Servacio*. Vielleicht um für göttlichen Beistand für diese Reise zu bitten? Wie sich herausstellen wird, werden noch ein paar Abenteuer zu bestehen sein. Von der typisch lateinamerikanischen

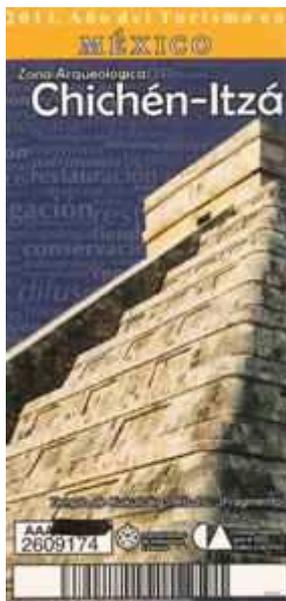
Kirche spazieren wir zum *Stadtmuseum*. Hier lernen wir von der Geschichte der Region und der Stadt, von den Ursprüngen der Maya und von der Eroberung des Landes durch die Spanier. Diese Epochen sind künstlerisch an den Wänden im 1. Stock des Museums dargestellt. Schon nach einer Dreiviertelstunde verlassen wir die schöne Kolonialstadt und ziehen weiter.

Wir halten an einem Museum (laut Guillermo). Mir erscheint es eher als ein großer Kunsthandwerksladen. Im Außenbereich können wir so manchem Künstler bei der Herstellung von Steinfiguren zusehen und von einer Künstlerin werden uns die verschiedenen Steinarten erklärt. Nebenbei klaffen ein paar Hunde in Käfigen. Es handelt sich dabei um amerikanische Nackthunde bzw. **Xoloitzcuintle**, die aber auf keine Beute aus Fleisch aus sind, denn sie seien - so Guillermo - Vegetarier. Ob das stimmt? Nachdem wir uns im Museum bzw. Geschäft ein wenig umgesehen und die vielen Kunstwerke aus Stein bewundert haben, möchten wir große Gebäude aus Stein betrachten. Geschichtlich gesehen wirft uns diese Besichtigung um einige Jahrhunderte zurück.



## Chichén Itzá

Gleich am ersten Tag der Reise steht einer der Höhepunkte auf dem Programm, eine der bedeutendsten Stätten der Maya: Chichén Itzá. Ganze zweieinhalb Stunden nehmen wir uns Zeit für die Besichtigung dieser Anlage. Bereits beim Eingang ist eine Heerschar von Besuchern unterwegs. Irgendwie logisch, denn vom Touristenzentrum Cancún ist diese Stätte im Rahmen eines Tagesausfluges leicht zu erreichen. Gleich hinter der Eintrittskartenkontrolle spaziert man schnurstracks auf das wichtigste Bauwerk dieser Mayastadt zu - auf *El Castillo* oder die *Pyramide des Kukulcán*. Bedauerlicherweise sind die Wege gesäumt von vielen Verkaufsständen, wo allerlei Kunsthandwerk aber sicher auch viel Industriegefertigtes angeboten wird. Das zieht sich leider über die ganze Anlage hin. Die Bauten sind zwar frei davon, aber ich finde es trotzdem nicht passend und auch etwas lästig.



Aber zurück zum Positiven. Die Kukulcán-Pyramide bildet das Herzstück der Anlage. Dreißig Meter hoch und mit viermal 91 plus einer Stufe (also insgesamt 365) überstrahlt sie den Komplex. Zweimal jährlich, an den beiden Tag- und Nachtgleichen, kann man an einer der vier Stiegen eine Schlange erkennen, die durch das Spiel von Licht und Schatten gezeichnet wird.

Guillermo erklärt uns ausführlich die Geschichte von Chichén Itzá. Aber so ausführlich, dass ich mir wieder fast nichts merke. Aber warum auch, wenn man es ohnehin irgendwo nachlesen kann. Trotzdem bleibt ein Eindruck dessen, was früher so geschah. Die in Stein geritzten Bildnisse weisen auf die damaligen Herrscher und viele Ereignisse hin. Auf dem Ballspielplatz erklärt er uns das Spiel, wobei die Spielweise nur vermutet werden kann. Vorbei am *Tzompantli*, dessen Mauern übersät sind von in Stein gemeißelten Totenschädeln, kommen wir zum *Cenote Sagrado*, dem heiligen Brunnen.

Auf unserem Spaziergang durch die Anlage erregt ein in der Wiese liegender Leguan Aufmerksamkeit. Für kurze Zeit ist er im Mittelpunkt des Geschehens. Wir wandern weiter zum *Observatorium* oder *Caracol*, zum *Nonnenkloster* und zur *Kirche*. Immer wieder gibt es interessante Details an den Gebäuden zu sehen. Es ist schon erstaunlich, welche großartige Bauwerke man hier in der zweiten Hälfte des ersten Jahrtausends unserer Zeitrechnung geschaffen hat.

Mit dem Spaziergang durch Chichén Itzá sind wir so richtig im Maya-Land angekommen. Der heutige Besichtigungstag ist somit beendet und wir fahren weiter, vorbei an Valladolid und biegen nach Südosten ab nach **Cobá**, wo wir so gegen 17 Uhr bei starkem Regen im Hotel ankommen. Hoffentlich ist der Regen morgen vorbei, denn es stehen wieder zwei Besichtigungen im Freien an.

Da es kein gemeinsames Abendessen gibt, schließe ich mich Elke, Werner und Günter an. Zusammen erkunden wir die Speisekarte und anschließend die mexikanische Küche. Ich probiere *Sopa de Lima* und gegrillte Hühnerbrust mit Reis und Gemüse. Bevor es ins Zimmer zurück geht, darf ein Glas Tequila nicht fehlen. Wir lassen uns die Prozedur mit Salz und Limette vom Kellner natürlich genau erklären (obwohl ich das von meiner Jugendzeit schon noch genau weiß, wie das funktioniert 🤔). Auch ein Kurz-Spanisch-Kurs wird abgehalten, denn wie sagt man hier zum Aschenbecher? Noch ein bisschen Tratschen und das Schlafengehen verzögert sich bereits bis 1/2 11.



### Hotel Villas Arqueológicas • Cobá



## 2. Februar 2012 - Donnerstag - Tag 3

| Quintana Roo |



Templo Dios del Viento  
Tulum



~30°C

Cobá > Tulum > Felipe Carillo Puerto > Bacalar

### Cobá

Wiederum ist bereits um etwa 6.30 Uhr Tagwache. Warum stehe ich eigentlich zu Hause nie so früh auf, aber auf Reisen schon? Das Frühstück besteht neben Obst und Kaffee auch aus Spiegelei und Püree aus schwarzen Bohnen. Dieses Morgenmenü wird es noch öfter geben. Nur die Zubereitung der Eier wird variieren.

Vor dem Hotel befindet sich ein See. Bei der gestrigen Ankunft habe ich dieses Gewässer überhaupt nicht wahrgenommen. Wahrscheinlich auch, weil es geregnet hat. Vor dem See stolziert ein Reiher und eine Tafel warnt vor Krokodilen. Vom Quartier zur Maya-Stätte sind es nur wenige hundert Meter. Dadurch sind wir morgens beinahe noch alleine in der Anlage unterwegs. Das ist sehr gut koordiniert. Vor der Besichtigung wird die in den letzten Monaten wegen des europäischen Winters unter der Kleidung versteckte Haut mit Sonnencreme und auch mit Mückenschutz behandelt. Man will doch keine Krankheiten riskieren.

Ist Chichén Itzá von Bäumen und Gestrüpp freigelegt worden, so ist das in Cobá ganz anders. Inmitten von Bäumen tauchen urplötzlich immer wieder Pyramiden und andere Gebäude auf, welche noch nicht in großem Umfang restauriert sind. Aber man erhält einen guten Überblick bzw. Eindruck über die Anlage.

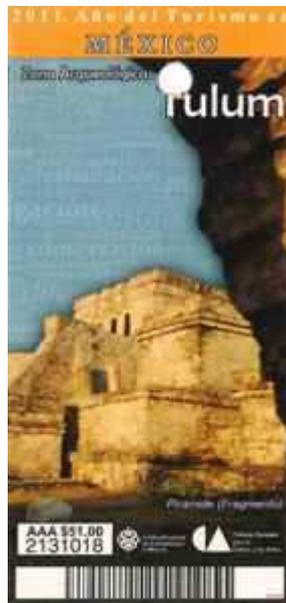
Auf einem breit angelegten Weg durch den Wald, den man auch mit Fahrrädern befahren kann, erreichen wir den Höhepunkt der Anlage: die Gruppe um den Tempel *Nohoch Mul*. Dieser 42 Meter hohe Tempel darf auch bestiegen werden. Das lasse ich mir nicht zweimal sagen und erklimme die Pyramide über die unförmigen Stufen. Weit reicht

der Blick über ein Meer von Bäumen. Auf dem Rückweg zum Eingang treffen wir schon auf viel mehr Besucher und auch der Parkplatz hat sich mittlerweile gefüllt. Zwei Stunden hat die Besichtigung der Anlage von Cobá gedauert.

Nur 45 Kilometer sind es bis zum nächsten Programmpunkt an der Küste der Karibik. Und so erreichen wir schon nach einer Stunde die Anlage von

## Tulum

Hier sind wieder viel mehr Besucher unterwegs. Vermutlich liegt es daran, weil die Anlage an der Karibik in unmittelbarer Nähe zu den Touristenzentren liegt. Selbst in der Nähe der alten Gebäude kann man sich in die Fluten des Meeres stürzen. Mit einem Besucherzug fahren wir zum Eingang der Anlage. Anders als die beiden bereits besuchten Maya-Stätten ist Tulum von einer hohen Steinmauer umgeben. Über eines der wenigen Portale betreten wir diese Stätte und erreichen damit eine Art Freilichtmuseum. Besonders im 13. und 14. Jahrhundert nach Christus war Tulum ein wichtiger Ort. Guillermo erklärt uns die verschiedenen Gebäude, deren Funktion und Besonderheiten. Vom *Tempel des Windes* oder dem *Tempel der Fresken*. Manche von uns nutzen die Gelegenheit, sich in der Karibik zu erfrischen. Währenddessen spazierte ich noch gemütlich durch die wunderbare Anlage, bis ich diese nach einer Stunde durch ein anderes Portal wieder verlasse und mit dem Bummelzug zurück zum Parkplatz fahre.



Es bleibt nun noch ein wenig Zeit, Einkäufe zu erledigen. Ich finde ein paar Ansichtskarten, aber leider gibt es in diesem Geschäft keine Briefmarken. Wo es welche gibt, hat Suzanne entdeckt. Daher schnell dorthin und vier Marken gekauft. Dann schnell zurück zum anderen Laden, um die Karten zu holen, die mir gefallen haben. Dazu Wasser und eine Packung Kekse für unterwegs, sozusagen für den "kleinen Hunger".

Bevor wir weiterfahren, legen wir noch einen kurzen Halt bei einem Supermarkt ein. Aber als wir aus dem Markt herauskommen, ist unser Bus nicht mehr da! Wo ist Martín? Es besteht keine Gefahr, denn auch Guillermo ist bei uns. Und da kommt auch schon der Bus daher. Martín wird wahrscheinlich tanken gewesen sein. Ungefähr 200 Kilometer Straße liegen nun vor uns. Guillermo erzählt uns über die Geschichte Mexikos und über korrupte Polizisten und wie das so abläuft hier mit den nicht offiziellen Geldern. Über dieses Thema spricht er - so scheint es - sehr gerne.

Kurz vor Ankunft beim Hotel machen wir noch einen Abstecher zum *Cenote Azul*, einem der vielen mit Süßwasser gefüllten Löcher, die auch zum Baden geeignet sind. Doch dafür ist es heute schon zu spät. Eine Viertelstunde vor sechs Uhr abends erreichen wir unser heutiges Quartier an der **Laguna Bacalar**. Schön gelegen, aber schon 40 Jahre alt. Bald nach der Zimmerverteilung treffen wir uns wieder zum Abendessen. Was gibt's? Natürlich Bohnenpüree, Tortillas, Tacos - und einen fruchtigen Wassermelonensaft.

Nach einem kleinen Bier findet der Tag um 22.15 Uhr sein Ende.

 **Hotel Laguna Bacalar • Bacalar**



### 3. Februar 2012 - Freitag - Tag 4

| Quintana Roo | Corozal | Orange Walk | Belize | Cayo | Petén |



Western Highway bei San Ignacio  
Belize



24°C

Bacalar > Corozal > Belize City > Tikal

Zum Frühstück wird unter anderem Bohnenpüree mit Reis, dazu Rührei mit Schinken kredenzt. Natürlich gibt es auch Kaffee und Fruchtsaft dazu. Die Abfahrt ist erst für neun Uhr geplant. Es bleibt also genug Zeit, dass ich meine Karten fertigschreibe. Aber wo soll ich sie aufgeben? Ich versuche, sie an der Rezeption des Hotels loszuwerden. Anstandslos werden sie von der Rezeptionistin übernommen. Ob sie bei den Empfängern ankommen werden? Weil sie fünf Wochen später noch immer nicht angekommen sind, war ich schon der Meinung, dass sich da irgendjemand die Briefmarken unter den Nagel gerissen hat. Dieser Umstand würde nämlich zur nächsten Geschichte passen. Doch während des Schreibens dieses Berichtes sind die Karten dann doch in den Postfächern der Empfänger eingelangt - sechs Wochen nach Abgabe im Hotel.

Von Bacalar ist es nur eine gute halbe Stunde bis zur **Grenze**. Ungefähr 100 Meter vor der Kontrolle verlassen wir unseren Bus und spazieren zum kleinen Grenzposten. Nichtsahnend stellen sich auf einmal Schwierigkeiten ein. Guillermo erzählt uns, dass er vom Beamten die Information erhalten habe, dass es ein neues Gesetz gebe und wir 294 Pesos an Ausreisesteuer zahlen müssten. Er zeigt uns das Formular dazu. Von den zwei anwesenden Grenzbeamten will nun einer zu einem benachbarten Büro gehen und ein paar Formulare holen. Weil es regnet, leiht er sich von Guillermo den Regenschirm. In der Zwischenzeit erklärt uns Guillermo, dass wir die Möglichkeit hätten, den geforderten Betrag in einer Bank in der Provinzhauptstadt Chetumal zu bezahlen und dann zurückzukommen oder „weil man ja ein Auge zudrückt“, 24 Dollar in den Reisepass zu geben und wir dann den Ausreisestempel erhielten. Nach Chetumal und zurück zur Grenze hätten wir eine Stunde zu fahren. Guillermo "handelt" den Betrag noch auf 21 Dollar runter. Nach intensiver Diskussion entscheiden wir uns für die zeitsparendere Variante. Nach einem Tipp eines Mitreisenden reichen auch 20 Dollar. Kurz danach kommt der kurzzeitig abwesende Grenzbeamte mit Guillermos Regenschirm zurück – aber ohne Formulare! Wieso ist er dann überhaupt weggegangen? Im Internet

findet man Informationen, dass es diese Ausreise- bzw. Transitgebühr schon vor 2012 gegeben hat. Es stellt sich für mich die Frage, warum uns Guillermo nicht bereits im Vorfeld darüber informiert hat und warum wir nicht gleich zur Bank nach Chetumal fahren. Die Agentur muss doch über allfällige Gebühren Bescheid wissen! Und warum erzählt uns unser Reiseleiter gestern so lange über das Korruptionssystem? Und wieso gerade 21 Dollar? Kann man 21 einfach besser durch drei teilen als 20? Fragen tun sich auf, Antworten bleiben offen. Diese Aktion bleibt noch für mehrere Stunden bestimmendes Thema in der Gruppe.

Aber jetzt ist es einmal so passiert. Wir wollen jedoch weiter und warten auf die Einreise in das zweite Land dieser Tour, für mich ein neues auf meiner Reiselandkarte. Doch wir müssen noch ein wenig warten, denn der nächste Bus ist noch nicht da. Nach etwa einer halben bis  $\frac{3}{4}$  Stunde kommt endlich unser neues Fahrzeug daher. Guillermo hat bis jetzt bei uns gewartet. Nach einer kurzen Verabschiedung lassen wir Mexiko hinter uns und betreten das seit 1981 unabhängige



**Belize,**

bis 1973 unter der Bezeichnung Britisch-Honduras bekannt. Ich muss bei der Einreise nur kurz erklären, was ich in meiner Tasche mitführe. Nachdem das Gepäck auf das Dach des Busses verladen worden ist, beginnen wir erst kurz vor elf Uhr die Fahrt durch das einzige englischsprachige Land Zentralamerikas. Die nächsten zehn Tage wird uns als Reiseleiterin Olga, eine Guatemaltekin, begleiten. Olga erklärt uns die Verspätung damit, dass sie erst heute morgen von Guatemala weg- und durch ganz Belize durchfahren musste. Die gleiche Strecke fahren wir nun wieder zurück. Da vergehen schon einmal ein paar Stunden und der Zeitpunkt, zu dem unsere Gruppe abgeholt werden soll, konnte daher nicht ganz genau eingehalten werden.

Macht nichts - auf geht's! Mit an Bord sind auch Fahrer Luis und Edgar als offizieller Reiseleiter für Belize. Die Fahrt geht vorbei an riesigen Zuckerrohrfeldern. Man merkt, dass man in einem anderen Land ist, denn die Gebäude sind nicht nur aus Beton wie großteils in Mexiko, sondern es stehen auch viele Holzhütten entlang der Straße. Karibisch-creolischer "Baustil" möchte ich meinen.

Etwa eine halbe Stunde vor Erreichen von **Belize City**, der größten Stadt des Landes, halten wir an einer Tankstelle. Pinkelpause! Aber nicht nur dafür wird der Aufenthalt genutzt. In der letzten Reihe sitzend will man auch Aussicht nach hinten haben, aber die Fensterscheibe ist total verstaubt. Manche von uns sind nicht faul und waschen gleich alle Fenster ab.

Trotz unserer Verspätung müssen wir noch einmal pausieren, denn bei uns meldet sich der Hunger. Kurz nach Belize City biegen wir nach "Old Belize" ein, einer Freizeitanlage mit Restaurant und kleinem Hafen. Aber womit bezahlt man hier? Mit Dollar ist es überhaupt kein Problem, denn 1 US-Dollar entspricht ziemlich genau 2 Belize-Dollar. Und US-Dollar werden - wie sich noch herausstellen wird - in ganz Zentralamerika anstandslos akzeptiert, teilweise sind sie sogar gesetzliches Zahlungsmittel (El Salvador und Panama). Als Wechselgeld bekommt man dann meistens die lokale Währung zurück.

Nach rund einer Stunde Aufenthalt fahren wir weiter in Richtung Westen. Der "Western Highway" führt durch liebliches Weideland. Immer wieder tauchen Rinder neben der Straße auf. Mittlerweile hat sich auch das Wetter gebessert. Belize ist sehr dünn besiedelt, denn auf einer Fläche von 23.000 km<sup>2</sup> verteilen sich nur etwa 300.000 Einwohner. Wir kommen daher recht rasch voran, bis wir wieder von einem Grenzbalken gestoppt werden. Auch Belize hat eine Art Transitgebühr bzw. Ausreisesteuer. Aber diese ist offiziell und wird im Zollgebäude groß mitgeteilt - und ich erhalte einen Beleg über die Zahlung von 30 Belize-Dollar. Für die Einreise nach **Guatemala** sammelt Olga alle Pässe ein, denn sie erledigt diese Formalität für uns alle gemeinsam. Ohne Gebühren! In Guatemala angekommen, werden wir von Geldwechslern umringt. "Quetzales, Quetzales!" - so die Währung - werden beworben. Der Kurs ist passend. So tausche ich vorerst einmal 50 Dollar um, denn wir werden in diesem Land doch ungefähr eine Woche verbringen. Da kann es nicht schaden, lokale Währung mitzuführen.

Auch an dieser Grenze müssen wir den Bus wechseln. Dieser lässt nicht sehr lange auf sich warten. Nachdem das Gepäck umgeladen ist, können wir uns für die nächsten Tage "häuslich" einrichten. Die letzte Reihe ist mir wieder sicher. Wir nehmen Abschied von Luis und Edgar, die uns durch Belize geführt haben und begrüßen Ismail, den neuen Busfahrer. Nach einem Kurzstopp zwecks Einkauf und WC-Besuch starten wir um etwa 17:30 Uhr die letzte

Etappe des heutigen Tages. Auf unterschiedlich ausgebauten Straßen kommen wir entsprechend schnell oder langsam voran. Für die letzten 100 Kilometer benötigen wir 2½ Stunden, bis wir endlich im



## **Parque Nacional Tikal**

unser Quartier beziehen können. Das Abendessen haben wir - bzw. Olga - bereits vorab bestellt. Mehr als eine Suppe brauche ich heute nicht mehr. So nebenbei wird der Frühstückswunsch abgefragt. Im Zimmer noch ein bisschen Notizen machen - auch so vergeht die Zeit bis zur Nachtruhe um kurz vor 23 Uhr.



**Hotel Jaguar Inn • Parque Nacional Tikal**

**4. Februar 2012 - Samstag - Tag 5**

| Petén | Izabal |



**Tempel I und II  
Blick von Tempel IV  
Tikal**



**~28°C**

**Tikal > Poptún > Río Dulce**



**Parque Nacional Tikal**

Was wird zum Frühstück kredenzt? Richtig! Unter anderem Bohnenpüree mit Reis, dazu Eierspeis mit Käse. Natürlich Kaffee, aber auch gebratene Bananen. Bevor wir um 8 Uhr mit der Besichtigung einer beeindruckenden Anlage beginnen, laden wir erstmal unser Gepäck in den Bus, damit wir anschließend gleich losfahren können.



Die Nacht haben wir bereits direkt neben der Maya-Stätte Tikal verbracht. Daher sind wir die ersten Besucher am heutigen Tage. Kurz nach dem Kartenkontrollhäuschen sind faszinierende Bäume zu finden, so zum Beispiel ein Ceiba-Baum und eine Chico Zapote. Wir treffen auch auf einen farbenprächtigen Truthahn, der in den Wäldern umherstreift. Und plötzlich stehen wir neben einem der vielen Tempel von Tikal. Wir sind in der *Gruppe Q* angekommen.

Die Stadt Tikal war vor allem im 5. und 6. sowie im 8. und 9. Jahrhundert nach Christus eine Metropole in der Welt der Maya. Das Zentrum Tikals umfasst eine Fläche von etwa 16 km<sup>2</sup>. Es wird von Einwohnerzahlen bis 200.000 in der weiteren Umgebung geschrieben (siehe Wikipedia). Tikal war daher ein Zentrum der Macht. Viele der Gebäude sind noch gar nicht ausgegraben, sondern "schlafen" unter der Urwaldvegetation vor sich hin. Doch auch so gibt es sehr viel zu sehen.

Nach dem Besuch der Gruppen Q und R stehen wir plötzlich vor dem *Tempel IV*. Mitten im Regenwald ragt diese Pyramide 70 Meter in den Himmel. An einer Seite wurde eine Holzstiege errichtet, damit man - ohne die Tempelstufen zu beschädigen - emporsteigen und die Umgebung betrachten kann. Natürlich muss ich da rauf. Man erreicht eine Plattform auf rund 50 Meter Höhe. Es bietet sich ein atemberaubender Blick über die Baumwipfel des Regenwaldes im Tiefland von Petén. Nur die Spitzen der anderen Tempel ragen aus dem grünen Dickicht heraus. Hochnebel und das Geschrei der Brüllaffen verstärken die Mystik des Augenblickes. Man kann die Affen zwar sehr gut hören, doch mit dem Erspähen wird es schon sehr schwierig.

Mittlerweile treffen wir auch vereinzelt auf andere Besucher. Nächste Ziele sind die sogenannte *Mundo Perdido*, die "verlorene Welt" und der *Platz der sieben Tempel*. Bald erreichen wir einen anderen großen Tempel, *Nummer V*. Von hier ist es nur mehr ein kurzes Stück zur *Zentralakropolis*, einem Gebäudekomplex. Olga wird nicht müde, uns viele Einzelheiten zu erzählen. Sie erklärt uns die Bäume, aber vor allem die Baustile und die Geschichte der Stadt und der einzelnen Tempel und Gebäude sowie auch deren Funktionen, sofern man das eruieren konnte.

Die Zentralakropolis dient nur der Einstimmung auf den Höhepunkt der Stadt. Wir sind auf der *Plaza Mayor*, sozusagen auf dem Hauptplatz, angekommen. Umrahmt von *Tempel I und II* bildet er das Herzstück von Tikal. Viele Gebäude, Stufen, Tempel und Stelen stehen ringsum den zentralen rechteckig angelegten Platz. Hier sind wir nun nicht mehr die einzigen Besucher der Anlage. Wir haben eine halbe Stunde Zeit für uns, dieses Zentrum der Macht zu erkunden oder einfach nur auf uns wirken zu lassen. Tief beeindruckt von der gewaltigen Baukunst der Maya vor über einem Jahrtausend verlassen wir nach vier Stunden die Stadt Tikal.



Bevor wir jedoch weiterfahren, stattdessen wir dem Museum, in dem gefundene Gegenstände ausgestellt sind, noch einen Kurzbesuch ab. Nun beim Hotel noch ein wenig frisch machen und etwas rasten, ehe wir um 13 Uhr unsere Busfahrt zum Río Dulce beginnen. Kurz vor der Ausfahrt aus dem Nationalpark legen wir beim Besucherzentrum noch einen kurzen Stopp zur Besichtigung eines wunderbaren Modells von Tikal ein. Zu guter Letzt überqueren noch ein paar Nasenbären vor dem Bus die Straße.

Ich genieße die Fahrt durch einsame Gegenden, durch Hügeland, Weideland und Wälder. Ab und zu kommen wir durch ein kleines Dorf und an Obstständen vorbei. An einem dieser Stände halten wir, denn die Bananen sehen sehr verlockend aus. Herr Müller lässt es sich nicht nehmen, gleich "den Laden aufzukaufen". Er versorgt den ganzen Bus mit Bananen. Dankeschön! Dazu ein bisschen Rum (von Werner) und ein kleines Dessert von Elke. So lässt es sich leben! 😊 🍌 🍷 🍰

Auch Ismail, unserer Fahrer, braucht ab und zu einmal eine Pause. Wir legen daher noch ein paar Stopps ein. An einer Tankstelle ist gerade geschlossen - weil der Besitzer einen Ausflug zum WC gemacht hat. Vor **Poptún** halten wir auf einer Kuppe. Es bietet sich ein toller Ausblick weit über das Land bis zur ersten Bergkette. Und es ist grün so

weit das Auge reicht. Während der Fahrt erzählt uns Olga immer wieder von Guatemala, beispielsweise von der Uneinigkeit der vielen Maya-Stämme.

## Río Dulce

In Río Dulce angekommen, müssen wir unser Gepäck erstmals auf ein Boot verladen, denn unser Hotel liegt am Fluss, der den *Lago de Izabal* in die Karibik entwässert. Heute kommt ein wenig Südsee-Feeling auf, denn die Zimmer sind Bungalows, die über dem Wasser errichtet wurden. Das Abendessen nehmen wir im hoteleigenen Restaurant ein. Wo sollen wir auch sonst hin? Und unterwegs waren wir heute schon genug. Auch eine kleine Bar gibt es hier. Also warum nicht auch dort etwas probieren? An der Bar gibt es jedoch eine etwas seltsame Zahlungsmethode. Schon bei der Ankunft im Hotel wurde uns an der Rezeption erklärt, dass man eine Art Bon kaufen muss, die man an der Bar einlöst, wenn man etwas trinken möchte. Diese Bons ähneln US-Dollar-Scheinen. In der Mitte ist ein Bild des Eigentümers abgedruckt und darüber steht "In Kevin we trust", also nichts mit "God";-) Ich bestelle mir eine Caipirinha. Aber dass ich dieses Getränk gemütlich mit Elke und Werner im Barbereich trinke, soweit soll es nicht kommen.

Man muss dazusagen, dass das Hotel auch Liegeplätze für Segelboote anbietet. Und Elke ist mit einem US-Amerikaner, der hier mit seinem Segelboot vor Anker liegt, ins Gespräch gekommen und hat eine Einladung erhalten, das Boot zu besichtigen. Das lassen wir uns nicht dreimal sagen, nehmen unsere Drinks und sitzen auf einmal ganz gemütlich bei Lanny Hutchens im Rumpf der "Emily Morgan". Er erzählt - auch in Deutsch - aus seinem Leben, dass er in Deutschland stationiert war und Oberbayern, München und Salzburg gut kennt. Dazu kredenzt er uns einen ausgezeichneten Rum. Man könnte ihm stundenlang zuhören, wenn er seine Geschichten erzählt.

Aufgrund dieses Umweges ins Bett verzögert sich das Schlafengehen bis Mitternacht.



### Catamaran Island Hotel • Río Dulce



**5. Februar 2012 - Sonntag - Tag 6**

| Izabal | Zacapa | Chiquimula | Copán |



Stele A  
Quiriguá



~33°C

**Río Dulce > El Paraíso > Río Dulce > Quiriguá > Zacapa > Copán Ruinas**

Noch vor dem Frühstück, so gegen halb 7, mache ich mit Elke einen Abstecher zu Lannys Boot. Jetzt nach Sonnenaufgang kann ich die wunderschöne Emily Morgan ablichten. Gestern war es schon viel zu dunkel. Auch Lanny ist noch da, aber gleich nach dem Frühstück bricht er nach Guatemala-Stadt auf, um seine Frau abzuholen.

Schon beim Frühstück um 7 Uhr ist es sehr warm und schwül. Im Freien ist ein Buffet für die Hotelgäste aufgebaut. Und die Eier nach Wahl gibt es frisch aus der Pfanne. Noch ein paar Pfannkuchen mit Ahornsirup dazu und der Tag ist gerettet;-) Auch Lanny, von dem wir uns bald verabschieden, hat es mittlerweile zu uns an den Tisch geschafft.

Mit einem Boot geht's wieder zurück über den Fluss zur Anlegestelle, wo Ismail mit dem Bus schon wieder auf uns wartet. Nach wenigen Minuten kommen wir beim



## Castillo de San Felipe

am Übergang vom *Río Dulce* zum knapp 600 km<sup>2</sup> großen *Lago de Izabal* an. Diese Bastei wurde im 17. Jahrhundert errichtet und diente der Abwehr von Piratenangriffen. Überraschenderweise stehen Kanonen herum, in denen die britische Krone eingraviert ist. Die Festung ist nicht sehr groß, daher haben wir die alten Mauern bald besichtigt. Zum schnellen Abschluss der Besichtigung trägt auch eine andere Gruppe bei, denn bei dem Lärm, den diese Gruppe macht, verstehen wir Olga nicht mehr. Als wir alle wieder im Bus sind, schnappt sich plötzlich Werner das Mikrofon. Neuer Reiseleiter? Keineswegs. Er hat lediglich eine - für mich nicht ganz unwichtige - Ankündigung zu machen.



So nebenbei wird mir auch noch ein kleines Päckchen überreicht.

## El Paraíso

Das Nordufer des Lago de Izabal entlang kommen wir zu einem außergewöhnlichen hydrologischen Phänomen. Nach einem kurzen Spaziergang kommen wir zu einem Wasserfall - El Paraíso. Hier stürzt warmes Wasser in die kalten Fluten des darunter fließenden Baches. Man kann unter dem Wasserfall auch ein Bad nehmen. Dieses Vergnügen überlasse ich aber lieber manch anderem aus unserer Gruppe.

Auf gleicher Strecke kommen wir wieder zurück nach Río Dulce (oder Fronteras), wo wir den Weg nach Süden einschlagen. Wir kommen auch bald zur Fernverkehrsstraße, die vom Karibikhafen Puerto Barrios nach Ciudad de Guatemala führt. Diese Straße verläuft durch ein fruchtbares Tal. Neben Rinderwirtschaft widmen sich die Bewohner vor allem dem Anbau von Palmen, Kautschuk und Bananen. Aber schon nach rund vierzig Kilometer verlassen wir diese Straße und biegen zu einem ganz besonderen Ort ab.



## Quiriguá

In der aufkommenden Hitze des Tages steht uns noch eine Besichtigung bevor. Wenn man meint, in Tikal gebe es große Stelen, also Steinsäulen mit Inschriften, so muss man jene in Quiriguá erst einmal gesehen haben. Denn in dieser Welterbestätte stehen sie nicht nur exakt angeordnet, sondern sind auch mehrere Meter hoch. Die Stelen beinhalten viele noch gut zu erkennende Inschriften und überdimensionale Darstellungen von Königen. Die Inschriften auf den Stelen erzählen von Kämpfen gegen die "Nachbarstadt" Copán. Auf unserem Rundgang durch die Anlage finden wir auch einige sehr große wunderbar verzierte Felsblöcke, sogenannte Zoomorphen.



Die Blütezeit von Quiriguá war im 8. Jahrhundert. Es ist schon beeindruckend, welche künstlerische Fertigkeit die Maya bereits in dieser Zeit besessen haben. Die Stätte selbst ist nicht so groß wie die bisher gesehenen. Schon nach etwa einer Stunde machen wir uns auf den Rückweg zum Ausgang. Auf diesem Rückweg kreuzen unzählige Blattschneideameisen unseren Weg. Diese kleinen Tiere sind doch immer wieder interessant zu beobachten.

Genug der Besichtigung - der Magen knurrt schon. Zurück auf der Hauptstraße kehren wir bei einer Raststätte ein. Nachdem Hunger und Durst gestillt sind, fahren wir weiter und biegen von der CA-9 in Richtung **Zacapa** ab, denn wir wollen heute noch nach Honduras. Nach rund 2½ Stunden erreichen wir bei **El Florido** die Grenzstation. Für die Ausreise sind 10 Quetzales zu zahlen, für die Einreise 3 US-Dollar. Und Olga braucht einen Freiwilligen, der sie mit den Reisepässen zu den Beamten begleitet. Nein - ich bin nicht der Freiwillige. In der Zwischenzeit erweitere ich mein Flaggen-Bilder-Sortiment. Leider weht nur die guatemaltekische, die Flagge von Honduras hängt schlapp nach unten. Kein Lüftchen bewegt den Stoff.



Wir spazieren zu Fuß wenige Meter über die Grenze, während Ismail mit dem Bus nachkommt. Nach nur zehn Kilometer sind wir auch schon so gegen 18 Uhr im Hotel in der Ortschaft

## Copán Ruinas

angekommen. Es ist ein sehr schönes Hotel, in dem wir erstmals auf dieser Reise für zwei Nächte untergebracht sind. Zudem gibt es auch noch Gratis-Internet. Diese Gelegenheit nutze ich sofort, um nachzuschauen, ob ich elektronische Post bekommen habe.

Auf der gemeinsamen Suche mit Elke und Werner nach einem passenden Lokal für den heutigen Abend finden wir auch kleine Spirituosen- und Zigarrenläden. Ob ich einem davon morgen noch einmal einen kurzen Besuch abstatten werde? Schon möglich, denn Werners Rum neigt sich schon dem Ende zu. Mittlerweile ist es angenehm kühl geworden, ich schätze so an die 18 °C. Zum Abendessen finden wir das Restaurant **Viavia**. Auch Familie Müller gesellt sich dazu. Es ist zwar eher ein Lokal für junge Touristen, aber wir sind doch auch Junggebliebene. Also passen wir gut dazu - es ist nur ein wenig zu laut, denn im Fernsehen wird gerade der SuperBowl übertragen. Nach zweimaligem Wechsel des Tisches haben wir im Freien den richtigen Platz gefunden. Die nette Bedienung empfiehlt uns ein "Completo". Gut, das nehme ich. Und completo sieht es auch aus. Ob das nicht zu viel wird? Nein, es wird alles vertilgt, was auf den Tisch kommt. Zur Feier des Tages darf eine gute Flasche Rotwein für uns fünf nicht fehlen.

Gut genährt treten wir den Heimweg an. Die Nachtruhe beginnt heute wieder einmal etwas später - kurz nach 23 Uhr.



### Hotel Marina Copán • Copán Ruinas



## 6. Februar 2012 - Montag - Tag 7

| Copán |



Tempel 16  
Copán



~22°C

[Copán Ruinas](#) > [Copán](#) > [Copán Ruinas](#)

Schon wieder vor 1/2 7 aufstehen. Das muss ich mir daheim wieder abgewöhnen! Aber während dieser Reise ist das frühe Aufstehen eigentlich überhaupt kein Problem. Woran das wohl liegen mag? Vielleicht am täglichen genüsslichen Frühstück, das da immer auf uns wartet? So gibt es auch heute wieder einmal Obst in verschiedensten Varianten. Um acht Uhr brechen wir bereits auf zu unserer heutigen Besichtigungstour.



**Copán**

Nur wenige hundert Meter außerhalb des Ortes **Copán Ruinas** befindet sich eine weitere Maya-Stätte, die ihre Blütezeit im 8. Jahrhundert erlebte und neben Tikal, Palenque und Calakmul eines der Machtzentren der Maya gewesen sein muss. Olga darf als guatemaltekkische Reiseführerin nicht alleine mit unserer Gruppe durch die Anlage ziehen. So bekommen wir Tito, einen honduranischen Reiseleiter, zur Seite gestellt. Beim Eingang zur Anlage erklärt uns Olga anhand eines Modells die Bauten von Copán.

Zu den Bauten ist aber noch ein kurzes Stück zu gehen. Unterwegs sehen wir einige Aras, aber auch ein Aguti. Bevor wir jedoch die Anlage betreten dürfen, müssen wir bei der Kontrollstelle die größeren Rucksäcke abgeben. Was soll denn das nun wieder? Der Grund ist schnell erklärt. Es kam immer wieder vor, dass Besucher in ihren Rucksäcken Steine aus der Anlage schleppten. Das soll mit dieser Maßnahme verhindert werden. Also gut, dann räume ich eben die wichtigsten Utensilien in die Seitentaschen meiner Hose um, wie beispielsweise etwas zu trinken.

Wir beginnen den Besuch bei einigen sehr interessanten und reich verzierten Stelen und Altären. Durch den kleinen, aber feinen *Ballspielplatz* erreichen wir die *Glyphentreppe*. Sehr oft wird bei unserem Besuch der Name des Königs *Waxakluun Ub'aah K'awiil* („18 Kaninchen“) genannt. Schon gestern haben wir von ihm viel gehört, denn er wurde in Quiriguá gefangengenommen und dort hingerichtet. Dieses Ereignis dürfte ein Wendepunkt in der Geschichte dieser beiden Städte gewesen sein.

Auf unserer weiteren Erkundung des Geländes beginnt es leider zu regnen. Jetzt bin ich froh, dass ich den Rucksack beim Eingang abgeben musste, denn dort ist er vor der Nässe geschützt. Wie sagte einst Heinz Rühmann in seiner Rolle als Pater Brown? "Es hat alles einen tieferen Sinn." Viele der Gebäude sind noch von Bäumen überwuchert. Zwischendurch findet man weitere Stelen und verschiedene Darstellungen von Mensch und Tier.

Nach 2¾ Stunden ist die interessante Besichtigung vorbei. Auch der Regen hat ein Ende. Nach dem Abholen des Rucksackes steht noch der Besuch des Museums auf dem Programm, aber ohne Tito. Herzstück des Museums ist ein Nachbau von "Rosalila". Das Original dieses Tempels ist im Inneren des Tempels 16 zu finden und durch einen Tunnel zu erreichen. Daher wurde auch das Museum so angelegt, dass man die Ausstellungsäumlichkeiten durch einen kleinen Tunnel erreicht. Rosalila ist sehr groß. Ringsherum wurden auf zwei Geschoßen Originalfunde und Nachbauten von Copán ausgestellt.

Eine Stunde lang treiben wir uns im Museum herum, ehe wir den Rückweg zum Bus - mit einem Umweg durch den Souvenirladen - antreten. Eigentlich wollen wir gleich weiter, aber da einige von uns doch recht nass geworden sind, fahren wir vorerst zum Hotel zurück, damit die Kleidung gewechselt werden kann.

Über eine unbefestigte Straße erreichen wir oberhalb des Ortes den

## Vogelpark Macaw Mountain



Alex begleitet uns durch die Welt der bunten Vögel. Rote, blaue und grüne Aras, viele verschiedene Papageienarten, aber auch Tukane, Falken und Eulen haben hier ihr Zuhause. Dazwischen hängt am Wegesrand eine Bananenspinne im Netz. Besonderer Nervenkitzel ist die Begegnung mit den Aras auf Tuchfühlung. Hans und Elke - will noch jemand? - lassen es sich nicht nehmen, sich Aras auf die Schultern und Hände setzen zu lassen. Dafür haben sie jetzt Löcher in der Kleidung und unter Umständen fehlt ein Knopf. Was man nicht alles auf sich nimmt für ein Foto!



☺ Nach dem Genuss eines Espressos fahren wir zurück zum Hotel.

## Copán Ruinas

Die offiziellen Termine sind für heute erstmal vorbei. Das trifft sich gut, denn da kann ich einmal ausruhen, lesen und ein paar Karten schreiben. Auch im Internet gibt es unter Umständen etwas Interessantes. Blöder Computer - eigentlich muss das jetzt nicht sein.

Hat Hannelore etwas von Happy Hour in einem Restaurant erzählt? Also treffe ich mich mit Elke, Werner und Günter zu einem Spaziergang durch die Ortschaft, der bei besagtem Lokal enden soll. Auf der Suche nach einer offenen Bank werden wir nicht fündig. Das gestern angedachte Kaufen einer Rumflasche lasse ich lieber sein. Ich werde doch diese Flasche nicht den ganzen Abend herumschleppen. Ich denke, es wird sich schon noch eine Gelegenheit bieten, ehe wir auf dem Trockenen sitzen. So manche/r Leser/in wird sich jetzt vielleicht denken: Am Vormittag jammern, dass es nass ist und jetzt etwas gegen die Trockenheit suchen?

So etwa kurz nach 6 am Abend trudeln wir im Restaurant **Carnitas Nia Lola** ein. Es ist ein rustikales Lokal mit Saloon-Schwingtür am Eingang. Im ersten Stock finden wir Platz. Und da sitzen auch schon andere aus unserer Gruppe ganz vergnügt am Nebentisch. So, mal schauen, was es hier so zu essen gibt. Mir gefällt das Tenderloin Steak mit verschiedenen Beilagen am besten. Als Vorspeise gibt es für uns Tacos mit warmem Bohnenpüree. Als Happy-

Hour-Getränk (zwei zum Preis von einem) versuche ich einen "Canadian Cocktail", einen für mich und einen für Günter. Die Kellnerinnen servieren die Getränke nicht nur mit den Händen, sondern auch auf dem Kopf. Nur: unsere Cocktails sind noch immer nicht dabei. Da muss ich doch mein bestes Spanisch auspacken und einmal nachfragen, wo unsere Getränke bleiben. Ich glaube, die nette Kellnerin versteht mich aber nicht so ganz. Irgendwann dürften die Missverständnisse jedoch ihr Ende gehabt haben und Günter und ich bekommen unseren Cocktail. Nur sieht der jenem, den Maria am Nebentisch hat, verdammt ähnlich. Sie hat aber etwas anderes bestellt. Zum Vergleich müssen nun beide verkostet werden. Ich glaube, wir haben nun doch das Richtige auf unserem Tisch. So die Vorgeschichte, denn es kommt noch besser.

Die Zeichen stehen ganz auf Kanada. Nicht nur, dass ich mir den Cocktail mit diesem Namen geordert habe, taucht auch noch "Mister Beaver" auf - ein Kanadier durch und durch. Socken mit der kanadischen Flagge und Biberzähne sind seine Markenzeichen. Und auch die nächsten Tage kommt mir dieses Land immer wieder unter, seien es Touristen aus Québec oder Autokennzeichen aus British Columbia. Vorzeichen einer nächsten Reise?

Aber zurück zur Tischgeschichte: Während wir so plaudern und essen, frage ich Elke, wem eigentlich die kleine Flasche Wasser gehört, die da zwischen uns steht? Ich habe keine bestellt, sie aber auch nicht. 🤔 Ist es vielleicht das Soda, das ich zum Orangensaft bestellt habe? Aber dieses Getränk war doch schon gemischt? 🤔 Verwirrtheit macht sich breit. Egal - ich habe sowieso noch Durst und nehme das Wasser. Da auch Günter bei der "Hora Feliz" nicht nachstehen will, gibt's für uns zwei noch jeweils ein Glas Cuba Libre. Als wir um die Rechnung bitten, steht auf meiner plötzlich "fresco" drauf. Was ist denn das nun wieder? Das habe ich doch nicht bestellt. Ich frage nach, was "fresco" bedeutet und bekomme zur Antwort, dass es sich dabei um die kleine Flasche Wasser handelt, denn ich hätte doch Canada Dry - so die Marke des Wassers - bestellt. Jetzt ist mir auch klar, warum ich keinen Canadian Cocktail bekommen habe, denn die Kellnerin hat Canada Dry verstanden und serviert - und keiner von uns hat's gemerkt:-)

Zum Abschluss dieses lustigen Abends machen meine drei Tischnachbarn noch eine gemütliche Rauchpause vor dem Lokal, ehe wir zum Hotel zurückspazieren und ich um 22.15 Uhr im Bett lande.



**Hotel Marina Copán • Copán Ruinas**

## 7. Februar 2012 - Dienstag - Tag 8

| Copán | Chiquimula | Zacapa | El Progreso | Guatemala | Sacatepéquez |



Compañía de Jesús  
Antigua Guatemala



~22°C

**Copán Ruinas > Zacapa > Ciudad de Guatemala > San Lucas Sacatepéquez > Antigua Guatemala**

Heute verlassen wir Honduras wieder und kehren nach Guatemala zurück. Der heutige Vormittag ist voll und ganz der Fahrt ins guatemalteckische Hochland gewidmet. An der Grenze gibt's keine Passkontrolle. Ich nutze aber die Gelegenheit, bei einem der vielen "selbständigen" Geldwechsler 100 Dollar in Quetzales zu tauschen. Ich denke, dass dieser Betrag für die nächsten vier Tage reichen wird.

Den ersten Teil der Fahrtstrecke kennen wir schon von der Hinfahrt. Auf der CA-9 angekommen, geht unsere Reise weiter zur größten Stadt Zentralamerikas, in die Hauptstadt des Landes, **Ciudad de Guatemala**. Die Gegend wird trockener, fast steppenartig möchte man meinen. Während der Fahrt hat Olga viel Zeit, uns von ihrem Land zu erzählen. Sie spricht über den Bürgerkrieg, der viele Jahre lang das Land gelähmt hat, und von der Polizeipräsenz. Sie gibt auch Tipps, wie man allfällige Diebstähle in Antigua vermeiden kann. Zwischendurch legen wir natürlich auch ein paar Tank- und PINKELSTOPPS ein. Und auch ein Kaffee will an einer Tankstelle getrunken werden.

Als wir *La Nueva Guatemala de la Asunción*, wie die Hauptstadt offiziell heißt, näher kommen, berichtet uns Olga, wie die Stadt eigentlich entstanden ist. Ursprünglich war Antigua Guatemala die Hauptstadt des Landes. Aber da Antigua Ende des 18. Jahrhunderts durch ein schweres Erdbeben zerstört worden war, wurde die Hauptstadt von den Spaniern aus Sicherheitsgründen verlegt und neu gegründet. Antigua wurde jedoch von den Bewohnern nicht verlassen.

Der Ballungsraum Guatemala-Stadt hat etwa drei Millionen Einwohner. Und dementsprechend überfüllt sind - vor allem am Morgen und am Abend - die Straßen in der Stadt. Wir haben es heute recht gut erwischt, denn wir sind zu einer optimalen Zeit (ca. 13.30 Uhr) angekommen. Wir wollen nur so schnell wie möglich durch die Hauptstadt fahren zu können. Irgendeine Besichtigung steht nicht auf dem Programm. So erreichen wir bereits am frühen Nachmittag unser heutiges Ziel - die alte Hauptstadt



## Antigua Guatemala

Hier werden wir wieder für zwei Nächte Quartier beziehen. Die etwa 35.000 Einwohner zählende Stadt liegt auf rund 1500 Meter Seehöhe in einer wunderbaren Lage eingebettet in einem Kessel und umrahmt von drei Vulkanen. Südlich der Stadt ragt der 3760 Meter hohe *Agua* in den Himmel, im Südwesten der gleich hohe *Fuego* und der *Acatenango* mit nicht ganz 4000 Metern. Aufgrund des angenehmen Klimas und des Status als Weltkulturerbe zieht die Stadt viele Touristen an. Nicht umsonst sind auch unzählige Sprachschulen zu finden.

Natürlich wollen auch wir die Stadt erkunden. Während der Fahrt durch die Stadt ins Hotel hat uns Olga schon Tipps gegeben, wo man gut essen und trinken kann. Mit Elke und Werner mache ich mich auf den Weg. Erstes Ziel ist das Postamt, denn ein paar Karten sind schon geschrieben und die will ich auch einmal abschicken. Ich kaufe natürlich auch einige Briefmarken auf Vorrat. Gleich gegenüber dem Postamt befindet sich der Markt. Dort treffen wir auch auf andere aus unserer Gruppe. Auf der Suche nach einem Souvenir werde ich nicht fündig. Es gäbe zwar viel zu kaufen, aber für mich ist nichts Passendes dabei. Egal was ich mitnehmen würde, es würde doch nur daheim irgendwo herumliegen und Staub fangen. Werner ist da anderer Ansicht und schon hat er eine Tasche "erhandelt".

Ziellos schlendern wir durch die Gassen der Stadt, kaufen Ansichtskarten und nehmen aus einer Bäckerei drei Stück Plundergebäck mit. Bei einer Rast im *Parque Central* können wir die Süßigkeiten verzehren und nebenbei das bunte Treiben beobachten. Die Kinder spazieren von der Schule nach Hause und kleine Pferdekutschen warten auf Kundschaft. Wenn man so dasitzt, kommen unweigerlich Händler vorbei, die Schmuck oder Kunsthandwerk an den Mann (bzw. an die Frau) bringen wollen. Ob sie das auch wirklich selbst gemacht haben? Irgendwie sehen die Gegenstände alle gleich aus.

Wir werfen noch einen Blick in die Kathedrale, die an der Ostseite des Parks steht, ehe wir uns auf die Suche nach einem Restaurant machen. An einer Vinothek erhalten wir den Tipp, dass wir zu Hector gehen sollen. Das sei ein sehr gutes Lokal. Na dann - auf zu "Hector"! Es ist zwar nicht leicht, einen Sitzplatz zu finden, denn es ist ein sehr kleines Restaurant. Aber irgendwie gelingt es uns, einen Platz zu ergattern. Und tatsächlich - in diesem kleinen Lokal schmeckt das Essen sehr gut. Oft ist es am besten, dass man sich irgendeine Tagesspezialität bestellt. So machen wir das auch. Ich genieße einen Fisch namens Mahi Mahi (= Goldmakrele).

Zufrieden ob des hervorragenden Essens treten wir den Heimweg zum Hotel an. Aber ein kleiner Absacker zum Abschluss in jener Vinothek, wo wir den Tipp erhalten haben, muss dann schon noch sein. Dabei lernen wir Mette aus Dänemark kennen, die in Antigua eigentlich Spanisch lernen wollte und daher hier ein wenig aushilft. Aber weil in diese Vinothek so viele Touristen kommen, muss sie meistens Englisch sprechen. Auf dem Heimweg lesen wir dann noch Günter auf, der die Stadt alleine erkundet hat.



**Hotel Las Farolas • Antigua Guatemala**

## 8. Februar 2012 - Mittwoch - Tag 9

| Sacatepéquez |



Volcanes de Agua, de Fuego y Acatenango  
Antigua Guatemala  
Cerro de la Cruz



~20°C

Antigua Guatemala > Jocotenango > Antigua Guatemala



### Antigua Guatemala

Den Start in den Tag hätte ich mir auch besser vorgestellt. Das Frühstück ist mir heute eindeutig zu wenig. Nur ein paar gerührte Eier, Brot, Butter, Marmelade, Orangensaft und Kaffee. Das war's auch schon. Kein Obst, keine Bohnen. Die Kellner sind eher an der US-amerikanischen Gruppe interessiert, die im oberen Bereich des Restaurants sitzt. Diese Gruppe hält - glaube ich - in diesem Hotel ein mehrere Tage dauerndes Seminar ab. Wir sind ja "nur" Touristen, die zum Schlafen und Frühstück kommen. So mein Eindruck.

Dennoch starten wir um kurz nach acht unsere Besichtigung der alten Hauptstadt. Gestern stand ja mit den privaten Erkundungen sozusagen der inoffizielle Teil auf dem Programm. Um einen Überblick zu bekommen, fahren wir mit unserem Bus raus aus der Stadt zum Aussichtspunkt *Cerro de la Cruz*. Dem Namen entsprechend steht ein großes Kreuz auf einer Anhöhe, von der man einen wunderbaren Blick über die rasterförmig angelegte Stadt und auf die drei Vulkane hat. Leider sind die Berge nicht ganz frei von Wolken. Aber man kann gut erkennen, dass einer der drei, der *Fuego*, aktiv ist. Man sieht Rauch aufsteigen.

Genug geschaut! Wir fahren zurück in die Stadt und wollen ein paar alte Gemäuer betrachten. Als erstes steht das Konvent *Nuestra Señora del Pilar de Zaragoza (Capuchinas)* aus dem Jahr 1736 auf dem Programm. Das

Kapuzinerinnenkloster hat zwei Besonderheiten zu bieten. Einerseits einen runden Turm und andererseits einen akustisch sehr interessanten unterirdischen Raum.

Vom Nonnenkloster fahren wir ein kurzes Stück zum *Templo y Convento de Nuestra Señora de las Mercedes*, so der volle Name des Klosters samt Kirche. Bei der Kirche, kurz La Merced genannt, fällt sofort die gelbe Außenfassade mit ihren weißen Verzierungen auf. Waren wir nicht gestern Abend schon hier? Ach ja! Gegenüber ist Hectors Lokal. Im Inneren der Kirche sticht mir sofort ein Wappen katalanischer Art mit goldenen und roten Streifen ins Auge. Wie mir Olga erzählt, hat die katalanische Hauptstadt Barcelona die gleiche Schutzheilige - Nuestra Señora de las Mercedes. Daher auch die Darstellung der Flagge bzw. des Wappens über dem Altarraum. Im Innenhof der Klosteranlage steht ein großer Brunnen - imposant, aber ohne Wasser.

Die dritte kirchliche Anlage, der wir einen Besuch abstatten, ist die Kathedrale, in der wir gestern schon zu dritt gewesen sind. Aber heute sehen wir noch mehr als den Innenraum der Basilika. Denn dahinter verbergen sich noch ehemalige Räumlichkeiten, die jedoch teilweise vom Erdbeben im Jahr 1773 zerstört wurden und daher kein Dach mehr vorzufinden ist. In einem Winkel dieser Gemäuer sitzt gerade eine Frau auf einer niedrigen Holzbank und geht ihrer Beschäftigung nach. Mit ganz einfachen Mitteln fabriziert sie ihre gewebten Teppiche, Taschen und was man sonst noch alles an Utensilien brauchen kann. Natürlich könnte man auch etwas von ihr kaufen.

Von Antigua machen wir einen Abstecher in den Nachbarort

## Jocotenango

Unser Ziel ist die Kaffeeplantage **Azotea**. Wenn man schon so gerne Kaffee trinkt, muss man doch auch erfahren, wie das Getränk überhaupt hergestellt wird. Dazu wurde ein Museum eingerichtet, in dem man der Kaffee-Erzeugung auf den Grund gehen kann. In Filmen, auf Schautafeln und natürlich auch von Olga lernen wir von der Verbreitung der Frucht von Äthiopien aus, vom Anbau, der Ernte und der Verarbeitung. Das Trocknen, Waschen und Schälen der Kaffeeirschen können wir hautnah miterleben. Es ist doch klar, dass eine Kostprobe nicht fehlen darf. Und im kleinen Laden finde ich auch etwas als Geschenk zum Mitnehmen: Schokolade und Kaffee. Denn wer hat schon original gerösteten Kaffee aus Guatemala zu Hause?



Doch mit dem Kaffee ist es nicht getan. Auf dem Gelände finden wir auch noch ein *Musikmuseum*. In diesem Museum wird zum Beispiel die Entwicklung des Instrumentes Marimba dargestellt. Man findet auch Musikerpuppen in der Kleidung der Maya. Ein Raum ist dem "Maximón", einer Art Medizinmann, gewidmet. Den Brauch, zum Maximón zu gehen und um etwas zu bitten, gibt es heute noch.



## Antigua Guatemala

Bei der Rückkehr zum Hotel legen wir noch zwei Kurzstopps am Park und beim Postamt ein. Um etwa 15 Uhr erreichen wir unser Quartier. Es wundert mich, dass ich noch nicht so richtigen Hunger habe - nach dem dürftigen Frühstück heute morgen. Wir haben heute viel vom Kaffee gelernt. Daher wollen wir auch noch welchen genießen. Der Nachmittag bietet sich dafür an, denn Programmpunkt gibt es heute keinen mehr. Nachdem ich ein wenig gerastet und meine Tasche neu organisiert habe - ich muss ja wissen, was ich noch so an frischer Kleidung habe - spazieren wir (natürlich wieder mit Elke und Zimmerkollege Werner) los zum Parque Central. Hier gibt es das **Café Condesa**, das uns Olga empfohlen hat und das wir schon gestern kurz begutachtet haben. Im Innenhof, neben einem Brunnen, ist noch ein Tisch frei für uns, auch für Müllers ist noch Platz. Ich gönne mir "Café Moka", eine Mischung aus Kaffee und Kakao - mit Milch. Weil mein Magen sicherlich auch etwas Festes verträgt, bestelle ich mir noch ein größeres Stück Tiramisú.

Über einen Umweg durch den Park kommen wir zum **Restaurant La Fonda**, in dem wir noch zum Abendessen einkehren. Wie im Café finden wir auch hier im Innenhof unter freiem Himmel Platz. Die Küche ist auch Teil dieses

Innenhofs. Alles in allem ein angenehmes Ambiente. Es ist wirklich komisch. Da gibt's fast nix zum Frühstück, am Nachmittag nur ein Stück Tiramisú und dann habe ich jetzt trotzdem fast keinen Hunger. 🤔 Das passt doch nicht zusammen, oder? Daher lasse ich mir nur eine Suppe kommen, diese ist dafür eine besondere. Bohnensuppe nach Omas Art, so ähnlich, wie ich sie früher als kleiner Bub bekommen habe.

Bereits um etwa 20 Uhr sind wir wieder zurück im Hotel, wo wir auf vier andere aus unserer Gruppe treffen. Die richtige Bettschwere bekomme ich erst beim gemütlichen Beisammensitzen in größerer Runde bei Schnaps und Wein. 🤔



### **Hotel Las Farolas • Antigua Guatemala**



## 9. Februar 2012 - Donnerstag - Tag 10

| Sacatepéquez | Chimaltenango | Quiché | Sololá |



Stoffe auf dem Markt von  
Chichicastenango



~20°C

**Antigua Guatemala > Chimaltenango > Los Encuentros > Chichicastenango > Los Encuentros  
> Panajachel**

Nach zehn Tagen habe ich mich bereits an das alltägliche Aufstehen um etwa 6.30 Uhr gewöhnt. Heute passe ich auf, dass ich beim Frühstück nicht zu kurz komme. Wir handeln an unserem Tisch mehr raus, auch Obst und Bratkartoffeln gibt es dazu.

Pünktlich um 8 Uhr fahren wir vom Hotel ab, denn heute verlassen wir die alte Hauptstadt in Richtung Nordwesten. Ein kurzer Blick nach Süden macht mich froh: der *Volcán de Agua* präsentiert sich heute wolkenfrei. Die beiden anderen sehe ich nicht. Ob sie auch ohne Beeinträchtigung zu sehen sind? Auf der Fahrt raus aus der Stadt lüftet sich das Geheimnis. Alle drei Vulkankegel stehen frei. Und der *Fuego* macht seinem Namen alle Ehre - er raucht noch immer.

Mittlerweile sind wir wieder auf der Hauptstraße CA-1, der Panamericana, unterwegs. In Zentralamerika wird sie jedoch *Interamericana* bezeichnet. Diese Straße führt in dieser Region bei **Chimaltenango** durch ein großes Gemüseanbaugelände. Kürbisse, riesige Möhren, Kraut und Kohlrabi werden hier geerntet. Dazupassend erzählt uns Olga vom System der Landvermehrung, das es in Guatemala gegeben hat und anscheinend immer noch in dieser Form gibt. Sie berichtet davon, dass es vorkommt, dass Kinder entführt werden. Um das Lösegeld aufzutreiben zu können, sehen sich die Eltern veranlasst, Grund zu verkaufen. Diese Grundstücke werden natürlich nicht von

anderen Kleinbauern erworben, sondern von den Großgrundbesitzern, die vielleicht schon mit ihren Gründen angrenzen und so ihr Gebiet erweitern. Es gibt sie eben immer noch, die traurigen Geschichten in Guatemala.

Auf einer gut ausgebauten, zweispurigen Straße kommen wir rasch voran, nur unterbrochen durch einen kurzen Aufenthalt an einer Raststätte. An einem Aussichtspunkt haben wir endlich Gelegenheit, das wunderbare Panorama mit den drei Vulkankegeln und mit landwirtschaftlichen Flächen im Vordergrund abzulichten. Wir kommen vorbei an vielen Marktständen, die direkt am Straßenrand aufgebaut worden sind, und verlassen die Interamericana, um ein paar Kilometer nach Norden zu fahren. Über steile Serpentina bergab erreichen wir nach insgesamt etwa drei Stunden Fahrt den überlaufenen Ort

## Chichicastenango

im Departamento **Quiché**. Chichi - so die Kurzform - ist berühmt für seinen typischen Maya-Markt des **Quiché**-Volkes. Um nicht verloren zu gehen, vereinbaren wir einen Punkt, an dem wir uns wieder treffen. Durch das Gewusel vieler Menschen treiben wir durch die Straßen des Ortes, beiderseits umgeben von vielen Ständen, wo man natürlich alles, was man braucht oder auch nicht braucht, kaufen kann. Beeindruckend ist die Gemüse- und Obsthalle, in der wir das bunte Treiben von der Galerie aus beobachten können. Die Frauen tragen stolz die Röcke mit ihrem Stammesmustern. Vom ersten Stock der Halle sieht man erst das Ausmaß des Marktes. Wellblechdächer überspannen die Stände. Wir ziehen weiter durch das Gewühl. Noch sind wir alle zusammen! An einer Ecke werden Bananen angeboten, man sieht Säcke voll schwarzer Bohnen und es wird Fleisch gebraten. Ob das auch gut schmeckt? Werner scheut sich nicht, davon zu kosten. Auch ich versuche mich am Churrasco und an vier kleinen Tortillas. Das Fleisch ist schon sehr zäh - zumindest die erste Hälfte. Der Rest lässt sich dann recht gut beißen. Unterwegs höre ich, dass Olga gemeint haben soll, dass sie auf diesem Markt nichts essen würde. Na, mal schauen, ob es mein Magen verträgt. Übelkeit macht sich zumindest keine bemerkbar. Zur Sicherheit nehmen Werner und ich später im Bus einen Schluck Rum. 🤔🍷

Wir statten auch der Kirche von Chichicastenango einen Besuch ab. Das Besondere in diesem Gotteshaus ist das schwarze Holz. Diese dunkle Färbung entsteht durch das Abbrennen von Weihrauch. Leider darf man hier drinnen nicht fotografieren.

Da noch ein wenig Zeit bleibt bis zur Abfahrt, suchen wir noch ein Café auf. Das Service ist total überfordert, da der Laden komplett voll besetzt ist. Trotzdem bekommen wir noch das Gewünschte. Um 14 Uhr treffen wir uns wieder beim vereinbarten Hotel.

Über die steile Straße kehren wir zurück zur Interamericana, die wir aber nach wenigen Kilometern wieder verlassen und von der Hochebene hinab auf 1560 Meter Seehöhe nach Panajachel am Atitlánsee fahren. Obwohl ich noch nie in Ligurien war, stelle ich mir vor, dass es dort an der Küste ähnlich steil nach unten geht, wie hier bei **Sololá**.

## Panajachel

Bevor wir das Quartier erreichen, drehen wir noch eine kleine Runde durch den Touristenort. Dabei erspähe ich einen Stoffaffen, der an einem der vielen Stände hängt. Ob das etwas für meine kleine Nichte ist? Nach dem Einchecken treffe ich mich wieder einmal mit Elke und Werner zu einem Spaziergang durch den Ort. Wir sind auf der Suche nach dem Affen, nach Ansichtskarten und Geldautomaten. Unterwegs stören wir einen Holländer bei seinem Abendessen und erfahren, dass er von Río Dulce hierher gefahren ist. Dort ankert sein Boot, aber nicht auf Catamaran Island, wo wir geschlafen haben. Dieses Lokal, in dem unser "neuer Freund" gerade speist, sieht nett aus, das wollen auch wir zu späterer Stunde aufsuchen. Elke findet ihren Geldautomaten, ich meine Ansichtskarten. Den Kauf des Affen verschiebe ich bis nach dem Essen, dafür finde ich eine Flasche Rum. Ich muss doch für Nachschub sorgen, denn Werners Flasche wird schon bald leer sein.

Die Zeit ist reif, um im "Café Bombay" einzukehren. Es ist ein nettes kleines Lokal. Ich bin schon gespannt, was ich mir da bestellt habe. "Pepina negro" heißt meine Wahl. Aber zuvor gibt es für alle als Vorspeise eine Kartoffel-Linsen-Karotten-Suppe mit verschiedenen Gewürzen und Saucen in unterschiedlichen Schärfegraden dazu. Diese Vorspeise bekommt hier jedermann. Was ist nun "pepina negro"? Es besteht aus einer Bohnen-Zimt-Sauce, diversem Gemüse, Curryreis, Guacamole, Tamales (?). Wie wir später erfahren werden, ist das Café Bombay ein vegetarisches Restaurant. Ach darum gab's kein Fleisch! Ist mir gar nicht aufgefallen, aber es hat mir auch nicht gefehlt, denn das zähe Steak in Chichi hat mir anscheinend gereicht. Während des Essens werden wir immer wieder von

Straßenhändlern gestört, was naturgemäß nicht sehr angenehm ist. Aber auch ein kleiner Junge kommt daher. Es ist der Sohn der Köchin, der am frühen Abend von der Schule nach Hause kommt.

Beim Aufbruch vom Restaurant müssen wir feststellen, dass es leicht tröpfelt. Aber nicht nur das, sondern auch Donner hallt durch die Gegend. Also nichts wie schnell zurück zum Hotel. Dort angelangt, treffen wir auf Günter. Ich setze mich noch auf zwei Bierlängen zu ihm und schreibe nebenbei ganz schnell meine zwei soeben gekauften Karten. Dann kann ich sie morgen gleich aufgeben. Das Gewitter hat sich wieder verabschiedet, als ich mich um etwa 22 Uhr auf den Weg ins Zimmer mache. Aber was ist jetzt los? Die Tür ist versperrt und ich habe keinen Schlüssel mit. Aber gottseidank ist Werner noch wach. Vor der Nachtruhe um 3/4 elf mache ich noch die Notizen des Tages.



### Hotel Cacique Inn • Panajachel



## 10. Februar 2012 - Freitag - Tag 11

| Sololá | Quiché | Chimaltenango | Sacatepéquez | Guatemala |



Lago de Atitlán  
Volcanes Atitlán, Tolimán y San Pedro  
Panajachel



25°C

Panajachel > Los Encuentros > Chimaltenango > Ciudad de Guatemala

### Lago de Atitlán | Santiago Atitlán

Am Morgen gibt's wieder das übliche Ritual mit Aufsteh- und Abfahrtszeit. Heute fahren wir aber nicht sehr weit - nur zum See. Danach steigen wir in ein kleines Boot um und begeben uns auf eine Schiffsreise ans gegenüberliegende Ufer. 126 km<sup>2</sup> ist er groß, der angeblich schönste See der Welt. Ob das tatsächlich zutrifft, liegt wohl im Auge des Betrachters. Aber schlecht ist das Panorama nicht! Nach einer Explosion eines riesigen Vulkans hat sich nach und nach das zurückgebliebene Loch mit Wasser gefüllt. Im Süden ragen die Zwillingsvulkane *Atitlán* (3536 m), davor der *Tolimán* (3158 m) und der im Südwesten alleinstehende *San Pedro* (3019 m) in den Himmel. Das Wasser ist ruhig, die Luft klar. Während der Überfahrt können wir an den Steilhängen viele kleine Ortschaften erkennen. Nach rund vierzig Minuten erreichen wir **Santiago Atitlán**, das sich eingebettet zwischen den Vulkankegeln an den Westabhang des Tolimáns schmiegt.

Was es hier zu sehen gibt? Natürlich einen Markt. Und die Frauen des Ortes - sie tragen voll Stolz ihre typische Kleidung. Vor allem die Vögel spielen eine große Rolle bei den **Tzutuhil**, dieser hier ansässigen Volksgruppe. Auf jeder Bluse sieht man Vögel in unterschiedlichsten Darstellungen aufgestickt. Spielen bei den Quiché-Frauen die roten Farben bei den Stoffen eine größere Rolle, so bevorzugt man hier blaue Farben bei der Rockherstellung. Einer älteren Einwohnerin können wir beim Binden ihres Kopfschmuckes, ein viele Meter langes Band, zusehen. Durch das Gewühl der Menschen kommen wir zu einem Platz, auf dem gerade irgendjemand eine Ansprache hält und anscheinend viele Zuhörer in den Bann zieht. Wir werden nebenan plötzlich eingeladen, eine Schulklasse zu besuchen. Die Sprösslinge sind ganz aufgeweckt und sagen extra für uns ein Gedicht auf.

Auch der Kirche gilt unsere Aufmerksamkeit. Vor deren Besichtigung lassen es sich ein paar Männer aus unserer Gruppe aber nicht nehmen, mit den Burschen des Ortes Fußball zu spielen. In der Kirche gibt es besondere Darstellungen von Figuren, denn sie sind gruppenweise zusammengefasst und jede Gruppe davon ist anders gekleidet. Nun steht noch ein ganz besonderer Besuch auf dem Programm. In irgendeinem Hinterhof treffen wir auf wartende Leute. Sie warten darauf, dass sie bei einem Maximón vorsprechen dürfen. Diesen Typ gibt es also wirklich noch! Ich will mir dieses Spektakel aber gar nicht näher anschauen. Wir haben nun noch Zeit, den Ort und den Markt auf eigene Faust zu erkunden. Günter und ich setzen uns aber zum Verschnaufen in einem kleinen Lokal zu Kaffee und Kuchen. Zwei aus der Gruppe sind schon vor uns da und zwei folgen uns nach.

Nach dem ereignisreichen Vormittag treten wir wieder per Boot die Rückreise nach **Panajachel** an. Nach einem Kurzstopp beim Postamt verlassen wir das Gebiet um den Atitlánsee und begeben uns in Richtung der Hauptstadt des Landes. Einen Großteil des Straßenabschnittes kennen wir schon. Auch bei der bereits bekannten Raststation bleiben wir wieder stehen. Diesmal etwas länger, denn man kann hier auch sehr gut zu Mittag essen - was gebratene Ripperl beweisen. Entlang der Interamericana, durch **Chimaltenango**, erreichen wir am Nachmittag

## Ciudad de Guatemala

wo uns zähflüssiger Verkehr empfängt. Unser Hotel liegt in der Nähe des Flughafens. Grund dafür dürfte sein, dass man die Reise auch von hier aus beginnen kann und der Transfer zum Hotel nicht lange dauern würde. Das Quartier verlasse ich heute aber nicht mehr. Der Hunger hält sich angesichts des üppigen Mittagessens in Grenzen und so toll ist die Umgebung dann vermutlich auch nicht. Also mache ich mich wieder einmal an die Arbeit, mein Gepäck zu sortieren, die "Buchhaltung" sowie meine Notizen zu machen. Was gibt's eigentlich Neues in der Welt? Um dieser Frage nachzugehen, suche ich im Fernsehen nach dem richtigen Programm. Aha - Österreich führt gegen Russland im Tennisdaviscup! Das wäre etwas Besonderes, wenn unser Team nach 17 Jahren wieder einmal die erste Runde überstehen könnte. Zum Überprüfen der Bilder ist auch noch Zeit. Dabei schlürfe ich den Kaffee, den ich im Zimmer gefunden habe. Nur das chlorhaltige Wasser weckt nicht gerade meine Begeisterung. Aber zumindest warm ist das Getränk. Und ein paar Kekse habe ich in den unendlichen Tiefen meines Rucksacks auch noch gefunden.

Morgen sollen wir Guatemala bereits verlassen? Wie schnell die Zeit doch vergeht! Ich bin schon neugierig, was El Salvador so auf Lager hat.



**Holiday Inn • Ciudad de Guatemala**



## 11. Februar 2012 - Samstag - Tag 12

| Guatemala | Santa Rosa | Jutiapa | Ahuachapán | Santa Ana | La Libertad | San Salvador | Cuscatlán |



Joya de Cerén



~33°C

Ciudad de Guatemala > Cuilapa > Jalpatagua > Ahuachapán > Joya de Cerén > Quezaltepeque > Apopa > Suchitoto

Die heutige Tagestour beginnt schon ein wenig früher als sonst, so gegen  $\frac{3}{4}$  8. Die Hauptstadt haben wir bald hinter uns gebracht. Vor uns liegt das Asphaltband der Panamericana. Die Gegend wird immer trockener und die Vegetation bräunlich, ab und zu unterbrochen durch blühende Bäume. Das Verkehrsaufkommen hält sich in Grenzen, sogar Radrennfahrer im Training finden auf der Straße Platz. Da die Panamericana einen Umweg macht, biegen wir auf die CA-8 ab und kommen durch eine noch einsamere, landwirtschaftlich geprägte Region. Am Straßenrand findet man Ananas-Verkaufsstände, in etwas weiterer Entfernung liegen Kaffeekirschen zum Trocknen aus.

Nach einem Stopp an einer Tankstelle sind wir auch bald an der Grenze angekommen. Wieder einmal anstellen - einmal den Ausreisestempel holen und dann den Einreisestempel. Diesen gibt's aber nur auf Anfrage, denn irgendwie haben die Länder Zentralamerikas ein Abkommen geschlossen. Trotzdem muss man an jeder Grenze einen Zettel ausfüllen, jeweils einen bei der Ausreise und einen bei der Einreise. Neben Namen und Reisepassnummer will man wissen, woher man kommt und wohin man geht. Es ist immer das gleiche Formular. Dieses System zieht sich durch bis Panama. Man könnte sich einen Stempel machen lassen, dann müsste man nicht so viel schreiben. 🤪

Aber auch diese kleinen Hürden werden von uns geschafft. **Willkommen in El Salvador!** Geldwechsel ist hier nicht notwendig, denn offizielles Zahlungsmittel ist der US-Dollar. Was mir schon kurz nach der Grenze auffällt ist der Unterschied auf und neben der Autobahn. Nicht nur, dass die Straße durchgehend zweispurig und viel besser asphaltiert ist als in Guatemala, sind auch die Häuser nicht direkt an die Straße gebaut, sondern eher USA-mäßig durch einen Grünstreifen getrennt oder sogar noch weiter weg von der Fahrbahn. Man merkt eigentlich gar nicht, dass El Salvador als kleinstes Land Zentralamerikas jenes mit der höchsten Bevölkerungsdichte ist. Was aber auch

auffällig ist, ist die ständige Polizeipräsenz an der Straße. Es sind immer größere Gruppen, die den Verkehr und dessen Teilnehmer kontrollieren. Nicht nur Straße und Lebensart, auch die Vegetation hat sich geändert. Es ist nicht mehr so trocken wie zuvor. Im Widerspruch dazu werden die Temperaturen immer höher und die Wolken weniger. Beginnt vielleicht nun endlich die Trockenzeit?

Bei **Santa Ana**, der drittgrößten Stadt des Landes, erreichen wir wieder die Interamericana. Wir folgen dieser Route noch rund dreißig Kilometer, bis wir nach Norden abbiegen und um kurz vor halb eins das Pompeji Amerikas, die Ausgrabungsstätte



## Joya de Cerén

erreichen. Die Besichtigung - Moment! Zuerst muss die Flagge fotografiert werden. Da kein Wind das Tuch bewegt, hilft Hans aus, der mit einer Holzstange die Flagge in die Höhe hält. Dankeschön! - So. Jetzt können wir besichtigen. Mit Jaime, dem einheimischen Führer, drehen wir eine Runde durch das gekühlte Museum, in dem einige wunderbare Fundstücke ausgestellt sind. Was ist nun Joya de Cerén? Es ist eine Stadt der Maya, die um das Jahr 600 durch einen Vulkanausbruch zur Gänze mit Asche überdeckt wurde. Es wird angenommen, dass die Bevölkerung genug Zeit hatte, die Flucht zu ergreifen, da man noch keine menschlichen Überreste gefunden hat. Bei privaten Grabungsarbeiten in den 1970er Jahren wurden erste Fundstücke entdeckt. Durch den Bürgerkrieg in den 1980er und frühen 1990er Jahren wurden die archäologischen Arbeiten unterbrochen. Erst danach konnten Gemäuer weiter freigelegt werden. Joya de Cerén wurde 1993 unter den Schutz der UNESCO gestellt.



Im Gegensatz zu den riesigen Tempelanlagen, die wir bisher besucht haben, dienten diese Gebäude dem einfachen Volk. Auf unserem etwa halbstündigen Rundgang durch die kleine Anlage sehen wir auch den Nationalvogel El Salvadors, den **Motmot**, aber auch Cashew- und Kakaofrüchte.

Die Anlage ist zu klein, um sich länger hier aufhalten zu können. Wir ziehen daher weiter, zurück zur Panamericana, ehe wir nach rund 50 Kilometer wieder nach Norden fahren. Es dürften Wahlen in El Salvador anstehen, denn wozu sonst gibt es soviel Wahlwerbung? Mit lauter Musik fahren die Anhänger der **fmln** auf Pickups durch die Straßen mancher Orte. (Anm.: Die Wahlen zum Parlament haben am 11. März 2012 stattgefunden.) Am Nachmittag erreichen wir schließlich den lieblichen Ort

## Suchitoto

am Ufer des großen Stausees *Cerron Grande*. Suchitoto ist architektonisch interessant, denn es stehen noch viele Gebäude in spanischem Baustil um den Hauptplatz, so auch die Kirche, und hat sich nach dem Bürgerkrieg zu einem der wichtigsten Tourismusorte des Landes entwickelt. Wir halten für ein paar Minuten auf dem gepflasterten Hauptplatz und werfen einen Blick in die Kirche. Zu unserer großen Überraschung ist gerade eine Hochzeit im Gange. Wir wollen nicht länger stören.

Schon nach einer Viertelstunde ziehen wir weiter zum nicht mehr weit entfernten Hotel am Ortsrand. Das Hotel ist eher eine weite Anlage. Bevor wir die Zimmer beziehen können, sollen wir bereits das Frühstück aussuchen. Als ich ins Zimmer komme, traue ich meinen Augen nicht: Zimmer mit Aussicht, und welch herrliche noch dazu. Ein wunderschönes Panorama tut sich vor mir auf. Manche meinen, es gebe in Afrika auch so ähnliche Landschaften.

Da heute ein richtig heißer Tag war und es am Abend noch immer so gegen 25 °C hat, mache ich auch einmal einen Besuch im Pool, denn eine Abkühlung tut gut. Zum Abendessen mit Fernblick setze ich mich heute zu Müllers. Lomo in Rotweinsauce, Gemüse, Folienkartoffel, verschiedene Saucen und Rotwein - so sieht das Menü bei Sonnenuntergang aus. Als Abschluss noch ein großer Becher Piña Colada - endlich Urlaub zum Genießen! Naja, war bis jetzt auch nicht schlecht. Als sich dann Günter auch noch dazusetzt, dauert das Plaudern noch ein wenig länger. Lang genug für eine zweite Piña. Wieder im Zimmer angekommen, leuchtet der Mond ganz gold beim Fenster herein. Das schreit doch förmlich noch nach einem Foto. Es ist aber gar nicht leicht, den Mond scharf zu fotografieren, denn er bewegt sich sehr schnell. Begeistert von der Umgebung bin ich erst um kurz vor elf im Bett.



**Hotel El Tejado • Suchitoto**



## 12. Februar 2012 - Sonntag - Tag 13

| Cuscatlán | San Salvador | San Vicente | Usulután | San Miguel | Morazán |



Chichontepec oder Volcán de San Vicente (2182 m)



~33°C

Suchitoto > Cojutepeque > San Miguel > San Francisco (Gotera) > Perquín > El Mozote > Perquín

Das Frühstück wird schon einmal im Freien serviert, denn bereits am Morgen zeigt das Thermometer rund 26 °C. Doch von der bevorstehenden Hitze werden wir nicht viel mitbekommen, denn die nächsten Stunden werden wir im Bus verbringen. Und das Ziel, das wir heute ansteuern, liegt auf rund 1300 m Seehöhe.

Von **Suchitoto** fahren wir den gleichen Weg, den wir gestern gekommen sind, zurück zur Interamericana. Und wieder treffen wir auf viele wahlwerbende Parteianhänger. Der Hauptstraße folgend steht praktisch die Durchquerung des halben Landes von West nach Ost bevor. Auf vorerst zweispuriger Straße kommen wir rasch voran. Die Vegetation wird nun wieder trockener, die Landschaft ist aber sehr abwechslungsreich. Die Fahrt führt durch Hügelland und nebenbei tauchen die über 2100 Meter hohen bewaldeten Vulkankegel *Chichontepec* und *San Miguel* auf. Unterwegs kommt es manchmal zu außergewöhnlichen Bildern. Es sind unter anderem ein über 40 Jahre alter Toyota an einer Tankstelle oder Personen, die gemütlich auf Plastiksesseln auf der Ladefläche eines Pickups sitzen, die leichtes Schmunzeln hervorrufen. Einmal passiert es uns, dass wir von einer Polizeikontrolle aufgehalten werden. Einer der Polizisten wirft einen kurzen Blick in unseren Bus, schaut sozusagen nach dem Rechten.

### La Ruta de Paz

Nach **San Miguel** verlassen wir die Interamericana Richtung Norden, bis wir kurz vor der Grenze zu Honduras in den Bergen von **Morazán** - so der Name des Departamentos - den Ort **Perquín** erreichen. Das letzte Stück sind wir bereits auf der "Ruta de Paz" unterwegs. Sie wurde "Straße des Friedens" genannt, da sie mitten durch die Region führt, in der die Guerilleros während des Bürgerkrieges von 1980 bis 1991 ihr Rückzugsgebiet hatten und diese Art

des "Zusammenlebens" nie wieder vorkommen soll. Jene geschichtsträchtige Zeit werden wir am Nachmittag noch näher behandeln. Vorher checken wir aber im Hotel ein und haben ein wenig Zeit zum Mittagessen.

Um 14 Uhr treffen wir uns wieder beim Bus, um mehrere Stationen, die den Bürgerkrieg behandeln, zu besuchen. Begleitet werden wir von Rafael, einem ehemaligen Guerillero. Er scheint gezeichnet zu sein von seinem früheren Leben, denn meiner Ansicht nach sieht er um einiges älter aus, als er tatsächlich ist. Er versucht bereits während der Busfahrt, uns die damaligen Geschehnisse näher zu bringen. Als Übersetzerin fungiert natürlich Olga. Durch **Arambala** gelangen wir schließlich nach **El Mozote**, einen kleinen Ort unweit von Perquín. Hier hat sich drei Tage lang, vom 11. bis 13. Dezember 1981, ein furchtbares Massaker zugetragen. Unter dem Vorwand, dass man die Bevölkerung vor Angriffen im Umland schützen möchte, lockte das Militär die Bewohner auf den Hauptplatz in El Mozote. Über drei Tage verteilt wurden die Bewohner der Umgebung systematisch ermordet, zuerst die Männer, gefolgt von den Frauen und auch die Kinder mussten ihr Leben lassen. Um 1000 Tote wurden gezählt. Ihre Namen stehen heute auf einer Gedenktafel. Die Namen der Kinder wurden an der Seitenwand der nebenstehenden Kirche aufgeschrieben - und ihr Alter dazu. Die Liste fängt mit "Concepción Sánchez" - Alter 3 Tage! - an. Nur eine Frau namens Rufina Amaya konnte flüchten und hat somit das Massaker überlebt. Erst durch sie hat die Nachwelt von diesem tragischen Ereignis erfahren. Wie kam es aber nun zu diesem Massaker? Was war das auslösende Moment? Entweder hat Rafael die Frage, die ihm gestellt worden ist, nicht richtig verstanden, oder er konnte oder wollte sie nicht beantworten. So verblieben wir, zumindest jene, die sich mit der Geschichte nicht ganz genau beschäftigt haben oder noch zu jung dazu waren, etwas im Ungewissen. Ist etwa durch das Verbleiben im Ungewissen die Stimmung unter manchen Mitreisenden schon ein wenig gereizt? Neben Rafael erzählt uns eine andere Bewohnerin von El Mozote - Doña Serapia - ihre Geschichte. Sie war zum damaligen Zeitpunkt nicht zu Hause und entkam somit dem Schicksal ihrer Bekannten und Verwandten. Mit anderen Frauen gründete sie eine Gruppierung, die dem Massaker gedenkt.



Nach einem Besuch bei einem großen Kreuz außerhalb von El Mozote kehren wir zurück nach **Perquín**. Vielleicht trägt das **Museum**, das wir nun besuchen, etwas zur Klärung jener Faktoren, die zum Massaker führten, bei. Auf jeden Fall erhält man durch die vielen ausgestellten Bilder einen besseren Überblick über die Umstände, die zum Ausbruch des Bürgerkrieges führten. Nach langer Zeit sozialer Spannungen, in der von Entführungen der Landbevölkerung berichtet wurde, entlud sich der Zorn der Armen nach der Ermordung von Erzbischof Óscar Romero am 24. März 1980. Sie begannen, sich als Guerillakämpfer unter der Bezeichnung FMLN (**Frente Farabundo Martí para la Liberación Nacional**) zu organisieren, um das Militärregime zu destabilisieren. Und Perquín war das Hauptquartier. Ich nehme an, dass das Militär durch das Massaker in El Mozote den Kampfgeist der Guerilleros brechen wollte. Aber Rafael hat uns über die Hintergründe leider nie genau berichtet. Von Perquín aus operierte zudem der Radiosender "Venceremos", das Sprachrohr der FMLN. Einige alte Rundfunkutensilien kann man noch besichtigen.

Nach dem Museumsbesuch führt uns Rafael durch ein nachgebautes Lager der Guerilla. Man bekommt einen Eindruck, wie sich das Leben ungefähr abgespielt haben könnte. Zeltlager, alte Waffen, Schutzbauten und Hängebrücken. Das alles finden wir auf unserem Rundweg durch das Lager. 1992 wurde der Bürgerkrieg mit einem Friedensvertrag beendet. Seitdem ist die FMLN eine politische Partei des Landes.

Ich weiß nicht, wie oft Rafael derartige Führungen für Nichteinheimische macht. Jedenfalls dürfte er von der gezielten Fragestellung einiger Mitreisenden überrumpelt worden sein. Er hat wahrscheinlich nicht damit gerechnet, dass man sich nicht nur oberflächlich interessiert, sondern auch über die Ansicht der Gegenseite - sprich: Regierung und Militär - Bescheid wissen möchte. Denn darüber hat er kein Wort verloren. Jedenfalls trägt dieser Nachmittag zu starken Emotionen in der Gruppe bei.

Um wieder ein wenig "runterzukommen", beenden wir die Nachbetrachtung des Bürgerkrieges und kehren nach vier Stunden zum Hotel zurück. Heute wird es der letzte Abend mit Olga werden. Sie bittet uns daher, dass wir alle gemeinsam zum Abendessen kommen. Bei Tisch ist der aufregende Nachmittag beinahe schon vergessen, denn die Speisekarte ist jetzt wichtiger. Und da lacht mich das gegrillte 10 oz.-Hühnchen an. Die Hitze des Tages wird mit ein

paar Pilsenern bekämpft. Als das Hühnchen bei mir ankommt, scheint mir, dass da von 10 Unzen nicht viel übrig geblieben ist. 10 Unzen entsprechen etwa 300 Gramm, aber auf dem Teller liegt höchstens die Hälfte davon. Bevor ich reklamieren kann, hat diesen Part bereits Olga übernommen, die meinen leichten Unmut mitbekommen hat. Es dauert nicht lange, und ich erhalte einen Zuschlag. Dankeschön.

Waren wir zu Beginn des Abendessens leider nicht alle gemeinsam am Tisch, so gesellen sich zum Abschluss doch noch die zwei zuvor fehlenden Mitreisenden dazu. Nach einem ereignisreichen Nachmittag und einem Gute-Nacht-Schluck ist um 22.15 Uhr Zeit zum Augenschließen.



### **Hotel Perkin Lenca • Perquín**



**13. Februar 2012 - Montag - Tag 14**

| Morazán | La Unión | Chinandega | León |



Ringelschwanzschweinchen am Strand  
Conchagüita



~35°C

**Perquín > San Francisco (Gotera) > Santa Rosa de Lima > La Unión > BOOT > Conchagüita > BOOT > Potosí > Chinandega > León**

Busfahrt, Ausreise, Bootsfahrt, Einreise, Busfahrt. Kein Wunder, dass wir schon um 7 Uhr unsere Tagestour beginnen. Doch für ein Spiegelei muss Zeit sein. Wie bereits die letzten zwei Tage ist es auch heute wieder heiß bei blauem Himmel. Es sollte nichts Schlimmeres passieren. Da gibt es aber ein Sprichwort mit "... Abend loben" oder so ähnlich. 🤔 Herr Janßen, Chef von Take Off, hat mir bei seinem Stand auf der Ferienmesse in Wien schon erklärt, dass er neugierig ist, wie uns die Umgehung von Honduras am heutigen Tage gelingt. Von El Salvador nach Nicaragua - so der Plan für diesen Tag - fährt man entweder über Land durch Honduras oder über pazifisches Gewässer direkt. Wir wollen heute die zweite Variante versuchen. Dazu später.

Auf der Fahrt von den Bergen um Perquín kommen wir wieder an einem bewaldeten Vulkankegel vorbei, den wir natürlich fotografieren müssen. Bei einem Zwischenstopp an einer Tankstelle können wir einer Salvadoranerin (schreibt man das so?) beim Schälen einer Wassermelone zusehen. Unsereins schneidet die Melone ein paar Mal quer durch, sie schält sie mit wenigen Schnitten in Sekundenschnelle ab und hat das rote Fruchtfleisch im Ganzen übrig.

**La Unión**

Olga hat uns schon gewarnt. Um die Ausreise aus El Salvador rascher gestalten zu können, hat sie bereits in Guatemala die Reisepässe eingesammelt, um eine Kopie derselben an die Grenzstation schicken zu können. Kurz vor 10 Uhr erreichen wir die Hafen- und Provinzhauptstadt La Unión. Jetzt auf Meereshöhe ist es wirklich heiß. Um die 35 °C schätze ich die Temperatur. Die Prozedur der Ausreise gestaltet sich "ein wenig" kompliziert. Ich weiß nicht,

was da alles von der Beamtin auszufüllen ist, aber pro Reisepass braucht sie locker zehn Minuten. Olga schlägt vor, dass wir die Pässe hierlassen und dass wir in einer halben Stunde alle wiederkommen. Vielleicht sind bis dann alle Formalitäten erledigt. Gesagt - getan. Nach Durchstreifen des Hafengeländes treffen wir uns pünktlich wieder. Die Passangelegenheiten sind abgewickelt, aber was noch fehlt, ist die Ausreisegenehmigung für das Boot, das uns über den Golf von Fonseca nach Nicaragua bringen soll. Denn erst, wenn die Ausreise für alle Personen bewilligt ist, kann man danach die Ausreisegenehmigung für das Boot beantragen. Und dieser Antrag wird scheinbar hundertmal geprüft. Jedenfalls haben wir ausreichend Zeit, uns in einem kleinen Café bei caffè latte und Donut eine Auszeit zu gönnen. Nur Werner ist nicht dabei. Wo sich der wohl wieder herumtreibt?

Um 11.20 Uhr, also exakt 1½ Stunden nach Ankunft bei der Grenzstation, bekommt Olga die Nachricht, dass die Bewilligung erteilt ist. Ismail wartet schon sehnsüchtig auf uns beim Bus. Und Werner ist auch schon da. Er erzählt irgendetwas, dass er uns gesucht habe und schon am Steg war, zu Fuß durch den Schlamm gewatet ist, mit einer Kutsche gefahren ist und trotzdem zurückgekehrt ist, weil er uns nicht gefunden hat. Weil Ebbe ist, fahren wir mit dem Bus ein Stück vor die Stadt und kommen zum - Militärhafen! Fahren wir mit einem Militärschiff über die Grenze? Nein - aber nur hier können wir trockenen Fußes auf unser Boot, das vom zivilen Hafen rüberkommt, steigen. Exakt kontrolliert und mit Begleitung eines Militärpolizisten im Bus fahren wir durch das Hafengelände. Endlich am Kai angekommen, werden das Gepäck in eines und die Passagiere in ein zweites Boot geladen. Zwei Boote - klingt viel, kann aber sehr nützlich sein. Nach einem herzlichen Abschied von unserem Fahrer Ismail, der uns ein treuer und aufmerksamer Begleiter gewesen ist, **verlassen wir El Salvador** und starten zu einer etwa 2½-stündigen Fahrt mit einem planenüberdachten, ansonsten offenen Boot über den

## Golfo de Fonseca,

eine Bucht am Rande des riesigen Pazifischen Ozeans. Es geht flott voran. Landschaft, Fischerboote und große Schiffe ziehen an unserer Nusschale vorbei. Das Begleitboot mit unserem Gepäck ist einmal vor uns, dann wieder hinter uns. Der Fahrtwind lässt uns die Hitze nicht spüren. Doch plötzlich: BRRRRRM - und Stop. Was ist geschehen? Der Motor hat nach 50 Minuten von einer Sekunde auf die andere den Geist aufgegeben. Angeblich soll eine herumschwimmende Wurzel die böse Tat verursacht haben. Mir mird schon ganz mulmig, wenn ich daran denke, dass ich hier noch einige Stunden in den Wellen schwanken könnte. Trotz intensiver Bemühungen der zwei Bootsführer bringen sie den Motor nicht mehr zu laufen. Also was tun? 🤔 Mario, der "Kapitän", und Olga versuchen, telefonisch eine Lösung zu erreichen. Was würde man in so einem Fall nur ohne Mobiltelefon machen? Derweil treiben wir langsam auf eine nahe größere Insel zu. Und manche von uns vertreiben sich mit einem Schluck Rum die Zeit. Gottseidank kommt das Gepäckboot, das schon ein Stück voraus gewesen ist, wieder zurück. Unser kaputtes Boot wird in Schlepptau genommen. Doch die Motorstärke des Gepäckbootes reicht gerade einmal aus, uns bis zur nächsten Insel zu schleppen. Bis zum Ziel in Nicaragua wäre es nicht möglich gewesen.

## Conchagüita die Ringelschwanzschweineinsel

Eine halbe Stunde nach Eintritt des Motorschadens betreten wir an einem Strand bei einem kleinen Dorf die Insel Conchagüita. Es steht zwar im Programm, dass wir unterwegs eine Insel besuchen. Aber ob das so geplant war? Ich vermute eher nicht. In dieser Situation kommt das Organisationsgeschick von Olga zum Vorschein. Sie lässt sich erstmal scheinbar durch nichts aus der Ruhe bringen. Sie klärt mit einer Familie, dass wir auf deren Vorplatz bis zur - hoffentlich baldigen - Abreise sozusagen unser Basislager aufschlagen und die Toilette benutzen können. So schnell kann man gar nicht schauen, sind auch schon Getränke da. Sie werden von Olgas Agentur bezahlt. Zudem bietet die Frau des Hauses an, um 2 US-Dollar Fisch mit Beilagen für uns zuzubereiten. Normalerweise müsste man bei diesem Angebot zugreifen, aber vermutlich durch die Hitze habe ich gar keinen richtigen Hunger. Aber ein paar von uns greifen dann doch zu. Der Preis steigt zwar noch enorm, um 50 %. Trotzdem ist es noch immer sehr günstig.

Bis zur erwarteten Abreise können wir nun nur mehr abwarten und es uns in Hängematten, auf umgedrehten Booten oder bei einem Spaziergang am Strand gemütlich machen. Teilweise kommt sogar Entspannung auf. Es wird getratscht und diskutiert. Neben uns sind auch einige Haustiere unterwegs. Ringelschwanzschweine, die so manche Flip-Flops entführen, Hühner, die am Strand auf Nahrungssuche gehen, sowie Hunde treiben hier ihr Unwesen. Es sind so viele Schweine, dass unser lieber Hans der Insel einen neuen Namen gibt - die Ringelschwanzschweineinsel ist geboren.

Aber worauf warten wir eigentlich so lange? Wie wir erfahren, brauchen wir für ein anderes Boot, von dem es auf Conchagüita genug gäbe, eine neue Ausreisebewilligung. Und das Beschaffen dieser Bewilligung dauert. Nicht nur, dass irgendjemand nach La Unión zur Behörde zurück und wieder hierher fahren muss. Nein - auch das Ausstellen der Bewilligung nimmt enorm viel Zeit in Anspruch. Aber irgendwann ist auch diese Hürde überwunden und wir können nach insgesamt drei Stunden Ausharren unter der Sonne Zentralamerikas mit einem Boot namens "Renacer" die Weiterfahrt antreten.

## Golfo de Fonseca

Es ist 16.10 Uhr, als wir wieder in See stechen. Die Renacer ist ebenso ein offenes Boot, aber ohne Plane und die Seitenwände sind etwas niedriger, was sich noch bemerkbar machen wird. Ich setze mich - intuitiv? - links vorne hin. Dieser Sitzplatz kommt mir zugute, denn ich werde als einziger komplett trocken das Boot verlassen. Da wir die salvadoranischen Inseln bald hinter uns gelassen haben, sind wir den Wellen, die nun vom offenen Meer in den Golf von Fonseca hereinkommen, gnadenlos ausgeliefert. Ich fühle mich bei dieser Schaukelei überhaupt nicht wohl. Das hat weniger mit Übelkeit als mit Schwimmfähigkeit zu tun. Jene, die einen Sitzplatz auf der rechten Seite haben, werden durch das Hereinspritzen des Meerwassers mehr oder weniger zur Gänze nass. Erst als wir wieder Land in der Nähe haben, wird das Meer ruhiger und wir gleiten dahin. Ohne technischen Defekt kommen wir wohlbehalten, die meisten von uns jedoch durchnässt, an einem Strand in der Nähe der Ortschaft **Potosí** an.

Es dauert noch ein paar Minuten, bis uns die vier Herren der Grenzpolizei aussteigen lassen. Aber nun ist es geschafft. Wir sind in **Nicaragua**, dem sechsten Land auf unserer Tour, angekommen. Es ist mittlerweile bereits 17.30 Uhr. Mindestens zwei Stunden Fahrt liegen noch vor uns. Aber dass wir einfach schnell weiterfahren können, das ist eine Illusion. Der Bus wartet zwar schon auf uns, das Gepäck wird jedoch vorerst noch nicht verladen, sondern neben den Bus gestellt. Wir "pilgern" mit Olga und der Bootsmannschaft zur Passkontrolle, die etwa 150 Meter entfernt ist. Die Prozedur beginnt mit dem Ausfüllen des üblichen Formulars. Es ist auch eine Gebühr von 12 US-Dollar pro Person zu bezahlen, zehn für eine Touristenkarte und zwei Dollar Bearbeitungsgebühr. Um es zu vermeiden, dass der Beamte 14 Belege ausstellen muss, einigen wir uns darauf, dass er nur einen Beleg für alle ausstellt, jeder jedoch nach Aufruf extra bezahlt. Während der von seiner Regierung in seinen infrastrukturell eher nicht vorteilhaften Räumlichkeiten (nett ausgedrückt) dienende Beamte seine Arbeit erledigen muss, kehren wir kurz zurück zu unserem Gepäck, denn dieses will von der Grenzpolizei untersucht werden. Nach unserer Rückkehr zur Passkontrolle müssen wir immer noch warten, bis wir endlich unsere Gebühr bezahlen "dürfen".

Die gesamte Prozedur lang hat uns Olga betreut, obwohl sie meiner Meinung nach eigentlich überhaupt nicht mehr zuständig wäre, denn der Reiseleiter der nicaraguanischen Agentur ist doch auch schon da. Aber Franklin, so sein Name, der kurzfristig als Vertreter für einen verletzten Kollegen eingesprungen ist, kümmert sich nicht sehr um uns. Olga hingegen möchte uns ordnungsgemäß in Nicaragua eingereist wissen. Es ist 19 Uhr, als Olga an Franklin übergibt. Wir haben sie in den vergangenen zehn Tagen sehr lieb gewonnen. Dementsprechend herzlich fällt der Abschied aus. Wir beneiden sie in diesem Moment nicht, denn ihr steht - gemeinsam mit den Bootsführern - noch die Rückfahrt über den Golf von Fonseca in völliger Dunkelheit bevor. Hoffentlich kommen sie gut an.

Doch die Abenteuer des heutigen Tages sind noch lange nicht vorbei. Der englisch sprechende Reisebegleiter Franklin meint, dass wir noch ein Abendessen bekommen. Es gäbe dazu zwei Möglichkeiten. Einerseits könnten wir unterwegs stehenbleiben und uns eine Kleinigkeit mit in den Bus nehmen oder zweitens könnten wir nach der Ankunft in León im Hotel etwas Warmes essen. Die Fahrzeit soll etwa zwei Stunden betragen. Wir entscheiden uns für die zweite Variante. Grund dafür ist, dass wir die Fahrt nicht noch einmal unterbrechen wollen. Wer weiß, wann wir dann im Hotel ankämen. Nachdem Franklin mit dem Hotel Kontakt aufgenommen hat, können wir zwischen zwei "Menüs" wählen. Die Auswahl wird sodann von Franklin sofort an das Hotel gemeldet.

Das erste Stück des Weges von Potosí nach León, unserem heutigen Endpunkt, kommen wir nur sehr langsam voran. Wir befinden uns auf rund 20 Kilometer Staubstraße mit Schlaglöchern. Pferde, Rinder, aber auch Personen spazieren auf der Fahrbahn. Was die Fahrt noch erschwert, ist das Nichtfunktionieren der vorhandenen Klimaanlage im Bus. Das ergibt eine hohe Temperatur und eine hohe Luftfeuchtigkeit im Fahrzeug. Da wir nicht sehr schnell unterwegs sind, werden für die Frischluftzufuhr teilweise die Fenster geöffnet. Dadurch dringt aber wieder sehr viel Staub in den Bus. Und der Luftzug ist naturgemäß auch nicht förderlich für die Gesundheit. Dazu kommt noch die nasse Kleidung, die viele noch tragen. So werden die nächsten zwei Stunden für manche zu einer Tortur.

Endlich sind wir auf der asphaltierten Straße angelangt. Wir kommen nun schneller, aber nicht schnell, voran. Es scheint, dass unser Fahrer nachtblind ist, denn jedes Mal, wenn ein anderes Fahrzeug entgegenkommt, wird er

langsamer. In der Nähe der Stadt **Chinandega** werden wir von einer Polizeikontrolle aufgehalten. Es gibt aber nichts zu beanstanden. Endlich erreichen wir **León** und das Hotel Austria, in dem wir für eine Nacht bleiben werden. Es ist bereits 22 Uhr, also hat die Fahrt drei Stunden gedauert. Da hat sich Franklin wohl etwas vertan. Hat er bei der Hinfahrt nicht auf die Zeit geachtet? Beim Einchecken im Hotel ist er dann fast wie vom Erdboden verschluckt. Sicher können wir uns auch alles selbst organisieren, aber wozu hat man einen Reise(beg)leiter?

Jetzt freue ich mich noch auf etwas Warmes im Magen. Aber zuerst muss die durchgeschwitzte und staubige Kleidung gewechselt werden. Aber was wir nun vorgesetzt bekommen, ist nicht sehr gut. Mein Sandwich ist kalt, auch die Pommes frites sind es. Sicher - wir sind eine Stunde zu spät angekommen. Die Verspätung hätte Franklin aber dem Hotel mitteilen können. Wir (ich sitze mit Müllers am Tisch) lassen das Essen noch einmal wärmen. Dazu gibt es ein paar Bier zum Runterspülen des Staubs und des Ärgers ob des heutigen Tagesverlaufs. Ich bin etwas enttäuscht, dass es im Hotel mit diesem Namen nicht besser funktioniert hat. Ich denke aber, dass das Restaurant vermutlich um diese Zeit gar nicht mehr geöffnet hat und man schon schließen wollte. Und dann kommen da noch 14 lästige Touristen daher. OK. Schlafen wir einmal eine Nacht darüber. Nicaragua kann sich nur mehr besser präsentieren. Und hoffentlich auch das Hotel meines Landsmannes.

Bevor ich mich jedoch ins Bett begeben, wird der heutige Tag in einer kleinen Gruppe nachbesprochen. Eine "Rumkonferenz" wird abgehalten, besprochen wird der fünf Jahre alte "Botran Oro" 🤔📱. Es dauert dann noch bis halb eins, bis ich zur Ruhe komme.

### Hotel Austria • León



## 14. Februar 2012 - Dienstag - Tag 15

| León | Managua | Masaya | Granada |



Cráter Santiago  
Volcán Masaya (635 m)  
Parque Nacional Volcán Masaya



~32°C

León > La Paz Centro > Managua > Masaya > Granada



León

Franklin hat uns gestern noch auf den Weg mitgegeben, dass wir heute erst um 9 Uhr von unserem Reiseleiter abgeholt werden. Das trifft sich sehr gut, denn so können wir uns nach dem langen Tag ordentlich ausruhen. Beim Frühstück sieht die Welt schon wieder viel besser aus. Und ich lerne auch den Hotelchef, den Inviertler (Oberösterreich) Peter Waldsam kennen und erfahre von ihm, dass er Mitte der 1980er Jahre als Entwicklungshelfer nach Nicaragua kam - und blieb. Pünktlich um neun wartet bereits Martin auf uns, der uns durch Nicaragua leiten wird. Martin ist Münchener, er lebt aber schon lange in Zentralamerika. War er zuerst in Costa Rica, hat er sich nun in Nicaragua niedergelassen.

Zu Fuß starten wir zur Stadtbesichtigung von León. Gestern haben wir eigentlich nichts mehr mitbekommen, daher ist es jetzt umso erstaunlicher, dass wir gleich ums Eck bereits auf dem *Parque Central*, dem Hauptplatz der 160.000-Einwohner-Stadt, stehen. Wir haben also die Nacht mitten im Stadtzentrum verbracht. An der Ostseite des Platzes steht die *Kathedrale*, ihres Zeichens seit 2011 Weltkulturerbe. Nachdem uns Martin kurz die Geschichte und Politik von Nicaragua und der Stadt der Löwen (= León) erzählt hat, besichtigen wir die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erbaute Kathedrale. Das Innere dieses Gotteshauses ist nicht überladen, eher einfach gehalten. Wir schauen uns aber nicht nur das Hauptschiff an, sondern erklimmen auch das Dach der Kirche. Es bietet sich ein

imposanter Anblick der Umgebung und Ausblick über die Dächer der Stadt. Umrahmt von Vulkanen, von denen der *Cristóbal* Rauchschwaden ausstößt, liegt León inmitten einer grünen Ebene.

Unser Rundgang führt uns weiter zu Wandmalereien, die die Geschichte des Landes darstellen, über Plätze und durch Gassen bis zum Hotel "El Convento". Dieses Hotel stand ursprünglich auf der Liste der Unterkünfte. Nachdem wir kurz einen Blick in die Rezeption und den Innenhof gemacht haben, denke ich mir, dass die Unterkunft aufgrund des Preisunterschiedes zum Hotel Austria gewechselt wurde. Dafür haben wir aber ein Essen zusätzlich bekommen.

Mir fällt während des Spazierganges durch die Stadt auf, dass die Leute irgendwie fröhlicher sind als in Guatemala. Und die Stadt scheint auch einen saubereren Eindruck zu machen als bisher besuchte. Aber dieser Eindruck wird sich bei der Fahrt übers Land wieder etwas relativieren. Es gibt tatsächlich einen Unterschied zu Guatemala. Das Bruttoinlandsprodukt ist in Guatemala zwar um einiges höher, aber das Geld dürfte viel schlechter verteilt sein. Es gibt dort einige sehr Reiche und viele Arme. Auch bilden die verschiedenen Völker der Maya keine Einheit. In Nicaragua ist es anders, denn hier ist der Großteil der Bevölkerung "gleich arm". Vielleicht macht sie das lebenslustiger. Ich habe jedenfalls diesen Eindruck, der sich in Granada noch verstärken wird.

Martin führt uns noch zum Museum des Dichters Rubén Darío, ein für Nicaragua sehr wichtiger Literat. Nach ziemlich genau 2½ Stunden kehren wir zum Hotel Austria zurück, wo bereits der Bus auf uns wartet. Das Gepäck wird diesmal im Bus verstaut, denn er scheint groß genug dafür zu sein, um die Koffer und die Passagiere im Inneren aufnehmen zu können.

Dieser Bus ist wieder gut klimatisiert, was die Reise über Land wieder sehr angenehm macht. Von León geht unsere Reise weiter nach Südosten zum zweitgrößten See des Landes, dem 1035 km<sup>2</sup> großen *Lago de Managua*, auch *Xolotlán* genannt. Am Südufer des Sees nutzen wir die Gelegenheit zu einem kurzen Zwischenstopp. Martin führt uns zu einem Rastplatz, von dem aus man den wolkenfreien *Volcán Momotombo* ungehindert fotografieren kann. Als ich mich auf das Bildermachen konzentriere und etwas abseits stehe, höre ich plötzlich, wie zwei Stimmen lauter werden. Wird da nur heftig diskutiert oder etwa sogar gestritten? Jedenfalls trägt es nicht zu einer guten Stimmung in der Gruppe bei, was hier geschieht. Ich glaube, es ging um "wenig Platz", "Kofferwegräumen" und "nicht anfassen". Die Lage scheint zu eskalieren, doch sie beruhigt sich - vorerst.

Auf unserer Fahrt nach Granada kommen wir auch durch Außenbezirke von **Managua**, der Hauptstadt des Landes. Unbeirrt setzen wir die Reise weiter, bis wir um etwa 13.30 Uhr endlich an einem Restaurant halten. Der Hunger ist schon groß. Wir lassen uns im **Mi Viejo Ranchito** nieder, um das Mittagessen zu genießen. Und es schmeckt wirklich gut. "Churrasco jalapeño", was schärfer klingt als es tatsächlich ist, habe ich mir bestellt. Beilagen zum gebratenen Rindfleisch sind Bohnenpüree, frittierte Bananen, Jalapeñostreifen und Reis. Kokosflan und Kaffee runden das Menü ab.

Es ist nun nicht mehr weit bis zu unserem nächsten Aufenthalt, der im

## Parque Nacional Volcán Masaya

auf dem Programm steht. Es ist der gleichnamige *Volcán Masaya*, einer der wenigen Vulkane, zu dem man bis an den Kraterrand fahren kann. Der nur 635 Meter hohe Vulkan ist noch aktiv. Es raucht praktisch durchgehend aus dem Krater Santiago. Es soll auch manchmal zu intensiveren Eruptionen kommen. Daher muss man das Fahrzeug immer in Fahrtrichtung bergab parken. Wir haben leider nur 20 Minuten Zeit, die Umgebung zu erkunden. Doch es reicht, um bis zum *Cruz de Bobadilla*, einem Kreuz, das nach einem Priester benannt wurde, hinauf zu eilen und den Ausblick in den Krater und in die Umgebung zu genießen. Von hier oben sieht man sehr gut die Lavafelder, die einer der Ausbrüche hinterlassen hat.

Bevor wir den Nationalpark verlassen, führt uns Martin ins Besucherzentrum. In diesem Gebäude hören wir über Geologie, Fauna und Flora dieser Region. Das alles ist auf Schautafeln und Modellen sehr anschaulich dargestellt.

Nächstes Ziel ist die Stadt **Masaya**, genauer gesagt, der Markt im Zentrum der Stadt. Ungefähr eine halbe Stunde haben wir Zeit, den Markt zu erkunden. Ich finde mir hier nichts, nicht einmal ein paar Ansichtskarten, die ich vielleicht gekauft hätte. Eigentlich hätte es diesen Markt nicht mehr gebraucht. Verkaufsstände haben wir doch schon genug gesehen. Der Besuch einer Rumdestillerie wäre sicher interessanter gewesen. Leider steht so etwas nicht auf dem Programm.

Von Masaya fahren wir nach **Catarina**. Es gibt in diesem Ort einen tollen Aussichtspunkt über den Kratersee *Laguna de Apoyo*. Hinter dem See ist bereits die Stadt auszumachen, in der wir die nächsten beiden Nächte verbringen werden - Granada. Dahinter erstreckt sich bereits der große *Lago de Nicaragua*. Nicht nur unsere Gruppe, auch Amor mit seinen Pfeilen und ein Clown mit roten Herzen sind auf dem Aussichtspunkt unterwegs. Warum Amor, warum rote Herzen? Heute ist Valentinstag! Dieser Tag wird hier groß beworben. Es ist kühl und windig geworden. Daher bleiben wir nicht sehr lange und begeben uns auf das letzte Stück der heutigen Reise. Am Rande von

## Granada

machen wir noch einen Abstecher in einen Supermarkt. Neben ein paar Flaschen Wasser finde ich auch endlich eine Flasche Rum. Es soll ein Geschenk für meinen Bruder sein, der bald seinen Geburtstag feiern wird. Und ich bin mir nicht sicher, ob ich einen "Flor de Caña" bei uns zu Hause auch so einfach kaufen kann. Diese Sorte Rum soll nämlich eine der besseren sein - das meint zumindest Martin.

Auf der Fahrt zum Hotel kommen wir am nahegelegenen Restaurant vorbei, in dem für uns das Abendessen reserviert worden ist. Martin wird uns nicht begleiten, daher zeigt er uns schon einmal vorab den Weg. Nachdem wir uns noch schnell frischgemacht haben, spazieren wir grüppchenweise zum Lokal. Auf dem Weg dorthin kommen wir auch über den *Parque Central*, den Hauptplatz der Stadt, und an der Kathedrale vorbei. Auf dem Platz ist viel Bewegung und auch eine Bühne ist neben der Kathedrale aufgebaut. Granada richtet gerade ein **Internationales Dichterfestival** aus. Und irgendwie kommt mir der Mann auf dem Podium mit seiner Baskenmütze bekannt vor. Wer das nur sein mag? Ich grübele und grübele. Es ist zwecklos, sein Name fällt mir nicht ein.



Um 19.30 Uhr sind wir schließlich alle im Restaurant versammelt und harren der Dinge, die da noch kommen - oder auch nicht. Es soll von einem Franzosen neu eröffnet worden sein. Neben uns hat noch eine zweite Gruppe deutsch(sprachig)e Touristen im Innenhof des Restaurants Platz genommen. Sowohl Getränke als auch Salat werden bald serviert, der Kellner bringt aber beinahe alles separat. Doch jetzt heißt es: warten - warten - warten. Über 1½ Stunden dauert es, bis das - vorbestellte (!) - Essen serviert wird. Mein gedünsteter Fisch ist nicht einmal nach dieser langen Zeit durchgegart. Zusätzlich fehlen die Beilagen. Das Bezahlen dauert eine gefühlte Ewigkeit. Der Kellner geht jede Rechnung extra holen und auch beim Wechselgeld verhält es sich so. Also mit diesem Restaurant bin ich nun überhaupt nicht zufrieden.

Auf dem Rückweg zum Hotel kommen wir wieder zum Parque Central. Der Platz ist immer noch voll. Kein Wunder, spielt da doch Musik. Wie ich dem Programmheft entnehmen kann, ist es *Luis Enrique Mejía Godoy*, der seine Lieder zum Besten gibt. Es dürften seine größten Hits sein, die er singt. Eines der Lieder, das mir in Erinnerung geblieben ist, habe ich zum Titellied dieser Reise gemacht. Eine gelassene und heitere Stimmung macht sich auf dem Platz breit, manche von uns finden sogar neue "Freunde". 🤔 Mittlerweile ist auch meine Unzufriedenheit nach dem Restaurantbesuch verflogen.

Den Abschluss des Tages bildet die schon fast alltägliche Rumkonferenz, die heute am Swimmingpool im Innenhof des Hotels abgehalten wird. Daher verzögert sich das Schlafengehen wieder einmal bis nach Mitternacht.



**Hotel Patio del Malinche • Granada**

## 15. Februar 2012 - Mittwoch - Tag 16

| Granada |



Volcán Mombacho  
Catedral  
Granada



~33°C

Granada > Isletas de Granada > Granada

### Granada

Während dieser Reise ist 9 Uhr schon recht spät, um in den Besichtigungstag zu starten. Aber heute kann ich damit sehr gut leben. Vielleicht hat das auch damit zu tun, weil es gestern wieder mal länger gedauert hat. Ich bin aber trotzdem früh wach. Das nutze ich, um die Notizen der letzten Tage nachzuschreiben. Durch den langen Bootstag vorgestern bin ich da etwas hintennach. Punkt neun Uhr wartet Martin bereits auf uns. Wir können los. Wie in León geht's zu Fuß durch eine Stadt im kolonial-spanischen Stil. Etwas über 100.000 Einwohner zählt Granada am Nordufer des *Lago de Nicaragua*.

Wir spazieren vom Hotel die Straße entlang bis zur *Iglesia La Merced*. Unterwegs kommen wir beim Stadtamt vorbei, in dem die EDV im Gegensatz zu daheim noch nicht Einzug gehalten hat. Die Meldebehörde arbeitet noch mit dicken Büchern und die Bürger stehen Schlange bis auf den Gehsteig. Ein Besuch des Hotels "Gran Francia" steht auch auf der Liste. Da geh ich aber nicht mit hinein. Ich mag das nicht, wenn ich mir als Tourist das Gebäude anschau und dabei zwischen den frühstückenden Hotelgästen herumschwirren muss. Mit Günter warte ich beim Eingang zum Hotel. Aber wo bleiben die alle? Ich schau mal ums Eck und sehe Elke schon vom gegenüberliegenden Haus herauskommen. Da ist die Gruppe doch glatt bei einer anderen Tür aus dem Hotel hinaus. Darf denn das sein?



Jedenfalls sind wir wieder alle gemeinsam auf dem Weg zu La Merced. Mit dem Inneren der Kirche halten wir uns gar nicht lange auf, denn wir wollen vom Kirchturm den Ausblick über die Stadt genießen. Über die Ziegeldächer des Stadtzentrums schweift der Blick nach Süden zum wolkenbedeckten *Volcán Mombacho*, nach Westen zum

Aussichtspunkt bei Catarina, wo wir gestern gestanden sind und nach Osten zur Kathedrale und zum Lago de Nicaragua.

Über den Parque Central kommen wir zur Kathedrale der Stadt. Für eine Kathedrale ist sie meiner Meinung nach sehr schlicht gehalten. Erst in den Seitenschiffen verstecken sich einige Besonderheiten. Als wir die Kirche durch einen Seitenausgang verlassen, stehen wir auf einem bekannten Platz. Da war doch gestern das wunderbare Konzert! Heute findet man noch die Räumtruppe und nebenan kleine Souvenirstände. Direkt angrenzend befindet sich die **Casa de los tres mundos**, das "Haus der drei Welten". Es handelt sich dabei um ein Kulturzentrum, das vom österreichischen Schauspieler **Dietmar Schönherr** und vom nicaraguanischen Priester, Schriftsteller und ehemaligen Minister **Ernesto Cardenal** gegründet worden ist. Jetzt schließt sich der Kreis, denn jener Mann mit der Baskenmütze gestern Abend war Ernesto Cardenal! Im Kulturzentrum können wir so manchem Künstler bei der Arbeit zusehen und auch ein Radiosender (Radio Volcán) findet in diesen Mauern seine Heimat.

Aber wo ist Elke geblieben? Sie ist irgendwo zwischen den Souvenirständen auf dem Parque Central untergetaucht, aber Werner findet sie wieder. Auf dem Weg zum *Convento San Francisco* ist dann plötzlich mein Zimmerkollege wie vom Erdboden verschluckt. Da stellt sich die Frage, ob Martin bei seiner Führung zu schnell voranläuft oder ob wir zu langsam hinterhertrotten. Neben Konzerten am Abend gibt es während des Dichterfestivals natürlich vor allem tagsüber verschiedenste Lesungen, Ansprachen und Podiumsdiskussionen. Eine solche Veranstaltung ist auch gerade im Franziskanerkonvent im Gange. Und im Publikum in der dritten oder vierten Reihe rechts außen sitzt - Ernesto Cardenal! Es gibt dann tatsächlich welche aus der Gruppe, die sich direkt oder mit Hilfe einer Mitarbeiterin des Festivals ein Autogramm von ihm holen. Uns interessiert aber auch das kleine Museum, in dem die Geschichte der Region dargestellt wird und in dem viele antike Steinfiguren ausgestellt werden. Sehr interessant ist auch ein großes Modell der Stadt Granada.

Im kleinen Souvenirgeschäft finde ich ein paar Ansichtskarten von Nicaragua. Eine Frau vor mir braucht eine gefühlte Ewigkeit, bis sie endlich ihr Buch gekauft und in ihre Tasche gepackt hat. Ich denke mir nur: "Beeil dich, denn meine Gruppe ist schon weg." Endlich, sie hat es geschafft. Ich brauche nicht lange, aber wo sind meine Leute jetzt hin? Vor dem Konvent sehe ich niemanden mehr. Ich schaue rechts und links die Straße entlang - und da sehe ich Elke. Also nichts wie nach. Die Gruppe hat sich im Postamt versteckt. Ein perfekter Zufall, denn für meine Karten brauche ich sowieso noch Briefmarken.

Nach dem Besichtigungsprogramm starten wir endlich zum Mittagessen ins Restaurant "Mediterráneo", das in der gleichen Straße liegt wie unser Hotel. Und plötzlich ist auch Werner wieder da. Er konnte sich erinnern, dass uns Martin schon gestern dieses Lokal gezeigt hat. Das Mittagessen mundet bekömmlich. Leider werden wir von drei Musikern gestört. Ich muss dazu sagen, dass ich Livemusik nicht mag, wenn man gemütlich beisammen am Tisch sitzt. Schon gar nicht, wenn sie dir schon fast um die Nase fiedeln. Ganz so schlimm ist es heute zwar nicht, aber die drei Musiker spielen eindeutig nur für uns. Sie merken auch bald, dass die meisten von uns nicht besonders erpicht darauf sind, ihrer Musik zuzuhören. Derweil geht draußen auf der Straße die Post ab. Eine bunte Prozession verkleideter und geschmückter Menschen zieht durch die Stadt.

## Isletas de Granada

Zwei Stunden nach Mittag zeigt die Uhr an. Wir starten direkt vom Restaurant zu unserem Nachmittagsprogramm. Dabei fahren wir mit einigen der kleinen Pferdekarren, die in dieser Stadt ihre Kreise ziehen, zum Ufer des Lago de Nicaragua, der auch *Cocibolca* genannt wird. Über 8000 km<sup>2</sup> ist dieser See groß, über 15 mal so groß wie der Bodensee und somit der neunzehntgrößte See der Welt. Über den Abfluss des Sees, den *Río San Juan*, gelangt man in die Karibik. Dem Ufer bei Granada vorgelagert befindet sich ein Gewirr aus hunderten von Inseln, den sogenannten Isletas. Und in dieses Gewirr wollen wir heute Nachmittag mit einem kleinen Boot eintauchen. Vielleicht ergeben sich einige interessante Tierbeobachtungen. Da sind sie auch schon - die Reiher, Seeadler, Montezuma-Stirnvögel und wie sie alle heißen. Dazwischen blühende Sträucher, Fischer, Fledermäuse und Kapuzineraffen. Aber die Isletas dienen auch der Erholung, denn auf vielen Inseln wurden Ferienhäuser und Villen errichtet. Während unserer Bootsfahrt haben wir immer den Hausberg von Granada, den Volcán Mombacho, im Blick. Zwei Stunden lang erklären Martin und der Bootsführer die Fauna und Flora der Inselwelt.

## Granada

Mit dem Bus fahren wir wieder zurück zum Hotel. Bevor uns Martin in die programmlose Zeit entlässt, empfiehlt er uns noch die Happy Hour in der Fußgängerzone. Ich muss noch schnell die drei Karten, die ich heute gekauft habe,

schreiben, denn morgen werden wir Nicaragua schon wieder verlassen und da werden mir die Briefmarken nichts mehr nutzen. Es ist erstaunlich, wie schnell man einen Text schreiben kann, wenn man unter Zeitdruck steht. Zeitdruck deshalb, weil wir uns anschließend zur Happy Hour begeben wollen. Wo war nun gleich das Postamt? Ganz genau weiß ich es nicht mehr, daher frage ich einen Touristenpolizisten, der zufällig mit seinem Motorrad an einer Straßenecke steht. Aber die Richtung, in die er mich schickt, passt auch nicht. Ich sehe aber schon den Franziskanerkonvent. Jetzt kenne ich mich wieder aus, denn nebenan ist doch das Postamt. Damit bin ich die Karten endlich los. Das waren auch schon die letzten, die ich geschrieben habe.

In den Gassen sind noch immer viele Einheimische in verschiedensten Verkleidungen unterwegs. Eine Parade nach der anderen strömt durch die Stadt. Nun ist Zeit, den Abend zu genießen. Insgesamt sind wir sieben, die sich vor dem irischen Lokal **O'Shea's** die Happy Hour mit Getränken zum halben Preis geben. Wir bleiben lange genug sitzen, um auch noch etwas zu essen. Fröhlich und ausgelassen sind die Nicaraguaner in dieser Stadt. Große und kleine Puppen tanzen durch Granada und nebenbei ergeben sich auch Kontakte mit den einheimischen Tischnachbarn.

Der Rückweg führt uns wieder über den Parque Central. Heute gibt es zwar kein Live-Konzert, aber Karaoke-Darbietungen in mehr oder weniger guter Qualität. Nach der üblichen Rumkonferenz findet der Tag um 22.30 Uhr sein Ende. Endlich, denn den ganzen Tag musste ich niesen und mir die Nase putzen. Das dürften die Nachwirkungen der dreistündigen Busfahrt von Potosí nach León gewesen sein. Hoffentlich vergeht das bald, denn einen Schnupfen kann ich jetzt überhaupt nicht brauchen.



### **Hotel Patio del Malinche • Granada**



## 16. Februar 2012 - Donnerstag - Tag 17

| Granada | Rivas | Guanacaste | Alajuela |



Volcanes Concepción y Maderas  
Isla de Ometepe  
Lago de Nicaragua



~34°C

Granada > Rivas > Peñas Blancas > Liberia > Cañas > La Fortuna

Schon beim Aufstehen die positive Nachricht: Der Schnupfen hat sich gottseidank nicht festgesetzt und auch das Niesen hat aufgehört! Heute Morgen wird mir fast etwas langweilig, denn Martin hat die Abfahrt erst für 9.45 Uhr angesetzt. Er hat es damit erklärt, dass er uns an der Grenze nicht warten lassen will, sondern die Reiseleitung in Costa Rica soll uns sofort übernehmen können. Es bleibt daher ausreichend Zeit, das Frühstück zu genießen, das Internet zu befragen und meine Notizen zu machen.

Wir verlassen Granada in südlicher Richtung. Am Volcán Mombacho vorbei kommen wir wieder auf die Interamericana. Bis zur Grenze werden wir ihr folgen. Etwa 30 Kilometer davor führt die Straße bei **Playa Isabel** direkt am Ufer des Lago de Nicaragua vorbei. Diese Gelegenheit nutzen wir für einen Zwischenstopp, denn es bietet sich ein ausgezeichneter Blick zur *Isla de Ometepe* mit ihren beiden Vulkankegeln *Concepción* und *Maderas*, 1610 und 1345 m hoch.

Nun brauchen wir nur noch eine halbe Stunde, bis wir unseren Bus an der Grenze abstellen. Die Ausreise gestaltet sich leider nicht ganz einfach. Bei Gruppen mit über zehn Personen muss sich der Reiseleiter bei einem eigenen Schalter anstellen. Und da kann es schon einmal passieren, dass gerade ein paar größere Gruppen davor abgefertigt werden müssen. Im Grunde kein Problem, gäbe es nicht nur einen Beamten, der das alles erledigen müsste. Beinahe hätte ich es vergessen - natürlich müssen wir auch hier die obligaten Formulare ausfüllen. Das machen wir aber in aller Ruhe noch im Bus, ehe sich Martin mit allen Pässen auf den Weg zum Schalter macht. Wir können jetzt in der Hitze des Tages nur noch einen Schattenplatz suchen und warten, bis er wiederkommt. Über eine Stunde braucht er schließlich, bis alle Formalitäten erledigt sind.

Zu Fuß, das Gepäck im Schlepptau, geht's nun weiter über die Grenze in ein mir neues Land - Costa Rica! Hier an einer kleinen Hütte soll uns eine Reiseleiterin in Empfang nehmen, aber sie ist nicht da. Martin macht sich auf die Suche und findet sie schlussendlich irgendwo bei der Passkontrolle. Wie sich später herausstellt, hat es sich um ein Missverständnis gehandelt, das die beiden Agenturen produziert haben. Martin wurde gesagt, dass die Reiseleiterin bei einem Tisch wartet, ihr wurde gesagt, sie solle an der Migración warten. Das ist anscheinend nicht der gleiche Platz. Kurz fällt der Abschied von Martin aus, der uns zweieinhalb Tage durch ein bezauberndes Land geführt hat.

Zoilhy, eine studierte Ornithologin und Botanikerin, heißt uns in **Costa Rica** willkommen. "Pura vida", wie man hier zu sagen pflegt. Vor der Passkontrolle wird einmal das Gepäck verstaut, das jedoch zu einer leidigen Geschichte ausartet. Es ist von Zoilhy und Carlos, dem Fahrer, geplant, dass der Großteil der Koffer und Taschen bis zum nächsten Aufenthalt ins Innere des Busses verfrachtet werden und der Rest aufs Dach kommen soll. Die endgültige Verteilung (alles aufs Dach) würde während des Essens in Liberia vorgenommen werden. Wenn das alles nur so einfach wäre! Es regt sich aber Widerstand, denn ein Mitreisender wünscht, dass seine Koffer sofort aufs Dach kommen und dort zugedeckt und somit vor Staub und Nässe geschützt werden. Also wird bereits jetzt das gesamte Gepäck von Zoilhy und Carlos aufs Dach gehievt. Diese Zusatzarbeit verzögert die Abreise von der Grenze sicher um eine halbe Stunde. Dieser Zeitverlust ist nicht wieder gutzumachen. Endlich können wir uns zur Passkontrolle anstellen. Mitten in der Schlange Einreisewilliger tummeln sich auch Geldwechsler. Colón heißt die Währung in Costa Rica. 7500 davon tausche ich mir um, das sind 15 US-Dollar. Ich denke, dass ich nicht viel mehr brauchen werde, denn die nächsten sechs Tage ist auch die Verpflegung bereits inkludiert. Falls etwas übrig bleibt, wird es ohnehin als Trinkgeld für die Reiseleiterin oder den Fahrer im Land bleiben. Geschafft! Der Einreisestempel ist im Pass. Endlich, nach 2½ Stunden Grenzaufenthalt, können wir weiterfahren.



## Área de Conservación de Guanacaste

Auf den ersten Kilometern gewinne ich einen ganz anderen Eindruck von diesem Land, als es zu erwarten war. Denn, was ich vergessen habe, zu erwähnen: Obwohl Martin früher in Costa Rica gelebt hat - oder vielleicht gerade deshalb? -, hat er uns immer wieder erklärt, dass die Straßen bei weitem nicht so gut seien wie in Nicaragua. Aber dem ist nicht so, denn wir kommen zügig voran durch das Schutzgebiet Guanacaste. Ringsherum weiden Rinder in der sonst trockeneren Gegend, zwischendurch sieht man des öfteren blühende Sträucher. Die ganze Fahrt durch diese Region im Nordwesten des Landes haben wir den *Volcán Orosí* und später die Berge des *Parque Nacional Rincón de la Vieja* im Blick. Nicht nur, dass die Straßen in gutem Zustand sind, ist es auch das sauberste Land Zentralamerikas. Man merkt aber ebenso den größeren Einfluss der USA.

Es ist bereits 15.30 Uhr, als wir in Liberia ankommen. Im Restaurant "El Zaguán" wartet - hoffentlich - das Mittag(!)essen auf uns. Fruchtiger Sandiasaft macht die Hitze erträglich. Beinahe hätte auch meine Hose etwas zu trinken bekommen, denn der Kellner verschüttet neben mir ein Glas Orangensaft. Gottseidank ist Hannelore gerade nicht auf ihrem Platz gewesen, denn sie hätte es voll erwischt. Über den Umweg zum Supermarkt nehmen wir den letzten Abschnitt für heute um 17 Uhr in Angriff. Etwa 130 Kilometer Fahrt liegen noch vor uns.

Wir kommen wieder durch Weideland, in der Ferne ragen Unmengen von Windkraftanlagen in den Himmel. Dieser verdunkelt sich jedoch zusehends. Schon um  $\frac{3}{4}$  sechs verschwindet die Sonne am Horizont. Schade, dass wir den Rest des Weges nur mehr bei Dunkelheit erleben. Zwei Stunden früher wegfahren, die halbe Stunde Packverzögerung an der Grenze vermeiden und wir hätten das Hotel gerade noch bei Tageslicht erreicht. Auch den 30 Kilometer langen Arenalsee hätten wir wahrscheinlich sehr gut gesehen. Was noch zu erkennen ist, sind Werbeschilder von deutschen und österreichischen Bäckereien.

Um 20.30 Uhr erreichen wir schließlich das Quartier am Fuße des *Volcán Arenal*. An der Rezeption werden Getränke verteilt, aber für mich - wieder einmal zu langsam gewesen - gibt's keinen Becher mehr. 😞 Ich will aber auch so einen Saft, der sieht nämlich lecker aus. Auch Elke und Werner haben keinen mehr bekommen. Zoilhy kann uns sicher helfen. Sie ist so freundlich und fragt für uns - und siehe da, es sind doch tatsächlich drei Becher übrig geblieben. 😊 Es ist Ananassaft. Ob da ein Schuss Rum auch dazupasst? In gemütlicher Runde wird dieses Experiment durchgeführt. Ein gelungenes Experiment, wie ich finde, denn jetzt schmeckt der Saft nicht mehr so süß. 🤪 Das Abendessen fällt dafür aus. Ich habe sowieso keinen Hunger mehr.



**Hotel Lavas Tacotal • La Fortuna**

17. Februar 2012 - Freitag - Tag 18

| Alajuela |



*Epidendrum radicans*  
"Spanische Flaggenblume"  
Parque Nacional Volcán Arenal



~29°C

La Fortuna > PN Volcán Arenal > La Fortuna

Komische Betten haben die hier im Hotel. Da muss irgendwo eine Plastikeinlage sein, denn es knattert bei jeder Drehung. Beim Schlafen stört das Knattern jedoch überhaupt nicht. Somit bin ich beim Frühstück um 7 Uhr bereits putzmunter und kann das Buffet plündern.



**Parque Nacional Volcán Arenal**

Heute bleiben wir immer in der näheren Umgebung des Hotels, denn es gibt hier genug zu sehen. Schon am Morgen, um den anderen Touristen so gut wie möglich auszuweichen, starten wir zu einer Wanderung durch den Regenwald des Nationalparks am Fuße des Vulkans. Wolken verhüllen den Gipfel des 1633 m hohen Kegels. Das Gute an den Wolken ist, dass es bei der Wanderung nicht zu heiß ist. Zoilhy ist in ihrem Element. Sie erklärt und erklärt und erklärt. Wie man sich das alles nur merken kann!?! Naja, wenn man's studiert hat. Bunte und kuriose Blumen blühen am Wegesrand, Stelzenbäume wachsen in den Himmel. Viele Bäume sind überwuchert. Auf einer Anhöhe erhaschen wir einen Blick zum Arenalsee und stehen inmitten einer Lavaformation. Auch auf dem Rückweg gibt es viel Interessantes zu sehen. Manche Pflanzen erscheinen wie aus einer anderen Welt. Und mitten im Gebüsch taucht plötzlich ein Huhn auf. Wie das Tier heißt, weiß natürlich nur Zoilhy. Es handelt sich um ein Tuberkelhokko, das mir vor die Linse gekommen ist. Über drei Stunden sind wir im Dickicht Costa Ricas unterwegs.

## La Fortuna de San Carlos

Vom Nationalpark ziehen wir am Hotel vorbei direkt weiter in die nächstgelegene Ortschaft La Fortuna. Im Prinzip hat das Dorf nichts Besonderes zu bieten. Bis zum Mittagessen im "Pizza la Casa" vertreiben sich Günter und ich die Zeit mit Herumspazieren und Einkaufen im Supermarkt, denn ich brauche Wassernachschub - und zwei Flaschen Pilsener. Nicht alle sind zum gemeinsamen Futtern gekommen. Beim Studieren der Speisekarte fällt mir das "plato típico pescado" ins Auge. Passt genau für die Mittagszeit. Die typische Platte ist mit gebratenem Fisch, Erdäpfelpüree, Reis, schwarzen Bohnen und gebratenen Bananen. Wie im Supermarkt, muss man auch in diesem Lokal an die Kasse gehen. Es gibt keine Kellnerin, die kassieren kommt. Ich zahle mit US-Dollar und kriege Colones raus. Diese Zahlungsvariante hat gestern in Liberia schon gut funktioniert.

Noch einmal geht's am Hotel vorbei. Wir fahren für einen Fotostopp zum Damm des Arenalsees, um vielleicht einen guten Blick auf den Volcán Arenal zu haben. Aber leider ist der Berg noch immer in Wolken gehüllt. Bis zum Abendprogramm legen wir nun im Hotel eine kurze Pause ein. In nicht ganz zwei Stunden fahren wir wieder nach La Fortuna. Aber bis dahin habe ich endlich Zeit, Wäsche zu waschen. Ein bisschen Waschpulver habe ich immer mit dabei. Bis morgen werden die Hemden sicher trocken sein. Bei einem Bier mache ich meine üblichen Notizen und dann ist schon Abfahrtstermin. Ziel ist die Thermenanlage **Baldi** ein paar Kilometer außerhalb von La Fortuna.

Ich hab es bis heute nicht geschafft, eine positive Beziehung zu Thermalbädern aufzubauen. Wenn's irgendwie geht, meide ich sie. Bei der Badetuchausgabe lehne ich dann dankend ab. Auch zwei Reisebegleiter wollen nicht in die Fluten. Zoilhy macht uns den Vorschlag, mit ihr wieder zurück zum Hotel zu fahren, denn wenn wir in der Therme ein Bier trinken möchten, würde es 6 Dollar kosten. Wir drei nehmen das Angebot gerne an und kehren zum Quartier zurück. Dort kostet eine Flasche Hopfengold höchstens die Hälfte. Eineinhalb Stunden haben wir Zeit zum Plaudern, währenddessen der Rest ihr Vergnügen im warmen Wasser sucht. Und in dieser Zeit kann ich auch den Akku meines Fotoapparates aufladen. Das Zahlen der Getränke gestaltet sich etwas umständlich. Drei Bier sind 5354 Colones, der Kellner sagt aber dreimal 2000. Ich kenne mich jetzt nicht ganz aus. Kann ich nicht rechnen oder was will er? Mit Hilfe von Zoilhy gelingt es uns doch, Klarheit zu schaffen und die Rechnung passt dann wieder. Vielleicht war alles nur ein Missverständnis.

Nach der Hotelpause fahren wir wieder zurück zu Baldi, denn das Abendessen am Buffet gibt es dort. Und da lange ich mehrmals zu. Nichts ist vor mir sicher. Von Salaten über Suppen und paniertem Fisch, von Geschnetzeltem über Bratkartoffeln bis Biskuitmuffin reicht die Palette. Zu trinken gibt es ausgezeichnete Fruchtsäfte, die ich mir in den verschiedensten Mischungen hole.

Bald kehren wir zum Hotel zurück. Schon um 21 Uhr bin ich im Bett, denn morgen müssen wir früh raus!



### Hotel Lavas Tacotal • La Fortuna de San Carlos



## 18. Februar 2012 - Samstag - Tag 19

| Alajuela | Heredia | Limón |



Volcán Turrialba (3328 m)



~29°C

**La Fortuna > Muelle de San Carlos > Aguas Zarcas > San Miguel > Tigre > Santa Clara > Siquirres > Parismina > BOOT > Tortuguero**

Und wie früh! Um knapp nach ½ fünf krieche ich halb benommen aus dem Bett. Ein bisserl frischmachen, ein Häferl Kaffee plus Kuchen und die Lebensgeister sind geweckt. Bevor wir die Reise zur karibischen Seite des Landes beginnen, mache ich noch ein paar langzeitbelichtete Bilder vom wolkenlosen, aber von Nebelschwaden teilweise verhüllten Vulkan samt Sternenhimmel. Um 6 Uhr, eine halbe Stunde nach Abfahrt, ist es bereits taghell.

Zoilhy hat eine Überraschung für uns parat. Sie sagt aber nicht, worum's geht. Sonst wär es auch keine Überraschung. Von der Straße mit der Nummer 4 fahren wir nur ein kurzes Stück nach **Muelle de San Carlos**. Dort soll die Überraschung sein. Zoilhy spaziert mit uns auf eine Brücke und deutet in die Bäume. Und da sind sie schon - beim Restaurante Iguana - nomen est omen - sitzen unzählige Leguane in den Bäumen.

Nach ein paar Bildern mehr in meiner Sammlung geht nun die lange Fahrt los - quer durch den Nordosten des Landes. Bei herrlichem Wetter kommen wir nördlich der Vulkankette rasch voran. Bei **Venecia** stehen einige sehr schöne Häuser. Es scheint, dass hier die wohlhabenderen Ticos, wie sich die Costa-Ricaner selbst nennen, zu Hause sind. Denn auch vom Landschaftstyp ließe es sich hier gut leben. Schon von weitem ist der rauchende hohe *Volcán Turrialba*, dessen Gipfel 3328 Meter über dem Meeresspiegel liegt, zu erkennen. Für ein paar Fotos bleiben wir kurz stehen. Mittlerweile sind wir auf der Hauptstraße 32, die von der Hauptstadt San José nach Puerto Limón führt, unterwegs. Der nächste Aufenthalt dient aber der Nahrungsaufnahme. Zoilhy hat im "Las Potrancas", einer Raststation, für uns reserviert. Eine knappe halbe Stunde haben wir Zeit, das Buffet zu plündern, was ich mir nicht zweimal sagen lasse. Vor dem Restaurant werden allerlei Früchte angeboten und ganz oben im Baum auf der anderen Seite der Straße hängt ein Faultier herum.

Bei **Siquirres** verlassen wir die 32 und biegen nach Nordosten ab, wo nun Schluss ist mit Asphalt. Auf einer 30 Kilometer langen Schotterpiste durchqueren wir riesige Bananenplantagen von Chiquita und Del Monte. Auf meiner Karte ist diese Straße nicht mehr eingezeichnet. Gegen 11 Uhr erreichen wir schließlich die Bootsanlegestelle Caño Blanco bei **Parismina**. Von hier starten alle Boote zum Tortuguero-Nationalpark. Dementsprechend viel ist auch los. Noch dazu ist Samstag, also für viele die beste Zeit für einen Wochenendausflug in die Natur. Unser Gepäck wird auf ein anderes Boot verladen. Wir sind mit einer Schülergruppe (aus den USA?) unterwegs. Jetzt heißt es, sich gemütlich einrichten, denn es wird noch eine Weile dauern, bis wir unsere Lodge im

## Parque Nacional Tortuguero

erreichen. Über einen seichten Verbindungskanal kommen wir in das Kanalsystem des Nationalparks. Zuerst noch mäandert das Gewässer, doch schon bald sind wir auf der "Autobahn", einem schnurgeraden Kanal bis Tortuguero. Ringsherum ist alles grün, zu Beginn der Bootsfahrt erhaschen wir noch einen Blick zur karibischen Küste. Durch den Motorenlärm aufgeschreckt, heben immer wieder Vögel aus dem Gebüsch ab. Irgendwann muss ich eingenickt sein, denn die angenehme Temperatur und die Müdigkeit sind doch stärker als der Wille, wach zu bleiben. Nach etwa 1½ Stunden Bootsfahrt erreichen wir schließlich unser Quartier "abseits der Zivilisation".

So ganz abseits sind wir hier aber dann doch nicht. Denn unser Aufenthalt fängt gleich mit dem Mittagessen vom Buffet an. Den Nachmittag gehen wir eher gemächlich an. Es steht nur eine kleine Tour durch den Ort **Tortuguero** an, den wir natürlich per Boot, dem wichtigsten Verkehrsmittel hier, anfahren. Zoilhy erzählt, dass es in Tortuguero, dem Platz der Schildkröten, vom spanischen "la tortuga" (die Schildkröte), ein Projekt für diese Tiere gibt. Sie berichtet, dass die Einheimischen von Jägern zu Reiseleitern "umgeschult" worden sind, damit die Tiere geschützt werden. Ein paar von unserer Gruppe spazieren den Karibikstrand entlang zu Fuß zur Lodge zurück. Ich wähle heute einmal den bequemeren Weg - Mann, bin ich faul - zurück zum Quartier und lasse mich mit dem Boot chauffieren. Bis zum Abendessen vertreibe ich mir die Zeit mit Körper und Wäsche waschen, Bilder durchschauen und Notizen machen.

Beim Buffet habe ich schon ein eigenes System entwickelt. Ich hole mir das Essen immer zuerst von dort, wo gerade niemand ist. Schlange stehen scheint den US-Amerikanern vorbehalten zu sein. Der Tamarindosaft ist etwas gewöhnungsbedürftig. Wobei ich mich sicher nicht daran gewöhnen kann. Ich bleibe lieber beim Wasser. Der gebratene Fisch in Käsesauce schmeckt hingegen sehr gut.

Scheinbar machen sich die Reiseanstrengungen schon bemerkbar. Oder ist es die Wärme, die sich hier am Ufer der Karibik breit macht? Denn wieso sonst schlafe ich schon um 20.40 Uhr ein? Na gut, auch morgen starten wir unsere Besichtigungstour durch den Regenwald recht früh.



### Laguna Lodge • Tortuguero



**19. Februar 2012 - Sonntag - Tag 20**

| Limón |



Morgenstimmung  
Parque Nacional Tortuguero



~29°C

Tortuguero > PN Tortuguero > Tortuguero

## Parque Nacional Tortuguero

Beeep, beeeep, beeeep. Um kurz nach fünf reißt mich der Wecker aus dem Tiefschlaf. Gewärmt durch eine Tasse Kaffee - mehr gibt's vorerst nicht - starten wir um Punkt 6 Uhr zur morgendlichen Tierbeobachtungstour. Auf dem Hauptkanal fahren wir vorbei an Tortuguero, die Sonne schickt ihre ersten Strahlen und Nebel zaubert eine eigenartige Mystik über das Land. Es sind noch nicht viele Boote unterwegs. Wir biegen auf den *Río Agua Fría* ein, einen Seitenarm des Hauptkanals. Relativ leise gleitet nun das Boot mit "Kapitän" Chito über das Wasser. Es wäre doch eine Schande, würden durch den Motorenlärm die zahlreichen Tiere, vor allem Vögel, erschreckt.

Zoilhy und Chito scheinen mit den Tieren kommunizieren zu können, denn sie sehen die Tiere schon, bevor wir überhaupt erahnen können, dass dort irgendetwas ist. Nur unser Herr Müller hat auch einen Blick für die Tierwelt. Vielleicht kommt das auch davon, dass er sich darauf besser konzentrieren kann, weil er eben nicht mit einem Fotoapparat bewaffnet ist. Der Regenwald ist voll von verschiedenen Vögeln. Königs-Seeschwalben, Blaureiher, Schlangenhalsvögel, Nacktkehlreiher und noch viele mehr, die man in Mitteleuropa keinesfalls zu Gesicht bekommt, sitzen gemächlich auf Ästen oder stolzieren am Ufer durch die Fluten. Natürlich ist das Boot nach oben hin offen, denn auch in den Baumkronen spielt das Leben. Klammeraffen und Leguane klettern im Geäst herum, Tukane schauen sich die Gegend von oben an.

Wie schnell doch zwei Stunden vergehen können. Leider fahren wir wieder zur Lodge zurück. Oder gottseidank, denn der leere Magen meldet sich schon und das Frühstücksbuffet wartet darauf, geplündert zu werden. Für den Nachmittag stünde eine weitere Erkundung im Nationalpark auf dem Programm. Zoilhy und Chito meinen jedoch,

dass es besser wäre, diesen Ausflug noch am Vormittag zu machen, denn am Nachmittag werden wieder viele neue Touristen ankommen und die meisten von ihnen würden noch am gleichen Tag eine Bootstour unternehmen. Demnach starten wir sofort nach dem Frühstück zu unserer zweiten Runde. Auch das Glück ist uns hold, denn während des Frühstücks beginnt es zu regnen, hört aber vor unserer Tour wieder auf.

Wir kommen nun nicht einmal ganz nach Tortuguero, schon bleibt Chito wieder stehen. Irgendwas soll da im Geäst sein. Es handelt sich um eine Boa constrictor, die sich ganz verschlungen hinter den grünen Blättern versteckt. Ich verstehe nicht, wie man dieses Tier nur entdecken kann. Aber ich glaube, dass die Schlange bereits in der Früh von jemandem gesehen wurde und Chito darüber Bescheid gewusst hat. Wieder sind viele Vögel zu sehen. Einsam sitzt ein Halsbandeisvogel auf einem Ast oder ein junger Blaureiher macht Beinübungen. Es ist ein anderer Kanal als am Vormittag, auf dem wir jetzt unterwegs sind. Dann sieht man Brüllaffen abhängen und Kahnschnabelreiher versteckt im Geäst sitzen. Unter uns lugen, wenn man genau hinschaut, Kaimane unter der Wasseroberfläche hervor. Plötzlich geht ein blaues Blitzen durch die Luft. Es muss sich um einen Blue Morpho, eine Schmetterlingsart, handeln, der seine Flugbahn durch den Regenwald gewählt hat. Noch ein Kaiman, noch ein Morpho und zu guter letzt können wir einer Gruppe Kapuzineraffen beim Spielen zusehen.

Nach 2½ Stunden intensivster Naturbeobachtung kehren wir wieder zur Lodge zurück. Gerade rechtzeitig, um das Mittagessen genießen zu können. Danach ist einmal Augenpflege angesagt. Zwischendurch macht ein männlicher Basilisk vor dem Zimmer seine Aufwartung. Am späteren Nachmittag treffen wir uns wieder zu einer weiteren Fauna-Runde. Diesmal aber zu Fuß durch die Hotelanlage. Man glaubt gar nicht, was sich zwischen den Bungalows, um den Swimmingpool und in den Bäumen so alles an Leben abspielt. Man trifft auf kleinem Raum beispielsweise auf Tukane, Spinnen, Montezuma-Stirnvögel, Kolibris, Spechte und Rotaugenfrösche.

Während ich mich der Augenpflege gewidmet habe, hat sich Werner auf den Weg zum Strand gemacht. Er ist immer auf der Suche nach etwas zum Mitnehmen. Diesmal hat er eine Gummischlange gefunden. Als wir auf unserer Hotelrunde beim Swimmingpool vorbeikommen, landet die Schlange - schwupps - im Pool. Schon nach kurzer Zeit ist bei den US-Amerikanerinnen "Feuer am Dach". Eine Schlange im Pool! Helle Aufregung herrscht bei den Gästen, der Poolboy eilt um einen Kescher, um das gefährliche Tier herauszufischen. Wir können uns vor Lachen kaum noch halten. Große Erleichterung macht sich breit, als man draufkommt, dass es sich nur um eine Gummischlange handelt. "Oh! It's rubber." hören wir aus sicherer Entfernung.

Die Schwüle des Tages treibt heute auch mich einmal in den Pool vor unseren Zimmern. Man muss dazu bemerken, dass die Anlage zwei Pools hat. Wie gestern bin ich auch heute relativ früh im Bett. Nach gebratenem Fisch und einer kurzen Rumkonferenz ist bereits um ¼ nach neun Schluss mit Programm.



### **Laguna Lodge • Tortuguero**



20. Februar 2012 - Montag - Tag 21

| Limón |



Bananensortier- und -verpackungsanlage  
Finca Carmen



~28°C

Tortuguero > BOOT > Parismina > Siquirres > Puerto Limón > Cahuita

## Parque Nacional Tortuguero

Es schüttet am Morgen. Das wird scheinbar eine nasse Rückkehr zum Bus. Aber pünktlich zum Frühstück hört der Regen - wie bestellt - auf. Wieder mal Glück gehabt mit dem Wetter, nicht auszudenken, wenn wir gestern am Morgen so starken Regen gehabt hätten. Beim Buffet lange ich ordentlich zu. Wer weiß, wann es wieder etwas zu essen gibt und wieviel es dann sein wird. Kurz nach halb neun zeigt die Uhr an, als wir in einem Boot gemeinsam mit unserem Gepäck und einer französischen Gruppe die Lodge und damit Tortuguero verlassen. Auf gleichem Weg wie bei der Hinfahrt vorgestern kehren wir zur Anlagestelle Caño Blanco bei **Parismina** zurück. Es könnte sein, dass wir diesmal ein wenig zu viel Gewicht an Bord haben. Auf dem seichten Verbindungskanal kommen wir fast nicht mehr weiter. Ich glaube, die Schraube rührt schon mehr im Schlamm um als im Wasser. Also hilft nur noch Gewichtsverlagerung. Die schweren Männer müssen kurz nach vorne. Diese Maßnahme reicht aus, damit wir durch den Kanal kommen. Das letzte Stück ist das Gewässer wieder tiefer und wir kommen unbeschadet am Hafen an.

Weil ich gerade Zeit habe 🙄 und weil ich nicht untätig herumstehen will, helfe ich beim Umladen des Gepäcks vom Boot zum Bus, denn Carlos wartet bereits auf uns. Dabei werde ich Zeuge einer Beschwerde einer Reisteilnehmerin, die Zoilhy fast verzweifeln lässt. Es ist dann plötzlich auch eine Mitarbeiterin des costaricanischen Veranstalters da, weil Zoilhy die Reiseleitung hinschmeißen will. Da muss also mehr vorgefallen sein, als die meisten von uns ahnen. Auch lautstarke Diskussionen werden geführt. Der Großteil der Gruppe kann Zoilhy schließlich überzeugen, doch weiterzumachen. Sie wird im Bus mit Applaus empfangen.

## Bananen

Nachdem sich die Lage wieder beruhigt hat, nehmen wir das Programm wieder auf. Schon auf der Hinfahrt nach Parismina ist uns aufgefallen, dass bei der Bananensortier- und -verpackungsanlage von Del Monte die Busse stehen bleiben und man den Arbeiter/inne/n zuschauen kann. Auch wir bleiben hier stehen. Zoilhy erklärt uns am Rande der großen Plantage anhand einer Bananenblüte, wie die Banane von der Blüte zur Frucht wird und wie Ernte und Transport koordiniert werden. Ein kurzer starker Regenguss vertreibt uns wieder von der Anlage.



Ursprünglich hätten wir heute ein Lunchpaket erhalten, aber Zoilhy hat den Plan geändert. Wir werden in Kürze etwas Warmes zu essen bekommen. Direkt an der Kreuzung zur Hauptstraße 32 kehren wir in eine Raststation ein. Drei Arten von Toast stehen zur Auswahl. Die Auswahl gibt es nur kurz, denn auf einmal gibt es nur mehr Schinken-Käse-Toast. Weiß eigentlich der Koch gar nicht, was er zur Verfügung hat? Zudem ist der Toast, den wir dann im Bus essen, kalt. Gottseidank habe ich noch ein paar alte Kekse übrig. Nun kommen wir wieder recht flott voran. Die größte Stadt des Landes am karibischen Ufer ist **Puerto Limón**, zugleich auch der wichtigste Hafen zum Verladen der noch grünen Bananen. Auch Christoph Kolumbus kam hier im Jahr 1502 im Zuge seiner vierten Reise vorbei. Um etwa 16 Uhr haben wir unsere heutige Überstellungsfahrt hinter uns gebracht und kommen beim "verrückten Schweizer", wie das Hotel etwas außerhalb des Ortes

## Cahuita

übersetzt heißt, an. Bis zum Abendessen haben wir nun Zeit zur freien Verfügung. Diese Stunden nutze ich zum Wäsche waschen und zum Baden im Pool. Auch ein Faultier hängt in den Bäumen herum - nein, nicht ich!

Man könnte auch in der Lodge essen, aber die meisten von uns entscheiden sich für einen Ausflug nach Cahuita. Wir lassen uns kurz nach sieben im Restaurant "Coral Reef", das Zoilhy mit Unterstützung von ein paar Reisekollegen schon während eines nachmittäglichen Kurzausfluges entdeckt hat, nieder. Auf einer überdachten Terrasse im ersten Stock finde ich auf der Speisekarte ein Tenderloin Steak in Kokossauce, was ausgezeichnet schmeckt. Plötzlich herrscht große Aufregung. Ein Faultier mit Nachwuchs ist unterwegs. Und zwar nutzt es die elektrischen Leitungen (!), die die Straße entlang gespannt sind, zum Klettern. Für den Namen, das es trägt, handelt es sich aber recht rasch voran. Um 21.30 Uhr kehren wir wieder zum Hotel zurück, wo nach einer Rumkonferenz bei Schobels der Tag um elf sein Ende findet.



**Suizo Loco Lodge • Cahuita**

**21. Februar 2012 - Dienstag - Tag 22**

| Limón |



Weißschulterkapuziner  
Parque Nacional Cahuita



~27°C

Cahuita > Puerto Viejo de Talamanca > Cahuita

## Parque Nacional Cahuita

Obstteller, Ananas-Zimt-Marmelade, Saft einer Stachelannone - solche Frühstückszutaten gibt's beim verrückten Schweizer. Erst um 9 Uhr starten wir zu unserem Vormittagsprogramm. Am Rande von Cahuita beginnt unsere Wanderung durch den Nationalpark direkt am Strand. Nur eine Baumzeile trennt den Weg vom Sandstrand. Dieser Nationalpark scheint ein Paradies für Affen zu sein. Kapuziner- und Brüllaffen sind massenhaft in den Bäumen zu finden, auf dem Boden Einsiedlerkrebse oder Echsen. Am Wendepunkt unseres Spazierganges flitzt ein Waschbär hin und her.

Den Rückweg in den Ort nehmen wir großteils über den Strand. Vorsichtshalber habe ich schon mal die Badehose an. Nur habe ich heute wieder einmal keine Lust, mich in die Fluten der Karibik zu werfen. Andere hingegen schon. Es sind auch die Badefreudigen, die nicht zu Mittag schon zum Quartier zurück fahren, sondern später abgeholt werden. Ich möchte jedoch bereits mit dem Packen beginnen, denn morgen steht ein Flug auf dem Programm. Dazu muss ich mein Gepäck schon vorsortieren. Dann habe ich für die Heimreise nicht mehr viel zu tun. Aber zurück beim Hotel komme ich noch nicht in den Bungalow hinein. Es wird gerade saubergemacht. In diesem Fall passt es wieder, dass ich die Badehose bereits "am Mann" trage und kühle mich im Swimmingpool ab.

Den Nachmittag habe ich jetzt Zeit, zu entspannen und - wie erwähnt - die Taschen vorzupacken, Bericht zu schreiben und mit ein paar Reisekollegen zu plaudern. Unterdessen kommt auch Hans vorbei, um Trinkgeld für Zoilhy und Carlos zu sammeln. Um 17 Uhr fahren wir - bis auf zwei - ins rund zwanzig Kilometer entfernte touristische

## Puerto Viejo de Talamanca

zu einer kleinen Ortserkundung und zum Abendessen. Hier ist ein wenig mehr los als in Cahuita. Es dürfte ein guter Platz zum Wellenreiten sein. Irgendwann bin ich allein mit Günter durch die staubigen Nebenstraßen unterwegs. Wir treffen Zoilhy, die uns verrät, wo wir am Abend hingehen werden. Als wir bei der Polizeistation vorbeikommen, wird gerade ganz offiziell die Flagge eingeholt. Ein paar Häuser weiter treffen wir auf bekannte Gesichter, die sich bereits an einer Caipirinha vergnügen. Das trifft sich gut, so etwas mag ich auch. Und Zeit bis zum Abendessen haben wir noch ausreichend.

Zum Essen treffen wir uns im Restaurant "Flip Flop", das von einer Deutschen betrieben wird. Außerdem werden wir von einer Praktikantin aus Düsseldorf bedient. Herr Müller hat irgendwo eine Flasche Rum erstanden. Und dieser Rum wird als Aperitif einmal, zweimal, dreimal durch die Runde gereicht. Als das Essen kommt, geht es bereits sehr lustig zu. Unser Rum-Verteiler hat zudem die ehrenvolle Aufgabe übernommen, sich in unserem Namen bei Zoilhy, unserer wunderbaren Reiseleiterin, und bei Carlos, dem ausgezeichneten Fahrer, zu bedanken. Die Dankesworte - auch von Zoilhy - fallen sehr herzlich aus.

Die Verpflegung scheint schon fast nebensächlich zu sein, trägt aber ihr Übriges zur ausgezeichneten Atmosphäre bei. Beim gemütlichen Zusammensitzen komme ich mit Carlos ins Gespräch und versuche mich dabei im Spanischen. Obwohl auch Englisch ginge, denn er hat früher einmal in den USA gearbeitet.

Um ¼ nach 9 treten wir die Rückfahrt zum verrückten Schweizer an, wo ich mich nach der obligaten Rumkonferenz um kurz vor elf ins Bett unter einem Moskitonetz verabschiede.



### Suizo Loco Lodge • Cahuita



## 22. Februar 2012 - Mittwoch - Tag 23

| Limón | Bocas del Toro | Panamá |



Grenzbrücke über den Río Sixaola  
Costa Rica - Panamá



~33°C

**Cahuita > Sixaola > Almirante > BOOT > Bocas del Toro > FLUG > Panamá**

Adiós, verrückter Schweizer. Das Ende unserer Tour durch Costa Rica naht. Die letzten beiden Nächte werden wir in Panama, dem Land, das den Übergang nach Südamerika bildet, verbringen. Schon kurz vor acht Uhr brechen wir auf, um die verbleibenden 50 Kilometer bis zur Grenze zurückzulegen, wo wir um ¼ 9 ankommen. Hoffentlich dauert die Prozedur des Grenzübertrittes diesmal nicht so lange. Mein Wunsch wird nicht erfüllt. Zuerst muss wieder das übliche Formular ausgefüllt werden, damit wir uns überhaupt in die Reihe stellen können, um den Ausreisestempel in den Pass zu erhalten. Während wir also in der Schlange vor der Grenzstation stehen, wird das Gepäck abgeladen. Es soll von Trägern, die hier massenweise herumstehen, über die Grenze transportiert werden. Der Stempel ist im Pass, aber das Handgepäck ist noch im Bus. Also zurück, meinen kleinen Rucksack holen. Ich wäre sowieso noch einmal zum Bus, denn ich muss mich doch von Zoilly und Carlos verabschieden.

Nun geht's zu Fuß weiter. Über eine abenteuerliche verrostete Eisenbrücke, die auch von LKWs benutzt wird, spazieren wir über den Grenzfluss *Río Sixaola*. Wobei ich den Träger mit meinem Gepäck immer im Augenwinkel habe. Wir kommen sicher in **Panama** an, sind aber noch nicht ins Land eingereist. Denn wieder müssen wir uns anstellen - und warten. Aber keine Grenze ohne Formulare. Diesmal sogar zwei, denn zusätzlich zum bekannten Wisch ist eine Zollerklärung auszufüllen. Und warten. Bis auf Werner und mich sitzen schon alle im Bus. Jetzt wäre ich an der Reihe, doch der einzige Grenzbeamte muss zwischendurch telefonieren und mit Kollegen diskutieren. Die Menschenschlange Einreisewilliger hinter mir wird immer länger. Ein Mitarbeiter des Reiseveranstalters bringt ihn dann doch soweit, unsere beiden Pässe zu stempeln. Die Zollerklärung wird nur noch schnell abgegeben. Und der Kofferträger will auch noch einen Dollar haben, obwohl er bereits offiziell bezahlt wurde. So ein Halsabschneider. Neben der vielen Warterei haben wir zusätzlich noch eine Stunde verloren, denn Panama liegt in einer anderen

Zeitzone. Beim Bus nimmt uns Claire (oder Klara), eine ausgewanderte Schweizerin, in Empfang. Sie wird uns nur die nächsten Stunden begleiten. Unser Gepäck wird in einem anderen Bus transportiert.

## Archipiélago de Bocas del Toro

Auf guten Straßen und durch dichte Vegetation fahren wir durch hügeliges Land. Dadurch bieten sich immer wieder schöne Ausblicke in die Umgebung. 40 Kilometer später kommen wir in der Hafenstadt **Almirante** an. Hier steigen wir in ein Schnellboot um, denn das Restaurant, in dem wir zum Mittagessen einkehren werden, liegt auf der vorgelagerten Isla Colón im Archipel Bocas del Toro. Die Hafenausfahrt geht noch ganz gemütlich, aber dann wird Gas gegeben. Das Boot klatscht von einer Welle zur anderen - na, net scho wieder. Nach einer rasanten 40minütigen Fahrt über die karibischen Wellen kommen wir in der Provinzhauptstadt **Bocas del Toro** an.

Bevor wir zum Restaurant fahren, machen wir einen Umweg zum Flugplatz. Ja - heute wird auch noch geflogen! Denn am Flugplatz wollen wir unser großes Gepäck zwischenlagern. Eigentlich wird es schon eingecheckt. Nun aber ab zum Restaurant, denn ich habe schon Hunger. Trotz Vorbestellung muss ich auf meinen Teller warten, denn da hat sich in der Küche oder sonstwo irgendjemand verzählt. Nach ein bisschen Wartezeit und Claires Organisation bekomme ich mein gebratenes Huhn mit Kokosreis aber doch noch. Wir sitzen direkt am Strand und können so die Volleyballer und Badelustigen ungestört beobachten und uns den warmen karibischen Wind um die Ohren wehen lassen.

Es ist nur ein kurzer Abstecher nach Bocas del Toro, denn - wie schon erwähnt - steht heute noch ein Flug auf dem Programm. Der Abflug ist für 16.45 Uhr geplant. Beim Check-In gibt es etwas Besonderes. Man wird gemeinsam mit dem Handgepäck abgewogen. Das dient vermutlich zum Erfassen des Gesamtgewichtes. Doch der Start der Maschine verzögert sich, denn sie ist noch gar nicht da. Ungefähr eine Stunde müssen wir in der Abflughalle noch warten, bis wir zur Handgepäckskontrolle dürfen. Aber nur zwei Personen zugleich. Durch das Kuddelmuddel in meinem Rucksack ist beim Röntgen natürlich wieder einmal nicht alles einwandfrei zu erkennen. Daher darf ich ihn zur näheren Begutachtung öffnen. In der 70sitzigen Fokker ist freie Platzwahl, daher drängen sich manche nach vor, um den besten Platz zu ergattern.

Rund eine Stunde dauert der Flug in die Hauptstadt des Landes an der pazifischen Küste. Unter uns ist der *Gatúnsee*, durch den der Panamakanal führt, gut zu erkennen. In der Reisebeschreibung steht, dass man links sitzen soll um einen tollen Blick auf die Skyline von Panamá zu haben. Ich habe auch auf dieser Seite meinen Sitzplatz, aber wahrscheinlich sind es die Winde, die einen anderen Anflug nötig machen. Somit ist die linke Seite heute nicht die bessere. Trotzdem kann man, auch wenn man nur wenige Hochhäuser sieht, erkennen, dass es sich um eine sehr moderne Stadt handeln muss. Nach der Ankunft am Stadtflughafen gibt es wieder eine Besonderheit. Es gibt kein Gepäckband, sondern die Taschen und Koffer sind nummeriert. Ah, deshalb hat Werner von Claire so viele Zettelchen mit Nummern drauf zur Aufbewahrung bekommen. Die Nummern werden ausgerufen und mit dem Gegenstück kann man sein Gepäcksstück in Empfang nehmen.

## Panamá

Am Flughafen werden wir von Vanessa, unserer Reiseleiterin für den Abschluss der Reise, begrüßt. Ein letzter Transfer am heutigen Tag steht uns noch bevor, jener ins Hotel. Das Hotel ist aber nicht weit weg. Schon nach fünf Minuten sind wir da. Oh, ist das heiß hier. Um 22.30 Uhr hat es immer noch 26 °C. Da "freu" ich mich schon auf morgen. 🤪 Das Hotel bietet Gratis-Internet im 2. Stock sowie Kaffee und Kekse in der Lobby. Dieses Angebot weiß ich zu nutzen. Ein abendlicher Ausflug in ein Restaurant entfällt für mich heute. Wenn es so warm ist, hält sich der Appetit in Grenzen. Ein Achterl Rotwein, Kaffee und Kekse reichen vollkommen. Zwischendurch Internetrecherche, denn man will sich doch schön langsam wieder auf den Alltag zu Hause einstimmen. Den Rest der Zeit verbringe ich mit dem Fertigpacken meiner Tasche, denn morgen wird nicht viel Zeit dafür sein und übermorgen müssen wir schon recht früh raus. Daher ist heute erst kurz vor Mitternacht Beginn der Bettruhe.



Country Inn & Suites • Panamá

**23. Februar 2012 - Donnerstag - Tag 24**

| Panamá |



**Panamahüte  
Panamá**



**~34°C**

**Panamá > Panamá**



**Panamá**

Oh, wie schön ist Panama! Dieser Satz bedarf einer Überprüfung. Aber nicht allzufrüh. Das trifft sich gut, denn so kann ich mich über eine Stunde lang am Frühstücksbuffet vergnügen. Nur die Tassen sind bald alle in Verwendung, sodass ich mich mit einem Plastikbecher zufrieden geben muss.



Um neun Uhr holt uns Vanessa ab, um bei wolkenlosem Himmel und Hitze die verschiedenen Gesichter der Bankenmetropole am Südausgang des Panamakanals kennenzulernen. Das Hotel selbst befindet sich in

ausgezeichneter Lage, direkt am Panamakanal mit Blick zur *Puente de las Américas*. Vom Hotel ist es nur ein Katzensprung bis ans Ende der Straße. Über einen Damm gelangt man bis zur *Isla Flamenco*. Vom dortigen Jachthafen hat man einen wunderbaren Blick auf die Skyline der Stadt mit ihren modernen Hochhäusern. Viele Schiffe in den verschiedensten Größen sieht man darauf warten, den Kanal von Süden her befahren zu können.



Und der **Panamakanal** ist auch unser nächstes Ziel, besser gesagt die 99 Jahre alten Miraflores-Schleusen einige Kilometer landeinwärts. Diese Schleusenanlage ist ein Top-Touristenmagnet, denn hier tummeln sich hunderte Besucher/innen auf der Aussichtsplattform, um das langsame Schauspiel beobachten zu können. Anderthalb Stunden haben wir Zeit, uns selbst ein Bild von der Anlage zu machen. Es ist sehr interessant, dem Spektakel zuzusehen. Das britische Containerschiff "Qingdao Tower" hat gerade noch Platz im Kanal. Im Besucherzentrum nebenan findet man ein über drei Etagen verteiltes Museum, das von der Errichtung und der Zukunft des Wasserweges handelt sowie über die im Verlauf des Kanals lebenden Tiere informiert. Im Jahr 2014 soll in unmittelbarer Nähe eine neue Schleusenanlage mit besserer Ausnutzung des Wassers eröffnet werden.

Bei der Rückfahrt in die Stadt legen wir bei einem Supermarkt einen Kurzaufenthalt ein. Eine Kleinigkeit für die Mittagsjause finde auch ich. Kurz nach Mittag lassen wir den Bus stehen und gehen zu Fuß auf Entdeckungsreise - durch die koloniale Altstadt. Direkt am Pazifik stehen die Bauten des **Casco Antiguo**, wie das alte Stadtviertel heißt. Hier befinden sich auch ein Goldaltar in der *Iglesia San José*, die französische Botschaft auf der *Plaza Francia*, die *Kathedrale* aber auch der *Präsidentenpalast*. Dieser ist natürlich bewacht und man kann nicht einfach so auf der Straße vorbeigehen. Da gibt es an jeder Seite ein Kontrolltor. Es ist einfach beeindruckend, wie reich an Kontrasten die Stadt ist mit ihren alten und neuen Bauten.

Auf der Plaza Francia werden die typischen Panamahüte angeboten. Die Originale werden jedoch in Ecuador hergestellt. Ich probiere auch ein paar, komme aber zur Einsicht, dass ich kein "Hutgesicht" habe. 🌐 Günter hingegen passt er sehr gut. Auch Werner kauft sich eine dieser Kopfbedeckungen. Eine ganze Weile später an der Kathedrale taucht der Verkäufer plötzlich auf und meint, dass er zuviel herausgegeben habe und 50 Dollar zurückhaben will. Das Geld bekommt er natürlich nicht mehr. Was manche nicht alles probieren, um zu Geld zu kommen! Nach zwei Stunden ist unser Altstadttrudgang zu Ende.

Es ist nur ein kurzes Stück in die Ur-Altstadt **Panamá la Vieja** im Nordosten der Stadt. Wie Casco Antiguo wurde auch sie von den Spaniern gegründet. Sie war jedoch die erste Siedlung und stammt aus dem 16. Jahrhundert, wurde aber bereits 1671 vom britischen Freibeuter Henry Morgan zerstört. Danach wurde die heutige Altstadt aufgebaut. Einige Ruinen von Panamá la Vieja sind noch vorhanden, so der Turm der Kathedrale. Man darf ihn auch besteigen. Von oben kann man das ungefähre Ausmaß der zerstörten Stadt erkennen. Und im Hintergrund ragen die Wolkenkratzer des modernen Panama in die Höhe - welch ein Unterschied! Das Interesse an den Ruinen ist in der Gruppe nicht mehr ganz so stark, naht doch das Ende der Reise und die Anstrengungen geistiger Art machen sich schon bemerkbar.

Wir bleiben daher nicht allzulange und kehren über einen Umweg zu einem Fast-Food-Lokal namens "Niko's Café" zum Hotel zurück. Den Nachmittag lasse ich gemütlich im Zimmer und vor dem Internet ausklingen, ehe ich mich mit Günter zum "letzten Abendmahl" im angeschlossenen Restaurant treffe. Irgendwohin hetzen wollen wir heute nicht mehr. Und es war eine gute Wahl, denn die Nudelvariation schmeckt vorzüglich. Später gesellen sich auch noch Elke und Werner dazu.

Da es morgen doch recht früh aus den Startlöchern geht, bin ich schon um halb zehn in den Federn.

 **Country Inn & Suites • Panamá**

**24./25. Februar 2012 - Freitag/Samstag - Tag 25/26**

| Panamá |



**Panamá > Aeropuerto Internacional de Tocumen**

## Adiós

Wer hat an der Uhr gedreht? Ist es wirklich schon so spät? Ja, die Zeit der Heimreise ist gekommen. Adiós, Zentralamerika. Dieser letzte Reiseabschnitt beginnt noch vor dem Morgengrauen, aber nicht ohne ein ordentliches Frühstück genossen zu haben. Zwei unserer Gruppe haben ein Verlängerungsprogramm gebucht und können daher noch länger schlafen. Etwa 45 Minuten fahren wir bei wolkenlosem Himmel vom Hotel zum internationalen Flughafen Tocumen im Nordosten der Stadt, wo wir um 8 Uhr ankommen. Es sind noch nicht viele Reisende unterwegs. Daher haben wir das Einchecken recht rasch hinter uns gebracht. Irgendjemand fällt auf, dass wir noch gar kein Gruppenfoto gemacht haben. Also dem kann abgeholfen werden. Die Fotografenarbeit übernimmt dankenswerterweise unsere Reiseleiterin Vanessa, von der wir uns anschließend verabschieden müssen.

War da noch etwas? Ach ja, das letzte ausgefüllte Formular wird dem Passkontrolleur überreicht. Stempel gibt's aber keinen in den Pass. Das übliche Prozedere bei der Handgepäckskontrolle wird heute erweitert, denn es dürfen auch die Schuhe ausgezogen werden. Und so mancher Rucksack wird einer intensiveren Kontrolle unterzogen.

Fast pünktlich hebt unsere Condor-Maschine um kurz nach zehn Uhr von zentralamerikanischem Boden ab. Die ersten zwei Stunden ist es ein Flug beinahe ohne irgendwelche Luftturbulenzen. Ich widme mich den Texten in der Financial Times Deutschland. Fast wie verloren finden sich nur etwa geschätzte vierzig Fluggäste in der Boeing 767-300. Dass wir bis Frankfurt so viel Platz haben werden, spielt es leider nicht, denn nach der vorgesehenen Zwischenlandung in Santo Domingo ist "die Hütte" voll. Ebenfalls zwei Stunden dauert es, bis das Flugzeug aufgetankt ist und die vielen Strandtouristen aus der Dominikanischen Republik Platz genommen haben.

Mit Wodka-Orange und Wasser starte ich in die lange Flugphase über den Atlantik. Von diesem Flug gibt es nicht viel zu erzählen. Einem Mittagessen bestehend aus Huhn-Reis-Erbsen-Möhren, einem kürzeren und einem längeren Abschnitt mit Starkwinden und dementsprechender Schüttelei folgt kurz vor der Landung das Frühstück. Leider kann ich nicht schlafen, denn nach amerikanischer Zeit ist es noch nicht so spät. Außerdem sitze ich wie auf Nadeln, denn die Ankunft verzögert sich um über zehn Minuten. Eigentlich wäre das nicht so viel, aber der Anschlussflug soll schon in 50 Minuten zum Einsteigen bereit sein. Ob sich das noch ausgeht? Ich muss noch durchs ganze Flughafengelände von einem Terminal zum anderen. Elke und Werner haben sogar noch weniger Zeit.

Als ich durch die Hallen hetze, ist auch noch abgesperrt! Irgendein Trottel hat einen Koffer allein herumstehen lassen. Aber dank schneller Füße schaffe ich es mehr als rechtzeitig zum Flugsteig. Gegenüber wird der Flug nach München abgefertigt. Ich denke mir, dass ich dort Bescheid sage, dass auf jeden Fall noch zwei Passagiere mitmöchten. Auch meine beiden Reisefreunde haben es rechtzeitig zum Flugsteig geschafft. Ich kann mich noch kurz verabschieden, aber nun ist es Zeit, abzuhausen.

6.50 Uhr MEZ - pünktlich hebt die viel kleinere Maschine von Frankfurt nach Wien ab. Einer der Passagiere kommt mir irgendwie bekannt vor, sein Name liegt mir auf der Zunge. Erst viel später fällt mir ein - es muss der Chef der Industriellenvereinigung, Veit Sorger, sein. Die Luftfahrt verläuft ruhig und so lande ich schon nach nicht einmal einer Stunde auf heimatlichem Boden.

Wie vereinbart, wartet mein Bruder samt Familie bereits auf mich. Bevor wir nach Hause fahren, gehen wir einmal ordentlich frühstücken, denn meine 2½ Jahre alte Nichte ist das erste Mal auf einem Flughafen und ist natürlich begeistert von den vielen Flugzeugen und allem, was sich sonst noch so bewegt auf dem Gelände. Nachdem wir uns die Mägen vollgeschlagen haben, können wir das letzte Stück der Heimreise in Angriff nehmen. Um etwa 10 Uhr bin ich wieder in meinen eigenen vier Wänden angekommen.

## 2012 NACHBETRACHTUNG

### Fazit

"Überraschendes" Fazit dieser Reise: Die Welt wird am 21. Dezember 2012 nicht untergehen. Lediglich die mehr als 5000 Jahre andauernde 13. Periode des Mayakalenders wird an diesem Tag enden.

Es scheint, dass Amerika mein Lieblingskontinent ist. Denn diese Reise durch Zentralamerika war bereits die 14., die ich auf diesem Erdteil unternahm. Mit ein Grund, gerade diese Tour zu buchen, war - wie bereits in der Einleitung erwähnt - der Besuch aller acht zentralamerikanischen Länder. Der erste Abschnitt war geprägt von der Kultur der Maya-Völker mit dem Besuch vieler Stätten aus unterschiedlichsten Epochen. Mit der Fahrt ins Hochland von Guatemala wurden wir Zeuge, dass die Nachfahren der verschiedenen Stammesgruppen Traditionen noch aufrecht erhalten. Vom guatemalteckischen Hochland bis nach Costa Rica reisten wir von einem Vulkankegel zum nächsten. Bedrohlich und fesselnd zugleich wirken diese Berge auf mich. Mittendrin immer wieder Städte mit spanisch-kolonialen Bauten. Und in Costa Rica wurde hauptsächlich dem Regenwald und der Tierwelt Interesse geschenkt. Somit war diese Reise eine bunte Mischung aus Vergangenheit und Gegenwart, aus Kultur und Natur. Gottseidank spielte auch das Wetter mit. Wenn es einmal regnete, dann nachts oder während der Busfahrten.

Die Reise war bestens **organisiert**. Lediglich an den vielen Grenzübergängen gab es doch manchmal Leerläufe, die man im Europa des 21. Jahrhunderts nicht mehr kennt. Dadurch ging viel kostbare Zeit verloren. Von Take Off (Frau Rathscheck) wurde ich im Vorfeld bestens betreut. Der Gesamtaufbau der Reise gefiel mir grundsätzlich ausgezeichnet, es fehlte mir nur irgendwie ein einheitliches Konzept. Es ist schwer zu erklären, wie ich das meine, aber es hat sich eher so angefühlt wie eine Aneinanderreihung der Programme der verschiedenen Agenturen vor Ort als eine in sich abgestimmte Tour. Ich könnte mir vorstellen, ein paar Marktbesuche wegzulassen – Märkte sind doch alle irgendwie gleich und auch in den Städten bzw. Tourismusorten gibt es sie in ausreichendem Maße (Chichén Itzá, Antigua, Chichicastenango, Panajachel, Santiago Atitlán, Masaya). So schön die Isletas von Granada auch waren, grundsätzlich müssten die Nationalparks Tortuguero und Cahuita für die Tierbeobachtung ausreichend sein. Im Gegenzug könnte ich mir vorstellen, eine Rumdestillerie und ein Kakaomuseum zu besuchen.



unsere Reisegruppe vor dem Museumseingang in Copán

Die **Gruppengröße** von 14 Personen war noch optimal. Viel mehr dürften es für mich nicht sein. Ich glaube, sagen zu können, dass ich mich mit allen recht gut bis sehr gut verstanden habe. Leider wurde im Laufe der Zeit die Stimmung immer schlechter, da es zu diversen Unstimmigkeiten gekommen war. Aus diesem Grund waren am Ende der Reise zwei unserer Gruppe nicht mehr überall dabei. Aber ich glaube, ich bekam von diesen Unstimmigkeiten sowieso nur die Hälfte mit.

Während der Reise musste bzw. durfte ich sieben verschiedene Reiseleiter(innen) kennenlernen. Ich würde sie folgendermaßen bewerten.

Von höchstens 5 Sternen vergebe ich:

**Guillermo** (Mexiko): 3½ (ohne Berücksichtigung der Aktion an der Grenze)

**Olga** (Guatemala/Belize/Honduras/El Salvador): 4½ (Sie war die beste aller Reiseleiter/innen, vielleicht auch, weil wir am längsten mit ihr unterwegs waren; Super-Organisation beim Überstellungstag von El Salvador nach Nicaragua)

**Franklin** (Nicaragua): ½ (war nicht mehr als eine Begleitung)

**Martin** (Nicaragua): 3 (Als Münchner war er sprachlich naturgemäß bevorzugt; ich hatte den Eindruck, dass er aber teilweise genervt war von der aufkeimenden Unstimmigkeit in der Gruppe; war – glaube ich – nur Ersatz und man bekam auch ab und zu den Eindruck davon; er hielt die Gruppe nicht beisammen – wir mussten zweimal einen „Verlust“ während einer Stadtbesichtigung hinnehmen – was vielleicht zum Teil auch Schuld der Reisetilnehmer war; er schwärmte verständlicherweise von Nicaragua, machte aber Costa Rica schlecht – hat wohl schlechte persönliche Erfahrungen)

**Zoilhy** (Costa Rica): 4 (top bei Flora und Fauna; organisatorisch eher sprunghaft, aber alles zur rechten Zeit am rechten Ort)

**Claire** (Panama): 3½ (Ich vermisste sie an der Grenze, denn sie wartete beim Bus; ansonsten organisatorisch sehr gut, was man in der kurzen Zeit eines halben Tages beurteilen kann)

**Vanessa** (Panama): 3½ (zu kurz eingesetzt; nur für Stadtbesichtigung Panama)

Man merkte, dass sich alle einheimischen Reiseleiter/innen klarerweise ein wenig schwer mit der deutschen Sprache taten. Daher habe ich keine 5 Sterne vergeben. Vielleicht bin ich bei der Bewertung auch ein wenig zu streng vorgegangen. 🙄 Im Grunde genommen waren sie doch (fast) alle hilfsbereit und zuvorkommend. Und auch die Kenntnisse über Land und Leute waren sehr gut bis hervorragend, sofern ich es beurteilen kann.





© www.berge-meer.de



Was die **Sicherheitslage** der Länder betrifft, kann ich über negative Erlebnisse nichts berichten. Olga sagte zwar, dass wir auf so manche Utensilien aufpassen sollen, doch hatte ich beispielsweise in Antigua oder auf den Märkten kein ungutes Gefühl. Ich glaube aber auch, dass die Reiseleiter/innen ohnehin genau wissen, in welche Teile des Landes Touristen gebracht werden können.

Die **Busse**, die eigentlich alle irgendwie gleich waren, waren größtenteils gut ausgestattet, nur ab und zu funktionierte die Klimaanlage schlecht bis gar nicht. Bestes Beispiel war die Strecke von Potosí nach León in Nicaragua. Mit den beiden Fahrern Ismail und Carlos war ich sehr zufrieden. Sie begleiteten uns über mehrere Tage und halfen immer und überall, wo sie nur konnten. Zu den anderen Chauffeuren hatte ich so gut wie keinen Kontakt. Oft hatten wir sie nur für ein paar Stunden. Die Straßen waren - bis auf manche Abschnitte in Guatemala - in gutem bis ausgezeichnetem Zustand. Lästig waren nur die vielen "Hupfer!" alias Geschwindigkeitsreduzierer vor und in den Ortsgebieten.





Die **Bootsfahrten** waren Mittel zum Zweck, wobei ich zwischen den Überstellungsfahrten (Golf von Fonseca und Bocas del Toro) und den Ausflugstouren (Atitlánsee und Tortuguero) unterscheiden muss. Die Überstellungsfahrten über teils "holpriges" Gewässer waren nichts für mich, die Ausflugsfahrten in ruhigem Gewässer fand ich toll.

Über die **Hotels** kann ich grundsätzlich nur Positives berichten. Sie waren, unabhängig vom Standard, alle sehr sauber und der Schlafkomfort war bestens. Eine höhere Kategorie verhiess jedoch nicht automatisch, dass das Hotel insgesamt auch besser war. Das Frühstück variierte je nach Unterkunftsstandard. Wo wir auch schon bei der Verpflegung wären. Diese ist in Zentralamerika gut, aber für mitteleuropäische Verhältnisse nicht ganz so abwechslungsreich. Fisch, Huhn, schwarze Bohnen, Reis, Obst und Eier zum Frühstück. Das sind die Hauptzutaten der Küche dieser Länder. Habe ich etwas vergessen? Ach ja: Rum! 🍷

Es war eine abwechslungsreiche, lehrreiche, teilweise abenteuerliche, informative Tour durch faszinierende Länder. Ich finde diese Tour empfehlenswert, vor allem für "Zentralamerika-Einsteiger".

---

ENDE